BERLINER GEOGRAPHISCHE ABHANDLUNGEN

Herausgegeben von Gerhard Stäblein, Georg Jensch, Hartmut Valentin, Wilhelm Wöhlke Schriftleitung: Dieter Jäkel

Heft 21

Wolfram Haberland

Untersuchungen an Krusten, Wüstenlacken und Polituren auf Gesteinsoberflächen der nördlichen und mittleren Sahara (Libyen und Tchad)

> Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti (62 Abbildungen, 24 Figuren, 10 Tabellen)

> > 1975

Angefertigt am Geographischen Institut der Christian-Albrecht-Universität Kiel

Im Selbstverlag des Institutes für Physische Geographie der Freien Universität Berlin ISBN 3=88009=020=3

Berliner Geographische Abhandlungen

Erschienen sind:

Heft 1:	HIERSEMENZEL, Sigrid-Elisabeth Britische Agrarlandschaften im Rhythmus des landwirtschaftlichen Arbeitsjahres, untersucht an 7 Einzelbeispielen. (1964). 46 S., 7 Ktn., 10 Diagramme im Anhang Preis: DM 5,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-000-9	
Heft 2:	ERGENZINGER, Peter Morphologische Untersuchungen im Einzugsgebiet der Ilz (Bayerischer Wald) (1965). 48 S., 62 Abb. Preis: DM 5,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-001-7	
Heft 3:	ABDUL-SALAM, Adel Morphologische Studien in der Syrischen Wüste und dem Antilibanon. (1966). 52 S., 27 Abb. im Text, 4 Skizzen, 2 Profile, 2 Karten, 36 Bilder im Anhang. ISBN 3-88009-002-5 Vergriffen	
Heft 4:	PACHUR, Hans-Joachim Untersuchungen zur morphoskopischen Sandanalyse. (1966). 35 S., 37 Diagr., 2 Tab., 21 Abb. Preis: DM 5,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-003-3	
Heft 5:	Arbeitsberichte aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. I. Feldarbeiten 1964/65. (1967). 65 S., 34 Abb., 1 Kte. ISBN 3-88009-004-1 Vergriffen	
Heft 6:	ROSTANKOWSKI, Peter Siedlungsentwicklung und Siedlungsformen in den Ländern der russischen Kosakenheere. (1969). 84 S., 15 Abb., 16 Bilder, 2 Karten. Preis: DM 15,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-005-X	
Heft 7:	SCHULZ, Georg Versuch einer optimalen geographischen Inhaltsgestaltung der topographischen Karte 1 : 25 000 am Beispiel eines Kartenausschnitts (1969). 28 S., 6 Abb. im Text, 1 Kte. im Anhang. Preis: DM 10,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-006-8	
Heft 8:	Arbeitsberichte aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. II. Feldarbeiten 1965/66. (1969). 82 S., 15 Abb., 27 Fig., 13 Taf., 11 Karten. Preis: DM 15,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-007-6	
Heft 9:	JANNSEN, Gert Morphologische Untersuchungen im nördlichen Tarso Voon (Zentrales Tibesti). (1970). 66 S., 12 S. Abb., 41 Bilder, 3 Karten. Preis: DM 15,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-008-4	
Heft 10:	JÄKEL, Dieter Erosion und Akkumulation im Enneri Bardagué-Arayé des Tibesti-Gebirges (zentrale Sahara) während des Pleistozäns und Holozäns. Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. (1971), 55 S., 13 Abb., 54 Bilder, 3 Tabellen, 1 Nivellement (4 Teile), 60 Profile, 3 Karten (6 Teile). Preis: DM 20,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-009-2	
Heft 11:	MÜLLER, Konrad Arbeitsaufwand und Arbeitsrhythmus in den Agrarlandschaften Süd- und Südostfrankreichs: Les Dombes bis Bouches-du-Rhone. (1971). 64 S., 18 Karten, 26 Diagramme, 10 Figuren, zahlreiche Tabellen. Preis: DM 25,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-010-6	

Im Selbstverlag des Institutes für Physische Geographie der Freien Universität Berlin

Wolfram Haberland

Untersuchungen an Krusten, Wüstenlacken und Polituren auf Gesteinsoberflächen der nördlichen und mittleren Sahara (Libyen und Tchad)

Herausgegeben von Gerhard Stäblein, Georg Jensch, Hartmut Valentin, Wilhelm Wöhlke Schriftleitung: Dieter Jäkel

Heft 21

Wolfram Haberland

Untersuchungen an Krusten, Wüstenlacken und Polituren auf Gesteinsoberflächen der nördlichen und mittleren Sahara (Libyen und Tchad)

Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti

(62 Abbildungen, 24 Figuren, 10 Tabellen)

1975

Angefertigt am Geographischen Institut der Christian-Albrecht-Universität Kiel

Im Selbstverlag des Institutes für Physische Geographie der Freien Universität Berlin ISBN 3-88009-020-3

MEINEN ELTERN

Inhaltsverzeichnis

1. 1.1	Vorwort Einleitung Zur Forschungsgeschichte	7 7 7
2. 2.1 2.2 2.2.1	Untersuchungsgebiet, Schreibung geographischer Eigennamen Geologischer, petrographischer Überblick Überblick über die klimatischen Verhältnisse Bemerkungen zum Makroklima	8 9 9 9
2.2.2	Bemerkungen zum Grenzflächenklima	10
3. 3 1	Feldbefund Arbeitstechnik	14 14
3.2	Makromorphologischer Aufbau von Krusten, Wüstenlacken und Verwitterungshäuten	14
3.2.1	Krusten	14
323	wustenlacke Verwitterungshäute	14
3.3	Räumliche Anordnung von Krusten, Wüstenlacken	15
	und Verwitterungshäuten im Arbeitsgebiet	15
3.4	Zusammenfassung des Kapitels 3.	19
4.	Angewendete Methoden bei den Untersuchungen an Proben	19
4.1	Mikromorphologische Untersuchungen	19
4.1.1	Arbeitsgang Milananana alaginda Basharibung dan Ukaripanta	19
4.1.2	Quantitative Erfassung der Volumenanteile der Phasen Skelett	20
	Plasma und Hohlraum in den einzelnen Horizonten	
	durch "Stereometrische Analyse"	20
4.2	Einmessungen von optischen Kristallachsen im Universaldrehtisch	21
4.3	Untersuchungen mit der Mikrosonde	21
4.3.1	Qualitative Untersuchungen	21
4.3.2	Semiquantitative Untersuchungen	21
4.5.5	Tonmineralogische Untersuchungen	21
4.5	Statistische Auswertung	22
5	Freehnisse der Untersuchungen an Proben	22
5.1	Qualitative Ergebnisse	22
5.1.1	Krustentypen	22
5.1.1.1	Krustentyp KR 1	23
5.1.1.2	Krustentyp KR 2	25
5.1.2	Die Krusten in ihrem lateralen Verlauf	28
5131	Wijstenlacktyn WI 1	28
5.1.3.2	Wüstenlacktyp WL 2	28
5.1.4	Polituren	28
5.1.5	Krusten, Wüstenlacke und Polituren auf verschiedenen Gesteinsarten	28
5.1.6	Tonmineralgehalt	30
5.1./	Verteilungsmuster von Elementen	30
5.1.0	Quantitative Freehnisse	31
5.2.1	Statistische Auswertung	31
5.2.1.1	Ergebnisse der beschreibenden Statistik	31
5.2.2	Ergebnisse der Einregelungsmessungen im Universaldrehtisch	32
5.2.2.1	Achsenverteilungsanalysen einzelner Bereiche eines Quarzkornes	32
5.2.2.2	Achsenverteilungsanalyse von primären und nicht-primären	
F 2	Quarzkörnern in den Horizonten (1-1) und (1-2)	33
5.5	Schlusbemerkungen zum mikromorphologischen Betund;	
	rormanerang von rnesen zur Krustengenese	33

6.	Ein Modell der Krustenbildung	43
6.1	"Normalmilieu"	43
6.1.1	Petrographische Situation	43
6.1.1.1	Quantitative Verteilung der drei Phasen	43
6.1.1.2	Qualitative Verteilung der drei Phasen	43
6.1.2	Grenzflächenklimatisches Modell	44
6.2	Chemisch-physikalisches Reaktionsfeld	
	(Verwitterungsvorgang im engeren Sinne)	44
6.2.1	Wasserstoffionenkonzentration, Kieselsäurefreisetzung	44
6.2.1.1	Kieselsäurefreisetzung aus Quarz	45
6.2.1.2	Kieselsäurefreisetzung aus der Tonmineralsubstanz	45
6.2.1.3	Kieselsäurefreisetzung aus sonstigen Mineralen (besonders Feldspate)	45
6.2.2	Aluminiumfreisetzung durch Verwitterung der Tonsubstanz	45
6.2.3	Eisenfreisetzung	46
6.2.4	Freisetzung von Mangan, Chrom und Titan	46
6.2.5	Freisetzung von Magnesium und Calcium	46
6.3	Umlagerungsvorgang	46
6.3.1	1. Fall: Befeuchtung des Gefüges von oben	47
6.3.2	2. Fall: Eintrocknung	47
6.3.2.1	Verhalten des Kieselsäuresols allein	47
6.3.2.2	Tonverlagerung	48
6.3.2.3	Eisenverlagerung	48
6324	Verlagerung von Eisen und Ton gemeinsam	48
633	Alterung der Sole und Gele	49
6.3.4	Zwischenbemerkung zum Modell der Krustenentstehung	49
635	Frage des organischen Einflusses auf die Krustenbildung	49
0.5.5	Tuge des organisation Dimitasies dat die Tri astenistiaang	
7.	Verifizierung des anorganischen Modells	51
7.1	Magerhorizonte	51
7.2	Anreicherungs- bzw. Konkretionshorizonte	51
7.2.1	Bildung von Doppelcutanen	52
7.2.1.1	Typ DC 1	52
7.2.1.2	Typ DC 2	52
7.2.2	Entmischung der Gele	52
7.2.3	Separierungen von Eisen und Ton	53
7.3	Verwitterungserscheinungen in den Horizonten der beiden Sequenzen	53
7.4	Zwischenbemerkung zur Bildung der Horizonte	54
7.5	Verwitterungserscheinungen im Fleckenhorizont	55
7.6	Rißstrukturen in den Krusten	55
7.7	Krustenverlauf in oberflächenparalleler Anordnung	55
7.8	Überprüfung des Modells durch statistische Prüfverfahren	
	(Varianzanalyse)	56
7.8.1	Varianzanalyse innerhalb der einzelnen Kollektive (Profile)	56
7.8.2	Hierarchische Varianzanalyse für verschiedene Variable	56
7.9	Schlußbemerkungen zum Modell der Krustengenese	58
_		
8.	Zusammentassung	58
8.1	Makromorphologischer Betund	58
8.2	Mikromorphologischer Befund	58
8.3	Mikrochemischer, röntgenographischer, lichtoptischer Befund	59
8.4	Ergebnisse der Varianzanalyse	59
9	Abschließende Hypothese der Entstehung von Krusten	
<i>.</i>	Wüstenlacken und Polituren	60
	Clossar: Erläuterungen einiger häufiger benutzter Begriffe	00
	und Abkürzungen	٤1
	Résumé. Summary	63
	Literaturverzeichnis	67
		57
	Verzeichnis der Tabellen, Figuren und Abbildungen Tafeln I bis XVII	70

Die Feldarbeiten für diese Untersuchung sind im Rahmen eines eineinhalbjährigen Geländeaufenthaltes an der Forschungsstation Bardai/Tibesti (République du Tchad) der Freien Universität Berlin, die von Prof. Dr. J. HOVERMANN (seinerzeit Berlin) initiiert worden ist und einer dreimonatigen Forschungsreise unter der Leitung von Prof. Dr. H.-J. PACHUR (Berlin) nach Libyen im Winter 1967/68 bzw. 1969 durchgeführt worden. Bei Prof. HOVERMANN und besonders bei Prof. PACHUR möchte ich mich an dieser Stelle für die Ermöglichung der Geländeaufenthalte und für die Diskussionsbereitschaft und Betreuung bei der Kartierung bedanken.

Die analytische Bearbeitung der Feldbefunde erfolgte am Geographischen Institut der Christian-Albrecht-Universität Kiel; Herrn Prof. Dr. O. FRANZLE (Kiel) danke ich sehr herzlich für die Ermöglichung dieser Untersuchung durch die Beantragung von Forschungsmitteln bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, sowie in besonderem Maße für die stete Diskussionsbereitschaft, die großzügige Unterstützung bei der Durchführung der einzelnen Arbeitsschritte und für die Beratung in organisatorischen Fragen.

Krusten, Wüstenlacke und Polituren sind die Objekte, die in den anschließenden Ausführungen nach folgenden Gesichtspunkten untersucht wurden:

- Kartierung ihrer räumlichen Anordnung;
- Bildung von Modellen ihrer Entstehung und Verbreitung.

Die Untersuchung ist im Hinblick auf die Entwicklung einer Theorie (bestehend aus hierarchischen Hypothesen) zur Bildung von Krusten entsprechend den wissenschaftstheoretischen Forderungen (vgl. LEINFELL-NER, 1967) folgendermaßen — dem dualen Theorienschema entsprechend — gegliedert:

1. Basisteil (in Beobachtungs- und Meßsprache), bestehend aus empirischen (im allg. nicht-logischen) Termen, operativ fußend auf Beobachtungen, Messungen von Eigenschaften (Kapitel 1., 2., 3., besonders 4. und 5.);

2. Zuordnungsteil (in Korrespondenzsprache), bestehend aus Korrespondenzregeln, die rein theoretische Therme mit empirischen Termen verbinden (Kapitel 6. und 7.);

3. Übergeordnete Theorie, die aus 1. und 2. abgeleitet worden ist (Kapitel 9.).

Es ist das Ziel dieser Untersuchung, einen bestimmten Ausschnitt der Geosphäre, nämlich Krusten, Wüstenlacke und Polituren, zu beschreiben und in formalisierten Modellen deren Genese zu erläutern (vgl. FRÄNZ-LE, 1973). Die relativ einfach (im Vergleich zu wesentlich komplexer aufgebauten Systemen wie Hänge oder Flußläufe) strukturierten Krusten und Wüstenlacke er-

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft sei für die geleistete finanzielle Unterstützung gedankt; weiterhin möchte ich mich bei folgenden "Kielern" bedanken: Bei Frl. MAASSEN für die vielen Diskussionen zum Mehrphasensystem Eisen / Wasser / Kieselsäure; bei Frl. FREESE (Geogr. Institut) und Frl. GONSCHIOR (Tonmineralogisches Labor des Geolog. Institutes) für die Hilfe bei den Laborarbeiten; bei Herrn Dr. ACKER-MAND (Mineralogisches Institut) für die Durchführung der Arbeiten an der Elmisonde; bei Prof. HIRSCH und Dr. ECKARDT (Institut für Mikrobiologie) für die Diskussionen bezüglich einer durch Mikroorganismen gesteuerten Krustengenese; bei Dr. HABETHA und Prof. WEBER (Lehrfach Variationsstatistik) für die Beratung und Bereitstellung eines Rechenprogramms für die statistische Auswertung.

Herrn Prof. Dr. D. JAKEL sei für die Aufnahme dieser Arbeit in der von ihm betreuten Reihe gedankt.

Besonderer Dank gilt meiner Frau Heidi, die die Krusten und mich zu ertragen hatte.

1. Einleitung

lauben, Beziehungen zwischen makroskopischen und mikroskopischen, bzw. submikroskopischen Prozeßgruppen — also beispielsweise zwischen dem täglichen Gang des Wasserdampfgehaltes der Luft über der Oberfläche und dem des Wassergehaltes der Tonsubstanz des Bindemittels eines Sandsteines — herzustellen. Dabei ermöglichen die Methoden der Mikromorphologie "Momentaufnahmen" verschiedener Phasen des Metabolismus von z. B. Krusten photographisch zu dokumentieren. Im Rahmen allgemeiner physikalisch-chemischer Betrachtungen des chemisch-physikalischen Reaktionsfeldes und unter Zuhilfenahme weiterer, z. B. mikrochemischer Untersuchungen, ist es schließlich möglich, ein Modell der Genese von Krusten, Wüstenlacken und Polituren zu entwickeln.

1.1 Zur Forschungsgeschichte

Verschiedene Forschungsreisende, besonders des vorigen Jahrhunderts, haben in ihren Berichten auf Verhärtunge von Gesteinsoberflächen durch schwarzbraune Überzüge hingewiesen. So erwähnt z. B. NACHTIGALL (1879) wiederholt Inkrustationen auf verschiedenen Gesteinen längs seiner Route von Tripolis nach Mourzouq. WALTHER (1891) hat den Begriff S c h u t z r i n d e n in die Literatur eingeführt, der eine Verhärtungszone beschreibt, die das Gestein umzogen hat, mit diesem aber innig verbunden ist (jedenfalls, wenn das Gestein selbst ein feinkörniges Gefüge hat) und es so gegen Verwitterung schützt. Spätere Autoren haben ebenfalls solche Inkrustationen beschrieben, diese aber oft nur mit einem deskriptiven Attribut wie Wüstenrinden, Hartrinden, Patina, Dunkelrinden oder dunkle Rinden bezeichnet.

KAISER (1926, S. 302) unterscheidet ausdrücklich zwischen den Begriffen Rinden und Krusten: Rindenbildung bezeichnet er als eine Verhärtung der Oberfläche irgendeines Gesteines durch "Ausschwitzungen" aus dem Gestein heraus, die eine Verfestigung der Oberfläche hervorrufen; dagegen K r ust e n bild ung e n definiert er als Verbackung mehr oder weniger gelockerter Materialien oder "... verschiedenster Bestandmassen fester Gesteine durch ein Bindemittel unter dem Einfluß der Faktoren arider . . . " (nicht nur extremarider) Klimabedingungen an oder in der Nähe der Gesteinsoberfläche durch einen oszillierenden Grundwasserkörper. Die Grenzen zwischen Rindenbildung und Krustenbildung sind fließend, wie er anschließend betont. "Die eigentliche Wüste", fährt er fort, "ist nicht das Gebiet der großen ausgedehnten Verkrustungen".

Weiterhin zu unterscheiden sind Krusten und der sog. Wüstenlack, wie z. B. WARNKE (1969) verdeutlicht hat: "These remarks apply only to a desert varnish sensu stricto not to the brown-colored, iron oxide-rich weathering crusts which are almost omnipotent" (p. 387). WARNKE bezeichnet mit Wüstenlack eine Oberflächenform von Gesteinen, die dunkelbraun bis schwarz ist und eine eigentümliche mattglänzende Politur aufweist.

LINCK (1930) gibt auf den Seiten 491 bzw. 496 eine genetische Reihe für die Schutzrindenentstehung an, die über die Politur des Gesteins durch Sand-, Staubschliff zum Wüstenlack (gelegentlich über eine feine Kieselhaut- oder eine Firnisbildung auf Kalken durch Glättung der Oberflächenstrukturen) und schließlich daraus zur grauen, gelben, braunen oder schwarzen Schutzrinde, die nach LINCK (1900) glaskopfartig poliert ist, oder nach anderen Autoren durch Sandstrahlung poliert wird, führt. Er bezeichnet die Schutzrinden als Verwitterungserscheinungen. Anders dagegen KAISER (1926), der mit jedem Begriff eine einzelne Genese einer Inkrustationsform verbindet: Er unterscheidet streng zwischen Politur, besonders an feinkörnigen Gesteinen, weniger an grobkörnigen ausgebildet, die eine durch Korrasion erzeugte Glättung ist; Wüstenlack, der bereits eine dünne Schutzrinde, die durch chemische Vorgänge erzeugt worden ist, darstellt und echten Schutzrinden, die er als dicke, rauhe Belege besonders auf eisenschüssigen Sandsteinen definiert. Die morphologische Grenze Wüstenlack \rightarrow Schutzrinde ist für ihn gleichzeitig auch eine klimatische Grenze; denn Rinden sind nicht mehr durch die korrasive Wirkung des windgetriebenen Sandes poliert. "Deshalb sehen wir auch in den Übergangsgebieten zu normal aridem Klima, wo die Korrasion aufhört, den Wüstenlack in rauhe Rinden übergehen" (KAISER, 1926, Band II, S. 302).

Trotz einiger Versuche, wie z. B. KAISER (1926) oder LINCK (1930), genetisch begründete Definitionen für Krusten und Rinden zu geben, hat sich im nachfolgenden geomorphologischen Schrifttum (bis einschließlich 1972) k ein einheitlicher Gebrauch der beiden Begriffe durchgesetzt.

Auch die Frage, ob es sich bei den Krusten um Erscheinungen handelt, die das darunterliegende Gestein vor weiterer Verwitterung schützen (WALTHER, 1891), welche Überlegung zur Namensgebung "Schutzrinden" geführt hat, oder ob es sich um eine Form der Ausfällung chemischer Verwitterungsprodukte (WILHEL-MY, 1958), ob es sich um eine Bildung durch den Stoffwechsel von auf bzw. dicht unter der Gesteinsoberfläche lebenden Organismen (KRUMMBEIN, 1968), ob es sich nach DU BOIS (1903) um epachorische (d. h. durch oberflächliche Mangan- oder Eisenoxidation im Gestein oder durch von außen zugeführtes Eisen oder Mangan entstanden), oder anachorische Krusten (d. h. durch tiefgreifende Gesteinszersetzung gebildet) handelt, ist in der von mir durchgesehenen Literatur nicht geklärt worden.

Ferner unterscheiden sich die Lösungsansätze für das Problem je nach Autor, wobei die Gewichte auf alle drei Arten der Verwitterung (sogenannte physikalische, chemische, biologische Verwitterung) von verschiedenen Autoren unterschiedlich gelegt werden. Ebenso gibt es über das geologische Alter der Krusten verschiedene Auffassungen, die über Ansätze wie der von WETZEL (1928), der die Bildung dunkler Krusten in der chilenischen Wüste (Toco-Wüste) ins oberste Pleistozän, spätestens ins unterste Holozän legt, da rezent diese Krusten auf den Hügelkuppen abgetragen worden sind, bis zu jungrezenten Bildungen bei SCHEFFER, MEYER und KALK (1963) reichen. Absolute Datierungen konnten in der durchgesehenen Literatur nicht gefunden werden, nur eine Anzahl relativer Datierungen, die im allgemeinen morphologisch begründet werden.

2. Untersuchungsgebiet, Schreibung geographischer Eigennamen

Das Arbeitsgebiet ist auf Fig. 1 (Anhang) eingetragen worden:

Von der libyschen Mittelmeerküste (etwa 33° nördlicher Breite) bis zum Nordrand des Erg de Bilma (etwa 20,4° nördlicher Breite) verläuft es als Profil im wesentlichen in Nord-Süd-Richtung. Zwischen 25° und 20° nördlicher Breite und 16,5° und 19° östlicher Länge wurden Teile der Sarīr Tibesti und des Tibestigebirges bereist. Die Schreibweisen der Ortsnamen sind für den Bereich des libyschen Staatsgebietes der TOPOGRAPHIC MAP OF LIBYA im Maßstab 1 : 2 Millionen (1962)¹,

¹ Herausgegeben vom US Geological Survey, Washington D. C.

für den Bereich der République du Tchad und der République du Niger den Blättern DJADO (NF 33) (1961) und TIBESTI EST (NF 34) (1963) des Kartenwerkes 1 : 1 Million ² entnommen worden.

2.1 Geologischer, petrographischer Überblick

Die geologischen Verhältnisse Libyens werden zusammenfassend z. B. von GOUDARZI (1970) oder KLITZSCH (1970) wiedergegeben, jedoch verzeichnen weder die Übersichtskarten beider Arbeiten, noch die Karten in den Aufsätzen von FÜRST (zuletzt 1968) den Jabal Nero, den DESIO (1942) geologisch kartiert hat (Mittleres Eozän). Über die geologischen Verhältnisse im Tibestigebirge haben z. B. STOCK (1972), ROLAND (1973) und im Überblick KLITZSCH (1965) berichtet.

Die Übersichtskarte Fig. 1 (Anh.) gibt die geologischen Verhältnisse des Untersuchungsgebietes wieder — soweit sie für einen ersten Überblick wichtig erscheinen —; genauere petrographische Angaben zu Feldbefunden bzw. Proben, wie deren morphographische und topographische Situation sind in den Text an den entsprechenden Stellen eingefügt worden.

Aussagekräftiger als die (informative) Darstellung der geologischen (historischen) Sachlage ist für diese Untersuchung die Tatsache, daß petrographisch sehr ähnliche Gesteine geologisch unterschiedlichsten Alters in großklimatisch verschiedenen Räumen anzutreffen sind (Tab. 1).

Tabelle 1

Vorkommen verschiedener Gesteine in unterschiedlichen Klimazonen des Untersuchungsgebietes

	mediterran	semiarid	arid	hocharid	arid (Höhenlage)
Granit	+		(+)	+	
Kalkstein		(+)	+	+	
Basalt			+	+	+
Sandstein			+	+	
Quarzit			+	+	
Schiefer			+		
Vulkanit			÷		+

(+) nur wenige Fundstücke, da untergeordneter Gesteinstyp
 + häufig beobachtete Vorkommen

Von Schiefern abgesehen kommen alle untersuchten wichtigen Gesteinstypen in mindestens zwei voneinander abgrenzbaren großklimatischen Arealen vor, die z. T. — wie es z. B. beim Sandstein der Fall ist — nördlich und südlich vom hochariden Raum der Sarīr Tibesti

gelegen sind. Sandsteine sind für eine vergleichende klimageomorphologische Fragestellung besonders geeignet, da die petrographische Differenzierung in mindestens zwei Klimazonen in erster Näherung klein ist, ja sogar — wie weiter unten (Kapitel 5.1.5) gezeigt werden kann - praktisch unbedeutend für die Ausbildung von Krusten zu sein scheint, so daß in erster Linie der klimatische (resp. paläoklimatische) Einfluß für die Beschreibung der Krustengenese zu berücksichtigen ist. Da endogene Pyroklastika, wie die Tuffe und Ignimbrite des Toussidé-Massivs im Tibestigebirge (z. B. SC III b [ignimbrite tufacée] nach VINCENT, 1963) große Ähnlichkeiten in der Textur 3 zu Sandsteinen aufweisen, lassen sie sich im Rahmen dieser Arbeit durchaus als Repräsentanten der Gruppe Sedimentgesteine auffassen u. z. im Untersuchungsgebiet als deren Höhenvariante oberhalb rund 1500 m.

Somit liegt für d e n Bereich des Untersuchungsgebietes, der die (aktuellen) Klimazonen arid, arid (Höhenlage) und extremarid umfaßt, ein geschlossenes Gebiet vor, dessen vorherrschender petrographischer Typ Sedimentgesteine sind. Auch G r a n i t e sind für eine vergleichende Betrachtungsweise geeignet, da sie im mediterranen und im hochariden (vereinzelt im ariden) gegenwärtigen Klimabereich untersucht worden sind.

2.2 Überblick über die klimatischen Verhältnisse

2.2.1 Bemerkungen zum Makroklima

Einen Überblick über die hauptsächlichsten Kenngrößen des aktuellen Klimas geben GRIFFITHS und SOLI-MAN (1972) für das gesamte Arbeitsgebiet, DUBIEF (1959) und FANTOLI (1969) für das Staatsgebiet Libyens.

Die anschließend skizzierte großklimatische Relativierung des Untersuchungsgebietes ist notwendig, um zumindest qualitativ den Gang des Mikro- bzw. besonders des Grenzflächenklimas andeuten zu können, da durch diese beiden Klimate — einerseits gekennzeichnet durch die Parameter Temperatur, relative Luftfeuchtigkeit und Niederschlag (für das Grenzflächenklima unmittelbar über der Gesteinsoberfläche), andererseits durch Temperatur und Feuchtigkeitsgehalt im Bereich 0 bis wenigstens 1 dm Tiefe unmittelbar unter der Gesteinsoberfläche — maßgeblich der Metabolismus der Krusten, Wüstenlacke und Verwitterungshäute beeinflußt wird⁴ (siehe Kap. 6.) (vgl. auch dazu die Ausführungen von MENSCHING, 1971, zum "Sahel-Begriff".

² Herausgegeben vom Institut Géographique National, Paris

³ Textur: Anordnung der Mineralkomponenten im Zusammenhang (VIETE et al., 1960); der Begriff ist nicht im bodenkundlichen Sinne als Korngrößenzusammensetzung aufzufassen.

⁴ Diese Aussage gilt in erster Linie als Arbeitshypothese zur aktuellen räumlichen ("geographischen") Einordnung der drei kartierten Phänomene; sie wird später (vgl. Kapitel 6) überprüft werden.

Fig. 2 enthält die Klimadiagramme für Lufttemperatur, Niederschlagsmenge und relativer Luftfeuchtigkeit einiger Stationen um das Untersuchungsgebiet herum. Diese leider nur wenigen Klimastationen lassen erkennen, daß eine feinere klimageographische Differenzierung der "Halbwüsten- und Wüstenklimate" (TROLL und PAF-FEN, 1964) oder "Heiße, trockene Gebiete mit sehr hohem täglichen Temperaturgang usw." (ALISOV, 1964) möglich ist; auch die Ausführungen HOVER-MANNs (1967) lassen eine entsprechende Differenzierung aus der aktuellen Morphodynamik der Hänge im Untersuchungsgebiet erkennen.

Vom Mittelmeerküstengebiet (Winterfeucht-sommerdürre Steppenklimate [PAFFEN und TROLL, 1964]) nach Süden hin stellen wir entlang des Profils eine Zunahme der Aridität⁵ fest, wobei der Hūn-Graben das Vordringen feuchterer Luftmassen nach Süden begünstigt, somit ein azonales Klima aufweist und zusätzlich den Nordabfall des Jabal as Sawda' durch Steigungsregen (vgl. die Klimadiagramme Hūn und Sabhah) feuchter werden läßt, als das zonale Niederschlagsmittel erwarten ließe. Der gesamte Raum zwischen dem Jabal as Sawda' und dem Nordrand des Höhenbereiches über 1800 m des Tibestigebirges wird hier einheitlich als "arid" ausgewiesen, obwohl auch hier eine feinere Differenzierung der Aridität (vgl. die Klimadiagramme Sabhah und Al Kufrah) möglich sein dürfte; lediglich das Areal der Sarīr Tibesti wird, nicht zuletzt wegen seiner speziellen Verwitterungsmorphodynamik als "extremarid" klassifiziert. Der Tibestigebirgshöhenbereich ist deutlich feuchter als die tiefer gelegenen Gebirgsteile (vgl. die Klimadiagramme Bardai und Trou au Natron; ferner HECKENDORFF, 1969, KAISER, 1970, GAVRILOVIC, 1969); das südliche Tibestigebirgsvorland muß als feuchter als die Gebirgsteile nördlich der 1800 m Isohypse klassifiziert werden (vgl. Klimadiagramme Bardai und Bilma oder Largeau).

2.2.2 Bemerkungen zum Grenzflächenklima

Über die Parameter des grenzflächenklimatischen Raumes im Kontaktbereich Gestein → Luft liegen m. W. gegenwärtig aus dem Untersuchungsgebiet selbst oder vergleichbaren geographischen Räumen k ein e Meßdaten (oder -reihen) vor⁶. Nur einige — zufällige — Daten, die jedoch wegen des im Vergleich zu unseren Breiten verhältnismäßig gleichförmigen mittleren Witterungsablaufes im Untersuchungsgebiet durchaus als aussagefähig angesehen werden können (nach dem weiter unten vorgetragenen Modell ist für die Krustengenese ohnehin ein häufig ablaufender gleichbleibender Witterungsablauf ausschlaggebend), sollen hier angeführt werden.

Fig. 3 (Tabelle und Diagramm) gibt den Gang der Bodentemperaturen in Sonnen- und Schattenlage (grenzflächenklimatische Daten), der relativen Luftfeuchtigkeit (ohne Luftdruckkorrektur!) und des Windvektors, gemessen am Südrand des J. Nero (vgl. Fig. 1) über weißgelbem lockeren Sand, wieder: Bemerkenswert ist der rasche Abfall der relativen Luftfeuchtigkeit von 47,5 % um 8.00 OZ auf 4,8 % um 15.00 OZ (vgl. auch dazu Abb. 40 bei HECKENDORFF, 1969, sowie Fig. 3 in KAISER, 1970). Qualitativ entspricht der Verlauf der Erdbodenoberflächen-Schatten und -Sonnentemperaturen dem der Lufttemperatur in 2,00 m Höhe; die Bodenoberflächentemperaturen erreichen jedoch ihre Maxima zum Sonnenkulm, also v o r dem Lufttemperaturmaximum, das wiederum dem Maximum der relativen Luftfeuchtigkeit (bzw. dem Maximum des Dampfdruckes) entspricht. Das Temperaturminimum der Bodenoberfläche wird gleichzeitig mit dem Sonnenaufgang (etwa 6.00 OZ) erreicht; die in verschiedenen Tiefen gemessenen Erdbodentemperaturmaxima liegen zwischen 12.00 und 24.00 OZ (vgl. Fig. 2 bei KAISER, 1970, und Fig. 4). Die maximale Temperaturdifferenz (zwischen 6.00 und 12.00 OZ) an der Bodenoberfläche betrug am 30. 10. 1966 in Bardai (Abb. 2-5) etwa 40° C; die mittlere stündliche Temperaturänderung hatte am Vormittag (zwischen 6.00 und 12.00 OZ) einen Wert von rund 6,7° C/h, in den restlichen 18 h des Tages etwa 2,2° C/h. Die tatsächliche Kurve des Temperaturganges in der Bodenoberfläche verläuft nicht - wie der Einfachheit halber angenommen — linear, sondern — besonders in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 10 Uhr - deutlich steiler als während der restlichen Zeit des Tages. Eine zweite, weniger steile Anderung der Temperaturkurve liegt während der Abkühlungsphase nachmittags zwischen 16 und 18 Uhr (vgl. dazu auch Fig. 2 bei KAISER, 1970).

Aus dem Thermoisoplethendiagramm der Erdbodentemperaturen in Bardai (Fig. 4) folgt, daß ein im Tagesgang nach Betrag und Richtung (hier: In der Zeichen- = Profilebene, sicherlich jedoch im Boden) variierender Energierektor vorliegt, der an drei Schnitten in der Fig. 5 gezeigt wird.

Wir dürfen annehmen, daß die Temperaturen der d u n k l e r e n Gesteinsoberflächen die des hellen Sandbodens bei Bardai noch übersteigen werden, und daß sich eine wenigstens mehrere Millimeter, wenn nicht sogar Zentimeter dicke Zone mit täglich noch höheren Temperaturänderungen als in unserem obigen Beispiel unter den Gesteinsoberflächen ausbilden wird, deren qualitativer Verlauf etwa den in den Diagrammen MECKELEINS (1959, Abb. 6, 7, 8) wiedergegebenen Verhältnissen entsprechen dürfte. Problematisch bleibt, ob sich die "Inversionsschicht (Fig. 5) zwischen Gesteinsoberfläche mit maximalem täglichen Temperaturgang und Gesteinskörper in materialabhängiger Tiefe

⁵ Es ist gleichgültig, wessen Definition für Aridität (z. B. WALTER, GORCZYNSKI, BAILEY, PENCK, WANG u. a.) gewählt wird, da die Anzahl der Klimastationen im Arbeitsgebiet zu gering ist, um Ariditätsgrenzen festzulegen.

⁶ Nach Abschluß der Untersuchung konnte Verf. in das noch unveröffentlichte Manuskript von DRONIA und JAKEL (1975) Einblick nehmen, in dem Temperaturmessungen an Gesteinsoberflächen und in Gesteinskörpern in Bardai (Tibestigebirge) beschrieben werden. Einige dieser Ergebnisse sind weiter unten angeführt worden.

mit nahezu konstanter Temperatur (etwa dem täglichen Mittel entsprechend) in den untersuchten Gesteinen ausbilden wird, da wegen der Gefügeverdichtung der Sandsteine deren thermische Leitfähigkeit im allgemeinen größer sein dürfte, als die von Sandböden ⁷. eine relative Luftfeuchtigkeit von 61,4 % bei 10,2° C Lufttemperatur bei einem Windvektor von 1,8 m/s SW um 7.45 Uhr 2,00 m über mittelgelbem Sarirboden gemessen; das vorhergegangene nächtliche Temperaturminimum 0,05 m über dem Erdboden betrug 8,0° C, die



Fig. 3

Meßreihe der relativen Luftfeuchtigkeit (R), der Bodenoberflächentemperaturen (Sch = im Schatten; Son = in der Sonne gemessen) und der Luftbewegung, gemessen am 3. 3. 1969 in der Endpfanne des J. Nero (Libyen) über gelbweißem Sandboden.

KAISER (1970, Fig. 3) gibt die Hygrometerschreibstreifen der Klimastation Bardai für den Zeitraum vom 12. 12. 1966 bis 3. 3. 1967 wieder. In diesem Zeitraum wurde siebenmal eine maximale relative Luftfeuchtigkeit von über 80 % erreicht. Am 17. 2. 1969 wurde am Hauptpistenkreuz auf der Sarīr Tibesti (vgl. Tab. 2)



Fig. 4

Thermoisoplethendiagramm der Erdbodentemperaturen in °C in Bardai (Tibestigebirge), gemessen am 30. 10. 1966 in lockerem, hellgelbem Sand.

(Aus HECKENDORFF, W. D., 1969)



Drei Temperaturprofile zu verschiedenen Tageszeiten aus Fig. 4 E: Energiefluß

⁷ Wie die Untersuchungen von DRONIA und JAKEL (1975) ergeben haben, reicht diese Zone täglicher Temperaturänderungen in Sandsteinen über 1 m tief in den Gesteinskörper hinein; eine Inversionsschicht bildet sich kurz vor Sonnenaufgang in etwa 500 bis 950 mm Tiefe aus. Die Temperaturamplitude an der Gesteinsoberfläche schwankt zwischen 17° und 40° C, gemessen am 26. 3. 1974 zwischen 7 h und 21 h bei wolkenlosem Himmel. Das Temperaturmaximum wurde gegen 14 h erreicht, der steilste Gradient (6° C/h) liegt zwischen 9.30 h und 10.30 h.

Tabelle .	2
-----------	---

Datum	Zeit	Win	d		Assmann		Ext	rema	Ort
		(m/s)	Ri.	tro.	feu.	R (%)	Min.	Max.	
15. 2.	12.00	10.5 b	sw						15 km SE Tmassah
16. 2.	8.15			24.6	14.0	28.7	12.8		Waw al Kabir
	14.59	8.0	SW	34.8	18.0	17.0			30 km SE Waw
	19.34	2.4	SW	28.8	13.8	14.6			Basislager
17. 2.	7.45	1.8	NE	10.2	6.8	61.4	8.0		Basislager
	13.15	6.8	NE	25.8	14.8	28.9			-
	19.05	5.0	N₩	22.8	12.2	25.8			Waw al Kabir
18. 2.	8.00 12.00	6.2 2.0	NW NW	12.8	6.2	34.6	11.0		Waw al Kabir Waw al Kabir
20. 2.	18.00	4.0	NW	24.2	10.1	9.4			Basislager
21 2	9 10	C		12.2	5.4	31.1	29		I. Nero
£1. £.	11.56	0.9	NE	23.2	10.0	12.3			I. Nero
	14.08	•,	112	28.0	14.0	17.4			J. Nero
	20.08	4.2	NE	20.2	10.0	23.3			J. Nero
22. 2.	7.14	1.8	SW	7.3	1.0	23.9	3.8	38.0	I. Nero
*1	12.00	2.0	SW	27.2	12.0	10.8			I. Nero
	13.25			31.2	13.5	8.3			J. Nero
	19.30	1.8	NE	25.0	11.0	11.9			J. Nero
23. 2.	7.01	4.9	SW	15.8	5.5	11.9	7.6	41.1	J. Nero
*2	12.00	3.4 b	SW	29.5	11.8	4.9			J. Nero
	13.30			32.0	14.0	11.0			J. Nero
	18.48	1.1	NW	29.0	14.5	17.1			J. Nero
24. 2.	6.55	0.5	U	15.0	5.8	18.1	10.0	42.4	J. Nero
*3	12.00			31.5	14.5	11.0			J. Nero
	13.30		0177	35.0	15.8	9.1			J. Nero
	14.30	3.0	SW	34.2	16.5	12.8			J. Nero
	18.55	• •	0.007	30.8	14.6	13.0			J. Nero
25.2.	7.14	2.8	SW	12.3	5.6	34.0			J. Nero
	11.40	6.0	W IN W	31.0	14.8	11. 4 11.7			J. Nero
	19.00			27.0	10.2	60			J. Nero
28.2	12.00	18	NW				60		Waw al Kabir
20.2.	18.05	1.2	NW				0.0		Basislager
1.3.	6.40	4.8	SW	14.0	5.0	16.9			Basislager
	13.30	2.0	SW	35.2	17.3	13.7			J. Nero
	19.55	C		28.2	11.0	3.3			J. Nero
2.3.	7.41	C	NE	8.2	1.0	16.0			J. Nero
	12.36	2.0	INE	30.8 34.8	14.0	10.6			J. Nero
	7 10	22	CW	0.0	13.0	53.0	67		j. 14010
).). *1	12.00	2.5	SW SW/	28.0	15.0	22.0	0./		Sarir zwischen I Nero
· •	14.00	5.0	3.4	32.5	14.8	13.2			und Yébigué-Endpfanne
	19.50			24.2	9.2	5.4			
4.3.	7.02	С		10.0	1.8	11.9	6.2		Nordrand der
	14.00	2.1	S₩	35.8	13.8	1.8			Yébigué-Endpfanne
	19.37	С		29.6	11.0	1.6			Lager G, Sarir
5.3.	6.50	1.3	SE	13.0	4.0	14.3	10.6	43.1	Lager G
	12.44	2.8	SW	35.8	17.0	11.5			Lager G
	20.30	С		30.3	13.2	8.4			Lager H, J. Eghei
6.3.	6.36	С		18.2	5.8	4.5	13.0	47.6	Lager H
	12.21	С		35.8	16.5	10.1			E. Oyouroum
	22.10	2.5	N₩	31.0	13.6	8.7			Lager H
7.3.	7.00	10.2	NW	17.8	13.0	57.9	16.4	43.9	Lager H
	12.05	1.9	NW		45.0	44.0			J. Eghei: E. Oyouroum
	17.08		N 117	32.0	15.8	14.9			Lager H Lager H
	19.20	5.2	NE	28.0	13.9	1/.5			Lagerii

Fortsetzung Tabelle 2

Datum	Zeit	Wind		Assmann		Extrema Ort		Ort	
		(m/s)	Ri.	tro.	feu.	R (%)	Min.	Max.	
8. 3.	4.2 11.00 19.14	SW C 3.2	NW	18.8 30.5 33.6	9.5 14.8 15.2	26.6 14.8 9.6	14.0	45.2	E. Oyouroum Lager H Lager H
9.3.	6.54 13.37 19.55	1.3 5.9 10.1	NW NW NE	21.4 33.0 24.8	10.8 17.0 12.5	23.2 17.1 19.8	17.2		Sarir zwischen H u.: Basislager Basislager
10. 3. *5	7.00 17.33	8.0 8.2	NE ENE	21.5	12.5	33.0	10.4	31.3	Basislager Basislager
11. 3. *6	7.15 14.14 18.00	6.0 11.0	NE NE	9.5 23.0	6.5 12.0	64.1 23.9	7.5	31.0	Basislager Basislager Basislager
12. 3. *7	7.10 15.53 17.50	6.0 8.3 7.0	NE NE NE	9.5 26.5 24.2	5.0 13.0 12.4	48.3 17.5 21.9	8.1	32.6	Basislager Basislager Basislager
13.3. *8	7.25 12.08 18.04	5.1 7.0 4.0	NE NE NE	11.9	6.0	38.4			Basislager Basislager
14. 3. *9	8.09 13.00 18.51	1.2 6.1 b C	NE NE	11.8 25.8 24.6	6.0 13.0 11.5	39.8 19.4 15.2			Basislager Holzlager: 15 km SSE Pistenkreuz
15. 3.	7.30 12.06 18.36	2.0 4.3 0.3	SW SW SW	9.9 27.9 29.2	3.6 12.9 13.9	39.8 19.4 15.2			Holzlager J. Nero NW-Rand Sarir 20 km W J. Nero
16. 3.	7.31 13.00 14.05 15.30	5.2 13.0 11.8 10.6 b	NE SW SW SW	14.3 36.2	8.9 15.5	47.5 17.2			Sarir 20 km W J. Nero J. Nero J. Nero (Sandfegen) J. Nero (Sandf., Sicht = 0) Sarir 20 km W I. Nero
17. 3.	7.10 14.54 18.20	4.8 5.9 1.2	NE SW NW	14.3 27.8 28.9	12.9 14.6 13.4	33.6 21.6 12.5			Sarir 20 km W J. Nero 28 km W J. Nero Sarir 20 km W J. Nero
18.3.	7.00 12.46 14.26 15.06 18.44	3.4 5.6 8.0	NW SW SW	12.9 32.3 35.4 32.8	5.5 18.0 15.3 14.9	35.6 22.8 7.5 9.7			Sarir 20 km W J. Nero J. Nero J. Nero J. Nero (Sandfegen) Sarir 20 km W J. Nero
19. 3.	7.18 13.25 20.15	4.2 1.9 1.0	NE SW NW	15.2 25.8 23.3	8.2 13.0 11.6	35.6 19.4 20.6			Sarir 20 km W J. Nero φ: 23.25, λ: 16.5 Piste φ: 24,7, λ: 16,1
20. 3. 23. 3.	6.31 7.00	8.0 3.0	SW NE	17.2	7.5	20.6			Basislager Basislager
24.3	12.00 18.00 7.00	4.2 2.0 5 3	NE SW SSE	35.2 28.2	13.9	2.8 8.7			Basislager Basislager Basislager
21.3.	12.00 21.00	7.9 4.9	SSW SW	35.9 28.0	16.0 11.2	8.3 8.4			Sarir φ: 25.2, λ: 16.7 Waw al Kabir
25. 3.	7.00 12.00	3.0 7.6	E SS₩	39.2	17.8	18.0			Waw al Kabir Waw al Kabir
26. 3.	7.00 12.00	8.3 7.0	S S	27.0	11.8	10.4			N Dor el Gussa bei Zawilah
29. 3.	7.06			14.6	12.5	79.1	(Taufa	ll)	S Einfahrt J. Sawda'

Tab. 2 Messungen einiger Klimaparameter im Gebiet der Sarīr Tibesti in der Zeit vom 16. 2. bis zum 25. 3. 1969; die Messungen wurden durchgeführt von DAHNKEN, HABERLAND, PACHUR und REINICKE. Erwärmung der interessierenden Luftschicht hatte um 7.45 Uhr gerade begonnen! Aus Luftemperatur und (nicht luftdruckkorrigierter) relativer Feuchtigkeit ergibt sich ein Wasserdampfgehalt der Luft von 5,8 gm⁻³ (zum Vergleich: Das Februarmittel der relativen Luftfeuchtigkeit in Berlin beträgt bei einer mittleren Monatstemperatur von 0,6° C 91 %; daraus errechnet sich ein mittlerer monatlicher Wasserdampfgehalt von 4,9 gm⁻³).

Abschließend seien noch einige zufällige Beobachtungen zum Grenzflächenklima bzw. Mikroklima aus dem Arbeitsgebiet angeführt:

Tab. 2 gibt Messungen der Lufttemperatur, der Luftfeuchtigkeit, des Windes (Richtung und Stärke) sowie einiger Temperaturextrema aus dem Gebiet der Sarir Tibesti wieder.

Der Fig. 3 kann man den Gang der Bodentemperaturen in Sonnen- und Schattenlage, der relativen Luftfeuchtigkeit und des Windvektors entnehmen: Auffällig ist der rasche Abfall der relativen Luftfeuchtigkeit von 47,5 % um 8.00 OZ auf 8,4 % um 15.00 OZ. Diese Messungen wurden über Sandboden gemacht; erst Messungen der Durchfeuchtung von Gesteinsoberflächen könnten uns genauen Aufschluß über das Grenzflächenklima dieses Parameters geben.

Einige qualitative Feststellungen zum Witterungsablauf seien angefügt:

Nebelbildungen wurden von mehreren Arbeitsgruppen des Geomorphologischen Laboratoriums der FU Berlin wiederholt beobachtet: Im Herbst 1965 und im Frühjahr 1970 im Hūn-Graben; auch in der dreijährigen Beobachtungszeit in Bardai konnte bereits ein Nebelvorkommen registriert werden (HECKENDORFF, 1969). Auf beiden Reisen (jeweils im Winterhalbjahr) ließ sich auf der (extrem ariden) Sarīr Tibesti beobachten, daß häufig am Morgen kurz vor Sonnenaufgang die Gesteinsoberflächen angefeuchtet waren. Die Befeuchtung hatte bereits bald nach Sonnenuntergang — wie man aus dem "Klammwerden" der Schlafsackoberflächen schließen konnte -- begonnen. Im Verlauf der raschen Erwärmung der Luft nach Sonnenaufgang trocknen die Gesteinsoberflächen innerhalb weniger Stunden (1 bis 2 h) wieder aus (wie sich durch Befühlen feststellen ließ); im Tagesverlauf ist die Austrocknungsphase der Gesteinsoberflächen also kurz gegenüber der Befeuchtungsphase.

3. Feldbefund

3.1 Arbeitstechnik

Bei der Kartierung wurden Krusten, Wüstenlacke und Verwitterungshäute nach Farben, Mächtigkeiten, Rauhigkeit der Oberflächen und relativen (bezogen auf das Muttergestein) Dichteunterschieden aufgenommen. Als unterste Grenze der Krusten wurde der tiefste Punkt im Muttergestein unterhalb der Kruste, der noch eine augenscheinlich mit der Kruste in einem genetischen Zusammenhang stehende Verfärbung des Gesteins erkennen ließ, betrachtet (siehe Abb. 1, 2, 3, 4).

Die meistens unter 0,5 mm liegenden Krustendicken wurden geschätzt, wobei ein Mittelwert für den jeweiligen Aufschluß gegeben wurde, da die Dicke der Krusten über kurze Entfernungen hin (wenige Zentimeter) stark schwankt. Da die "Soil Color Charts" nach MUNSELL (1954) keine Skala für den violett-braunen Farbtonbereich enthalten, der im allgemeinen den Krustenfarben entspricht, konnten die Farbangaben nur qualitativ gemacht werden.

3.2 Makromorphologischer Aufbau von Krusten, Wüstenlacken und Verwitterungshäuten

3.2.1 Krusten

Auf den Sandsteinen des Tibestigebirges und seiner Umgebung sind die Krusten besonders deutlich ausgeprägt (vgl. die Abb. 3 und 4 mit der beigefügten Fig. 6); diese Bildungen sollen deshalb hier exemplarisch für die Vorkommen auf anderen Gesteinen wie Graniten (Abb. 1) oder Vulkaniten vorgeführt werden.

Solche Horizontabfolgen finden sich in den Sandsteinbereichen auf der Nord- und Südseite des Tibestigebirges. In den die Flugplatzebene von Bardai umrahmenden Sandsteinkörpern sind nur die Horizonte (1), (3) und ein Übergangshorizont von (3) zum bergfrischen Gestein vorhanden (Probe 62, Einmündung des E. Dilennao in die Flugplatzebene).

Der Horizont (2) erscheint auf der Nordseite des Tibestigebirges nur vereinzelt und ist dann meistens weniger als 0,1 mm mächtig⁸. Noch weiter im Norden, im Jabal Eghei (kambro-ordovizischer Sandstein) an der Hauptpiste Wāw al Kābir — Al Kufrah, im Jabal Bin Ghunaymah (Nubische Serie) und im Wadi Ajal westlich Al Abyad (Lager Dr. ZIEGERT im Februar 1969) wurde nur noch Horizont (1) gefunden; die Kruste ist etwa 1 bis 2 mm stark.

3.2.2 Wüstenlacke

Die beiden vorkommenden Fazies der Wüstenlacke (braun und blaugrau) unterscheiden sich nicht in der Mächtigkeit: Beide sind weniger als 0,1 mm dicke Gefügeveränderungen (kenntlich am Bruch) von Gesteinsoberflächen. Die braune Fazies kommt nicht nur — wie

⁸ Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß sich diese Beobachtungen nur auf den makromorphologischen Befund beziehen!



Fig. 6

Typlokalität: Probe 91, 16 km nordöstlich der Balise 8 an der Piste Segedine-Zouar, 690 m über NN. Feinkörniger bis mittelkörniger, lockerer Sandstein, massig, der von einer Kruste mit folgenden Horizonten bedeckt ist:

- 1 mm, dunkelbraun-violett, hart, dicht; narbige, stellenweise feinglänzende, oft aber auch matte Oberfläche, die polygonale Risse zeigt;
- (2) 1 mm, weißgelblich, lockeres Gefüge, zerbröselt beim Berühren;
- (3) 1,8 mm, rötlichbraun, mitteldicht;
- (4) 0,5 mm, dunkelbraun, violett, dicht;
- (5) 6 mm, gelb bis rötlichbraun, mitteldicht;
- (6) 0,5 mm, braun bis mittelbraun, dicht;
- (7) mehrere cm, Farbe von rötlichbraun bis zum Geldbraun des darunterliegenden bergfrischen Gesteins übergehend.
 Deutlich gegeneinander abgegrenzt sind die Horizonte (3)/ (4) und (5)/(6), wobei (5)/(6) weniger scharf als (3)/(4) getrennt sind.

die blauen Wüstenlacke — an der Oberfläche vor, sondern man findet diese Wüstenlacke auch in tief ausgearbeiteten, teilweise sogar mit Flugsand verfüllten Klüften. In den Schieferbereichen des Tibestigebirges sind besonders die Kanten des anstehenden Gesteins von solchen braunen Wüstenlacken überzogen, die im allgemeinen auf den der unmittelbaren Sonneneinstrahlung ausgesetzten Flächen in Verwitterungshäute übergehen. Sitzen Schiefergesteinsoberflächen Krustenreste auf, grenzen die Wüstenlackbildungen resp. Verwitterungshäute immer mit einer deutlich tiefer liegenden Oberfläche an die Krustenreste, gehen aber nie in den mit den Wüstenlackbildungen in gleicher Höhe liegenden Magerhorizont über.

3.2.3 Verwitterungshäute

Außer Krusten und Wüstenlacken, denen eine Verhärtung der Oberflächenzone des Muttergesteins gemeinsam ist, finden wir — auch auf aktuell freigelegten Gesteinsoberflächen (Bergsturz bei Bardai [östlich der Station] oder in Anrissen durch den Straßenbau [Straße Aozou/Bardai]) — eine gegen das bergfrische Gestein wenig dunklere, stumpfe Haut, die weniger als 0,1 mm mächtig ist und makroskopisch keine Horizontabfolge ins bergfrische Gestein hinein erkennen läßt. Diese Haut wird — entsprechend der im Anhang angeführten Begriffsbestimmung — als Verwitterungshaut bezeichnet (vgl. Abb. 12).

3.3 Räumliche Anordnung von Krusten, Wüstenlacken und Verwitterungshäuten im Arbeitsgebiet⁹

In den Gebirgs- und Schichtstufenbereichen des in der Fig. 1 dargestellten Untersuchungsgebietes findet man die Hänge — so scheint es jedenfalls auf den ersten Blick — von braunem bis schwarzem Schutt bedeckt. Doch zeigt es sich, daß Anstehendes und Gehängeschutt von Krusten in nur lückenhafter Anordnung bedeckt sind; diese Krusten sind Teile eines ehemaligen "glatteren" Reliefs (Abb. 8). Die nicht verkrusteten Bereiche sind im allgemeinen von Verwitterungshäuten überzogen. Die räumliche Anordnung der Krusten usw. im Untersuchungsgebiet ist in der Fig. 1, Anh. wiedergegeben worden. Folgende Bereiche, in denen jeweils bestimmte Verwitterungsformen von Oberflächen dominieren, konnten gemäß den eingangs angeführten Kriterien unterschieden werden.

Von der Küste bis zum Südende des Hun-Grabens finden wir — neben Verwitterungshäuten — vornehmlich auf tertiären Kalksteinen recht frisch aussehende Krusten in Gesellschaft mit Flechten und sonstiger niederer Vegetation. Möglicherweise handelt es sich hier um rezent gebildete Krusten; Wüstenlacke fehlen.

Auf Senon-Kalken am Nordabfall des Jabal as Sawdā' in etwa 300 m Meereshöhe (ungefähr 15 km südwestlich von Sawknah) sitzen kleinflächig verteilt — in Vertiefungen, aber auch auf kleinen Graten — Flecken einer dunkelbraunen, randlich flach — d. h. ohne sichtbare Kante — in das Muttergestein bzw. die das Muttergestein überziehende mittelbraune Verwitterungshaut übergehende, an den Oberflächen narbige, stumpfe Krusten, die weniger als 0,1 mm mächtig sind (Abb. 5). Unter den Krusten lassen sich — außer einem kaum mehr als 1 mm mächtigen Überleitungshorizont — keine weiteren Horizontierungen feststellen. Auffällig ist die Nachbarschaft von Krustenvorkommen und Flechten; aber es ließen sich unter abgelösten Flechten k e i n e Krustenbildungen erkennen (Abb. 6).

In den massigen Kalken, die stark kavernös verwittert sind, haben sich etwa $1,8 \times 1,0 \times 0,5$ m große Tafoni gebildet, denen — meistens nach Südwesten exponiert — keine Krusten, wohl aber Verwitterungshäute aufsitzen. Der Kalkstein der Wandungen ist ziemlich mürbe.

⁹ Die Beobachtungen dieses und der folgenden Kapitel beziehen sich auf Gesteinsoberflächen von Anstehendem, sofern nicht auf andere Oberflächen hingewiesen worden ist.

Außerhalb der Tafoni sitzen stellenweise auf den Blöcken Krusten-(reste) auf; das Gestein löste sich häufig — einschließlich eventuell daraufsitzender Krustenflecken — in dünnen Platten ab (ähnlich verwittern beispielsweise Alkali-Granite bei Orda im Tibestigebirge). Die Ablösungsfläche liegt deutlich tiefer als die tiefste Verfärbung des Muttergesteins unterhalb der Kruste; der Bereich der Materialbeeinflussung durch Verwitterung reicht demnach tiefer als durch die Verfärbung angezeigt wird. Wir finden also hier am Nordabhang des Jabal as Sawdā' Krustenneubildungen, die eine Oberfläche konservieren, in direkter Nachbarschaft zu Krustenabblätterungen (vgl. Abb. 5 und 6).

Die Basalthammada vor dem Südabfall des Jabal as Sawdā' hat blaugraue Farbe; der Schutt ist mit Wüstenlack überzogen. Die Wüstenlackvorkommen sind nicht ausschließlich an Basalte gebunden; denn die südlich anschließenden Kalkstein- und Siltsteinvorkommen zeigen ebenfalls Wüstenlackbildungen und Kieselinkrustierungen. Lediglich an der Unterseite von Kalksteinblöcken befinden sich Verwitterungshäute (Piste nach El Fogha).

Am Südende des Jabal as Sawdā' hat der Hangschutt beiderseits der Straße im unteren Drittel blaue Farbe, die ziemlich genau der Farbe bergfrischen Gesteins entspricht. Hangaufwärts dieses Bereiches nimmt der Basalt violett-braun glänzende Farben an (Wüstenlack). Erst südlich 28° nördlicher Breite findet man wieder Vorkommen von Krusten.

Südlich des Jabal as Sawdā' findet man vereinzelt Krusten, die deutliche Anzeichen gegenwärtiger Zerstörung zeigen: Nur in den Gebirgen oder an den Rändern von Schichtstufen (ausgenommen an den hauptsächlich windüberformten Stufen der Sarīr Tibesti [z. B. J. Nero, J. Ma'ruf]) sind Krusten in bis zu cm²-großen Flächen verbreitet. Die Auflösung der Krusten geht in vielen untersuchten Fällen von den Mittelpunkten der Flächen (Flächenschwerpunkten) aus.

Die Oberflächen der Kiesel auf den Sarīr-Flächen sind im allgemeinen von Wüstenlacken überzogen, während die Oberflächenbereiche der Kiesel, die im Detritus stecken, regelmäßig ein narbiges, stumpfes Aussehen haben. lig ist die scharfe Grenze zwischen der dunklen Inkrustation und dem weißen — ebenfalls verkieselten — Kalkstein darunter. Im Sinne der im Glossar angegebenen Definition (siehe Anhang) wäre auch noch der verkieselte (weiße, harte, blasige) Kalkstein als Inkrustation anzusprechen. Erst das Auffinden eines Magerhorizontes könnte darüber Aufschluß geben, ob es sich um autochthone oder allochthone Inkrustationen handelt; der fragliche Horizont konnte hier im Aufschluß nicht gefunden werden ¹⁰ ¹¹.

Die häufigste Veränderung der Oberflächen der im Sanddurchtransportgebiet Sarīr Tibesti (PACHUR, frdl. mündl. Mitt. von 1973) und dessen randlichen Bereichen anstehenden Gesteine ist die Ausbildung von Wüstenlacken und Polituren. Eine exakte Abgrenzung zwischen diesen beiden Oberflächenüberformungen konnte makroskopisch nicht getroffen werden, da im Untersuchungsgebiet nirgends eine Glättung der Oberfläche ohne eine dünne Zone mit Veränderung des Mineralbestandes (kenntlich an der Verfärbung und am Bruch des oberflächennnächsten Teiles des untersuchten Gesteins) festgestellt werden konnte. Auffällig ist, daß wüstenlacküberzogene Gesteine in den meisten Fällen in unmittelbarer Nachbarschaft windschliffüberformter Gesteine oder Flächen, die nachweislich selbst (Abb. 7) durch Sandstrahlgebläsewirkungen facettiert worden sind, vorkommen.

Wüstenlacke wurden im Untersuchungsgebiet Sarīr Tibesti auf tertiären Kalksteinen, auf tertiären Sandsteinen und auf tertiären und quartären Basalten (Abb. 7) gefunden (Altersangaben der Gesteine nach FÜRST, 1968). Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch die "firnisartigen" Gesteinsoberflächen der hier anstehenden Kalke in unmittelbarer Nachbarschaft von Krusten (Abb. 13), die nach den von LINCK (1930) gegebenen Kriterien entweder Kalkverdichtungen oder Kieselsäureanreicherungen an der Gesteinsoberfläche darstellen.

KAISER (1926, Band II, S. 302) sieht in der Grenze zwischen den Verbreitungsarealen von Wüstenlacken und Krusten gleichzeitig die Grenze des korrasiv wirkenden Sandstrahlgebläses. Die unmittelbare Nachbarschaft von Wüstenlacken im Raum der Sarīr Tibesti

Geradezu kennzeichnend für die Überformung von Kalksteinoberflächen im Gebiet der Sarīr Tibesti sind Kieselinkrustationen, wie sie besonders KAISER (1926) beschrieben hat. Auf der Topfläche des aus flachlagernden Mitteleozänen Kalken (FÜRST, 1968) aufgebauten J. Ma'ruf am Südwestrand der Rebiana Sand Sea (siehe Fig. 1, Anh.) befinden sich - besonders in flachen Hohlformen - Reste einer schwarzbraunen, glasharten Inkrustation mit einer ausgesprochenen porösen, fast blasigen, rauhen Oberfläche. Die Mächtigkeit dieser Inkrustation schwankt zwischen 1 ... 1,5 cm und wenigen mm. An vielen Stellen ist die Kruste abgetragen worden; das darunter freigelegte Gestein hat zwar die Farbe reinen Kalkes, ist jedoch ausgesprochen hart (ritzt den Stahl des Hammers) und zeigt die gleiche blasige Struktur wie die dunkle Inkrustation (siehe Abb. 9). Auffäl-

¹⁰ Wegen der Dicke der Kieselinkrustation auf dem Kalkstein liegt der Schluß nahe, daß die Kieselsäure von oben her aus einer sandigen Lage heraus zugeführt worden ist. Die beschriebenen Kalksteinlagen liegen auf der Topfläche des Jabal. Unter den Kalksteinen stehen ebenfalls verkieselte Sandsteinlagen an. Reste einer höhergelegenen, die Kalksteinlage ehemals bedeckt habenden Sandsteinlage konnte nicht festgestellt werden.

¹¹ Der gesamte Höhenzug zeigt deutliche Anzeichen starker äolischer Überformung, wie Windgassen, Windkanter, stromlinienförmig zugeformte Blöcke u. ä. GANSSEN (1968) weist auf einen genetischen Zusammenhang zwischen einer starken Überprägung durch Sandstrahlgebläsewirkungen und der völligen Verkieselung von Gesteinen (auch des Kalksteins) hin.

(mit starkem Sandstrahlgebläse) und Krusten in den umgrenzenden Gebirgen (mit wesentlich schwächerer Windwirkung) scheint die Gültigkeit dieser Aussage für das Untersuchungsgebiet zu bestätigen; jedoch ist die Frage, ob es sich dabei um benachbarte rezente oder fossile Verwitterungsformen handelt, nicht geklärt. So finden wir im die Sarīr Tibesti im Osten begrenzenden Jabal Eghei oberhalb etwa 700 m (das sind an der Hauptpistendurchfahrt etwa 200 m relative Höhe zur Sariroberfläche) an Stelle der Wüstenlacke braune, stumpfe Verwitterungshäute auf Basaltflächen. Auch im E. Oyouroum beträgt der Höhenunterschied zwischen der Sarīr-Fläche und der Grenze Wüstenlack-/Verwitterungshautareale 200 m. In den weiter gebirgseinwärts gelegenen Granit- und Sandsteinbereichen treten auch wieder Krusten(reste) auf. - Eine entsprechende Grenze konnte auch bei den Durchquerungen des Jabal Bin Ghuaymah und der Dor En Naga (Dor El Gussa) gefunden werden.

Südlich des Tibestigebirgsnordrandes nehmen Krustenvorkommen gegenüber Wüstenlackvorkommen zu. Im Gebiet zwischen Gebirgsnordrand und Tibesti-Hauptkamm bedecken die Krusten Felsflächen von (meistens) cm² bis (selten) m² Größe. Im untersuchten Bereich bis 2600 m Meereshöhe konnte keine Obergrenze von Krustenvorkommen festgestellt werden. Geradezu typisch für die Sandstein- und Ignimbritbereiche unterhalb 1800 m ist eine meistens zweimalige Abfolge Kruste/ Magerhorizont (siehe Kap. 5.1.1.3); die krustenfreien Flächen sind im allgemeinen von Verwitterungshäuten bedeckt. Die Felswände in den Abrißnischen des "aktuellen" Bergsturzes bei Bardai (1200 m Meereshöhe) sind krusten- und nahezu verwitterungshautfrei; ebenso die bei Sprengungen für den Straßenbau (von der französischen Kolonialregierung zwischen 1945 und 1965 veranlaßt) geschaffenen Felswände an der Piste Bardai/ Aozou in etwa 1400 m Meereshöhe. Die "fossilen" Wandbereiche sind von Krustenflecken und - überwiegend - Verwitterungshäuten bedeckt.

Auch die Krustenvorkommen auf dem Hangschutt der Talflanken zeigen eine gewisse Regelmäßigkeit: In den Sandsteinbereichen erscheinen die Hangrunsen in den (Halden)hängen mit zunehmender Länge heller als die Hangschuttoberflächen. Die Oberflächen der Schuttpartikel auf den Hängen sind von Krusten(resten¹²) überzogen, die die Hänge von oben bis 1...2 m oberhalb des Hangfußes gleichmäßig dunkel gefärbt erscheinen lassen. In den Runsen bestimmen die mit zunehmender Transportlänge mehr und mehr zerkleinerten Schuttpartikel durch die helle (Sandstein)Farbe der frischen Bruchflächen den Farbton. Auffälligerweise erreichen die Runsen selten den Hangfußknick, sondern enden mehrere Meter darüber in einem Bereich, der aus hellen gefärbten Schuttpartikeln (Verwitterungshäuten) aufgebaut wird. In den Hangrunsen des Sandsteinhanges auf Abb. 10 (besonders rechte Bildhälfte) ist vergruster Sandstein freigelegt worden, der äußerst lückenhaft von einer Verwitterungshaut überzogen ist, die hauptsächlich auf den Unterflächen hervorstehender härterer Sandsteinschichten zu finden ist.

Ein entsprechendes Bild zeigen die Schiefer- und Basalthänge, die besonders unterhalb 1800 m Meereshöhe stärker zerrunst sind: Nur erscheinen hier die Hangrunsen dunkler, da das verwitterungshautfreie Gestein eine dunklere (blaugraue) Farbe gegenüber den von einer oft mächtigen Verwitterungshaut überzogenen Schuttpartikeln der Hangoberflächen angenommen hat (Abb. 11).



Gesteinsausbiss

HH	hellgelb	ĩ		
	bis	Farbe	der	Hänge
DDD	dunkelbraun			

Fig. 7

Schematische Darstellung der Hangfärbung im Ignimbritbereich an der Piste Bardai—Trou au Natron in etwa 1600 m über NN (vgl. Abb. 19).

Häufig erscheinen die unteren Bereiche der Pedimente dunkler gefärbt zu sein als die oberen, da diese — wie Abb. 14 zeigt — von oben her mit frischem, d. h. nicht mit Krusten(-resten) bedecktem Schutt überschüttet werden.

¹² Um rezente Bildungen handelt es sich, wenn die Kruste flach (konkav) in die Gesteinsoberfläche einläuft. Eine deutliche Stufe zwischen Gesteinsoberfläche und der erhabenen Kruste dokumentiert einen aktuellen Verwitterungsvorgang, der im allgemeinen noch dadurch unterstrichen wird, daß das nackte, an die Kruste angrenzende Gestein ein lockereres Gefüge als das unverwitterte Gestein aufweist und nicht unbedingt von einer Verwitterungshaut überzogen ist.

Auf Fig. 7, die — schematisiert — einen Ausschnitt aus Abb. 14 wiedergibt, sollen die unterschiedlich dichten Raster die Färbung des Schuttes bzw. Anstehenden durch die Dichte der Verwitterungshaut- resp. Krustenbedeckung wiedergeben: Je heller (dunkler) bestimmte Hangbereiche erscheinen, desto mehr (weniger) werden sie aktuell bearbeitet.

In den 10 m eingetieften und an der Basis 2 m breiten Schluchten des E. Wouri - in der Westabdachung des Ignimbritbereiches - konnte BRIEM (frdl. mündl. Mitt. von 1970) beobachten, daß in den unteren Bereichen die z. T. senkrechten Wände von einem violettbraunen Wüstenlack überzogen sind. Der Wüstenlack reicht unter die Oberfläche des rezenten Akkumulationskörpers des Flußbettes, der – nach BRIEM – bei jedem Abkommen umgelagert wird (Durchtransportbereich), hinunter. In den fast dauernd im Schatten liegenden unteren Wandbereichen ist der Wüstenlack besonders gut entwickelt: Hier überzieht er fast geschlossen die Wände; erst mit zunehmender Annäherung an den Hang oberhalb der Schlucht tritt er fleckenhaft (die Flecken werden mit zunehmender Höhe über der Sohle kleiner) auf, um im Übergangsbereich Hang/ Schluchtwand fast völlig zu fehlen; die wüstenlackfreien Gesteinsoberflächen sind von Verwitterungshäuten bedeckt.

Oberhalb 1800 m liegt im Tibestigebirge ein Bereich, in dem Brauntöne die dunklen Farben der Krusten überdecken: Die Krusten überkleiden hier nur noch cm²-, selten dm²-große Gesteinsoberflächen (meistens Basalte). Die krustenfreien Areale, die sicherlich um zwei Zehnerpotenzen größer sind als die verkrusteten, sind nahezu ausschließlich von Verwitterungshäuten oder Wüstenlacken überzogen worden (z. B. Adrécharad, Chebedo). Diese Wüstenlacke haben im Höhenbereich nicht die blaugraue Farbe der Sarīrgebiete (auch nicht die auf blauen Basalten), sondern sind - wie die benachbarten Verwitterungshäute --- graubraun getönt, haben aber im Gegensatz zu jenen eine glänzende, harte Oberfläche. Verwitterungshäute finden sich in diesen Bereichen vornehmlich an den Auflageflächen, auf frischen Bruchflächen bzw. in Gesteinsklüften, während die Wüstenlacke besonders auf Tagflächen (dem Licht ausgesetzten Flächen, die nicht immer zur Windwirkung besonders exponiert liegen) anzutreffen sind 13.

Das südlich an den Höhenbereich anschließende Gebiet wird hauptsächlich von Sandsteinen eingenommen. Analog zum Bereich nördlich der Tibesti-Höhenzone finden wir hier wieder Krusten als vorherrschende Oberflächenveränderung. Auch hier sind die Krusten nicht in Neubildung begriffen. Krustenfreie Gesteinsoberflächen werden meistens von Verwitterungshäuten bedeckt, die, wie Schätzungen in einigen Aufschlüssen ergeben haben, etwa 60...80 % der Gesteinstagflächen einnehmen. In den Randbereichen des Erg de Bilma treten ebenfalls Wüstenlackbildungen auf ¹⁴.

Entlang des Nord-Süd-Profils vom Westufer der Großen Syrte bis nach Kanaya am Nordostrand des Erg de Bilma konnten drei Grenzsäume ausgeschieden werden:

1. Nördlich des Hauptkammes des Jabal as Sawdā' in etwa 600... 800 m Meereshöhe: Er trennt Gebiete im Norden, in denen rezent gebildete Krusten (in unmittelbarer Nachbarschaft von niederer Vegetation) vorherrschen, von Gebieten im Süden, die durch Krustenvorkommen, die aktuell der Zerstörung unterliegen, gekennzeichnet werden. Diese Südgrenze der rezenten Krustenneubildungen ist gleichzeitig die Nordgrenze der Verbreitung von Wüstenlacken.

2. Das Gebiet der Sarīr Tibesti wird besonders durch die Dominanz von Wüstenlacken und in den die Sarīr durchstoßenden Kalksteinausbissen durch Kieselinkrustationen bestimmt. In den umrahmenden Gebirgen liegt etwa 150...200 m über der Sarīr-Decke die Grenze zwischen den darüber wieder häufiger auftretenden Krusten(resten) und den darunter vorherrschenden graublauen Wüstenlacken. Diese Grenze entspricht auch der der Verwitterungshautareale, die auf nicht durch korrasive Windwirkung bestimmte Gebiete beschränkt sind.

3. Die 1800 m Isohypse umgrenzt etwa das Areal im Tibestigebirge, in dem Verwitterungshäute oder braune Wüstenlacke gegenüber den in tieferen Bereichen vorkommenden Krusten(resten) vorherrschen. Diese Höhengrenze entspricht etwa der Untergrenze des periglazial-fluviatil geformten Bereiches (HOVERMANN, 1967).

Als Formengesellschaften tauchen im Untersuchungsgebiet folgende Gruppen auf:

1. Außerhalb der Sarīr-Flächen und unterhalb 1800 m Meereshöhe sind es besonders Krustenneubildungen (nördlich des Hauptkammes des Jabal as Sawdā') bzw. alte, in Zerstörung begriffene Krusten und Verwitterungshäute, die unmittelbar benachbart auftreten.

2. Auf den Sarīr-Flächen treffen wir in Gemeinschaft Wüstenlacke und Kieselinkrustationen an; Verwitterungshäute fehlen auf den Tagflächen von Gesteinen.

3. Im Höhenbereich oberhalb 1800 m Meereshöhe finden wir als Formengemeinschaft Verwitterungshäute und braune Wüstenlacke.

Die Vorkommen von Wüstenlacken auf Basalten zeigen zwei Fazies:

a) Im Bereich der Sarīr-Gebiete herrschen blaue Wü-

¹³ Dieser Bereich wird, wie die Meßreihen der Station Trou au Natron zeigen, regelmäßiger und auch im Jahresmittel stärker beregnet, als die tiefergelegenen Stationen nördlich und südlich davon; auch die Mitteltemperaturen bleiben deutlich unter den Werten benachbarter Stationen (vgl. Fig. 2, Anh.).

¹⁴ Das Klima in diesem Bereich zeichnet sich — wie die Diagramme der Fig. 2, Anh., zeigen — durch höhere Monatsmittel der Lufttemperatur und eine größere mittlere Niederschlagsmenge als das der Tibestigebirgsnordseite aus.

stenlackbildungen vor, die häufig auf windüberformten Bildungen anzutreffen sind (vgl. Abb. 7).

b) In den Gebirgen, die sich über die Sarīr-Bereiche erheben (Jabal Eghei, Jabal Bin Ghuaymah, Jabal Nero), findet man vornehmlich die braune Fazies des Wüstenlackes (Abb. 14), die auch in den Schluchten des E. Wouri anzutreffen ist.

3.4 Zusammenfassung des Kapitels Zusammenfassend läßt sich sagen, daß auf fast allen Gesteinsarten im Höhenbereich bis 2600 m Meereshöhe im Untersuchungsgebiet Krusten(-reste) gefunden wurden, deren Habitus regional unterschiedlich ist. Die Krusten treten mit einer Horizontalabfolge (fest→locker) auf; gelegentlich ist die Abfolge mehrfach vorhanden. Die Flächenbedeckung von Krustenvorkommen

4. Angewendete Methoden bei den Untersuchungen an Proben

4.1 Mikromorphologische Untersuchungen

Im Mittelpunkt der Laborarbeiten, die am Geographischen Institut der Universität Kiel ausgeführt wurden, stand die Untersuchung der Mikrogefüge der während der Geländeaufenthalte gesammelten Proben sowie von Vergleichsproben von Böden aus Swaziland und Proben aus den "grès de Fontainebleau" (Ile de France)¹⁵.

Für die mikromorphologischen Untersuchungen wurden von Gesteinsplatten, die überwiegend von krustentragenden Sandsteinproben, aber auch von Proben von Kalksteinen, Schiefern, Graniten, Basalten, Ignimbriten und Tonsedimenten genommen wurden, Dünnschliffe hergestellt, die als Profil stets senkrecht zur Verwitterungsoberfläche (Kruste, Wüstenlack oder Verwitterungsshaut), dadurch zufällig zur Textur des Gesteins (z. B. Schichtung von Sandsteinen oder Klüftung von Graniten usw.) gelegt sind. In jedem Falle wurde das Profil so lang gewählt, daß das Verhältnis zwischen verwittertem und unverwittertem Gestein zwischen 1:15 und 1:20 liegt. Die sich auf diese Weise ergebende Profiltiefe von 20... 30 (mm) enthält, wie Vergleichsuntersuchungen an Dünnschliffen, die 100 . . . 200 (mm) unter der Verwitterungsoberfläche genommen worden sind, ergeben haben, bereits das Gefügebild des unverwitterten Gesteins.

Die Auswertung der Dünnschliffe erfolgte an einem Polarisationsmikroskop "Standard RA" der Fa. Zeiss, die Fotografien wurden mit einem "Photomikroskop II Pol" derselben Firma hergestellt (bez. der verwendeten Zusatzgeräte und -einrichtungen s. u.). Die eigentliche Beschreibung des mikromorphologischen Befundes erfolgte nach den von W. L. KUBIENA begründeten Methoden (vgl. KUBIENA, 1938; JONGERIUS, Hrsg., 1964; diverse Aufsätze in: Z. Pflanzenernähr., Düng., Bodenkunde, 99, 2/3, 1962; JONGERIUS, 1967; BREWER, 1964; KUBIENA, Hrsg., 1967). schwankt zwischen den Größenordnungen 1 cm² bis gelegentlich einige dm², ja sogar > 1 m²; die Dicke der Krusten variiert zwischen Bruchteilen von mm und wenigen cm.

Krusten wurden auf Sandsteinen, Graniten, Ignimbriten, sog. "Jungen Akkumulationen" und Schiefern gefunden (die Reihenfolge in der Aufzählung entspricht der Deutlichkeit der Ausbildung der Krusten), sie fehlen völlig auf Basalten.

Wüstenlacke wurden in zwei Fazies vornehmlich auf Basalten angetroffen: In den Sarīr-Gebieten haben sie blaue und in den Gebirgsbereichen braune Farben.

Verwitterungshäute findet man in den Gebirgen auf allen Gesteinsoberflächen; sie fehlen in den Sarīr-Bereichen auf windexponierten Flächen.

4.1.1 Arbeitsgang

Zuerst wurden am im Dünnschliff aufgeschlossenen Profil mikroskopisches und makroskopisches Bild von Krusten, Magerhorizonten usw. soweit als möglich korreliert; genaue Deckungsgleichheit von Dünnschliff und Handstück kann nicht existieren, da durch den Schneideund Schleifvorgang Material beiderseits des Dünnschliffes verlorengeht, generell ließen sich aber immer die gleiche Anzahl von unterschiedlich gefärbten, d. h. verschieden texturierten Horizonten ausscheiden (s. Kap. 3). Das unverwitterte Gestein (Ausgangsgestein NG) wurde nach: Mineralbestand (z. B. bei Sandsteinen Feldspatund Quarzanteil), Größe und Abrundung der Komponenten und Farbe von Skelett und Plasma, sowie

nach Größe und Form der Hohlräume untersucht ¹⁶. Der Mineralbestand wurde nach den bekannten lichtoptischen Methoden ermittelt (z. B. KLEBER, 1969), Angaben über die Eigenschaften der Minerale wurden

dem Werk von TRÖGER et al. (1967 und 1971) entnommen. Die Größe der Mineralkörner, Hohlräume und soweit möglich Plasmakomponenten wurde mit einem Okularmikrometer im Mikroskop ausgemessen und als bezüglich des Anteils am Gesamt(korn)gefüge geschätzter

oberer und unterer mittlerer Grenzwert und geschätzter Modalwert zur Klassifizierung der Fraktion nach der Abb. 16 ("In Deutschland häufig verwendete Einteilung") in MÜLLER (1964) herangezogen.

Die Abrundung der Komponenten (bes. des Skeletts) wurde nach der Abb. 36 in MÜLLER (1964) als mittlerer unterer und oberer Grenzwert geschätzt.

Die Farbbestimmung (bes. des Plasmas) erfolgte versuchsweise ebenfalls im Lichtmikroskop: Die Einbauleuchte wurde dazu stets mit einer Wirkleistung von 15 W betrieben, die Beobachtung erfolgte gleichbleibend mit dem Objektiv Pol 10 und dem Okular Pol 12,5 \times (also bei einer 125fachen Vergrößerung). Verglichen wurden die Farben mit MUNSELL Soil Color Charts,

¹⁵ Diese Proben wurden mir dankenswerterweise von Prof. FRÄNZLE zur Verfügung gestellt.

¹⁶ Wegen der benutzten Definitionen siehe Anhang.

wobei die gleichen Schwierigkeiten auftraten, die bereits in Kap. 3.1 erwähnt wurden, so daß auch bei diesen Untersuchungen die Farben nur qualitativ beschrieben werden konnten.

Senkrecht zur Oberfläche wurde ein typisches Profil durch den Aufschluß (Dünnschliff) gelegt, dessen oberster Punkt (im allgemeinen die Grenze zwischen Kruste und "Luft"=Einbettungsmittel [Kanadabalsam] der Gesteinsplatte) mit seinen Koordinaten auf dem Kreuztisch notiert wurde. Von diesem Punkt ausgehend wurden durch Vergleich mit dem Plasma-, Skelettund Hohlraumanteil des Ausgangsgesteins nach subjektivem Eindruck Horizonte mit ähnlicher bis annähernd gleicher Verteilung der Gefügekomponenten Skelett, Plasma und Hohlraum ausgeschieden. Dabei erwies es sich als vorteilhaft, daß die Horizontdicken groß sind gegen die Übergangsbereiche zwischen den Horizonten. Die Grenze zwischen zwei aufeinanderfolgenden Horizonten wurde in die Mitte des Übergangshorizontes gelegt. Die Zulässigkeit dieses Verfahrens bei der Horizontausscheidung wurde durch die anschließende quantitative Bearbeitung erwiesen.

Die bei der qualitativen mikromorphologischen Betrachtung der Dünnschliffe festgestellten Horizonte wurden — um Verwechselungen mit den (besonders im deutschen Schrifttum) im allgemeinen genetisch begründeten Bezeichnungen zu vermeiden — einheitlich mit der Ziffernkombination (m—n) verschlüsselt; mit m: Horizontsequenz; n: Spezifischer Horizont in einer Horizontsequenz; m, n: Ganze rationale Zahlen. (Weitere Informationen sind im Anhang unter dem Stichwort "Nomenklatur" zusammengefaßt.)

4.1.2 Mikromorphologische Beschreibung der Horizonte In jedem Horizont wurden Skelett (SK), Plasma (PL) und Hohlräume (HR) getrennt betrachtet. Die Begriffe Skelett, Plasma und Hohlraum wurden aus der strictu sensu für bodenkundliche Gefüge entwickelten Terminologie der Mikromorphologie übernommen; wie in Kap. 5 gezeigt werden wird, lassen sich diese Begriffe durchaus im Rahmen dieser Untersuchung für Festgesteine verwenden.

Die Begriffe Skelett und Plasma wurden nach BREWER und SLEEMANN (1960) bzw. BREWER (1964) definiert (vgl. Anhang), der Begriff Hohlraum braucht, da anschaulich klar, nicht näher erläutert zu werden ¹⁷.

BREWERs Definition für Skelett geht über die KU-BIENAS (1953) hinaus, indem die Abgrenzung zum Plasma: "... not readily translocated ..." schärfer gefaßt wird. Damit ist auch die für die folgenden Untersuchungen wichtige Abgrenzung der SiO₂-Phasen Quarz/Chalcedon/Opal festgelegt: Opal (SiO₂ · nH₂O) ist in jedem Falle zum Plasma zu zählen, da es mobilisiert werden kann, während Chalcedon (SiO₂) zwar derselben Kristallklasse wie Quarz (32) angehört, häufig jedoch in Gemengelage mit Opal auftritt und aus diesem auskristallisieren kann. Lichtoptisch ist Chalcedon im Dünnschliff kaum von Quarzaggregaten zu unterscheiden, wenn, bei Betrachtung mit gekreuzten Nicols, einerseits die Chalcedonaggregate k e i n e Gitterung durch Überlagerung radialer Fasern, andererseits Quarzaggregate durch Überlagerungsinterferenzen von Quarzmineralen, deren Dicke D « d (Schliffdicke) ist, eine "pseudoverzahnte Kornstruktur" zeigen (STORZ, 1928). Da Quarz die thermodynamisch stabilere Modifikation von SiO₂ darstellt, in die Chalcedon notwendigerweise umstehen wird, werden Chalcedonaggregate zum Plasma gezählt.

BREWERs Definition des Begriffes Plasma wird der in der Literatur oft üblichen Bezeichnung Matrix im Sinne von einbettender Masse (SCHEFFER-SCHACHTSCHABEL, 1970) durchaus gerecht. Indem sie deutlicher beschreibt und somit bessere Abgrenzungen (besonders zum Skelett) zuläßt, präzisiert sie schärfer.

Anschließend an diese Untersuchungen in den einzelnen Horizonten wurde das M i k r og e f üg e klassifiziert; hierzu wurde (sofern möglich) auf die wegen ihres Detailreichtums nur schwer anwendbaren Klassifikationen BREWERS (1964, p. 159 ff.) zurückgegriffen, oder es wurde die vergleichsweise einfache Systematik in SCHLICHTING-BLUME (1966, S. 64 f., Tab. 22 und 23) angewendet.

4.1.3 Quantitative Erfassung der Volumenanteile der Phasen Skelett, Plasma und Hohlraum in den einzelnen Horizonten durch "Stereometrische Analyse"

Ein ökonomisches Verfahren zur quantitativen Erfassung der drei Gefügekomponenten liefert die Anwendung des "Integrationsokulars mit Platte I (Punktteilung) für die Volumenbestimmung" der Fa. ZEISS.

Dabei handelt es sich um eine in das Okular einzulegende Platte mit 25 Testpunkten, die innerhalb eines Kreises asymmetrisch angeordnet sind. Durch Überlagerung dieser Punktmenge über einen Horizontausschnitt kann man durch Auszählen der Teilpunktmengen, die auf die Phasen Skelett, Plasma und Hohlraum entfallen, quantitativ arbeiten.

Nach der Theorie der "Stereometrischen Analyse" (vgl. GAHM, 1971) kann eine Volumenbestimmung bequem und sicher durch Flächen-, Linear- und Punktanalyse (wie in diesem Falle) durchgeführt werden; dabei gilt: "Das Verhältnis Teilsumme der Treffer zur Gesamtzahl der Treffer entspricht dem prozentualen Volumenanteil der Komponente, auf den sich die Teilsumme bezieht" (ZEISS-Druckschrift 40—195—d, S. 4).

In jedem Horizont wurden an insgesamt 400 Testpunkten die auf die drei Phasen entfallenden Anteile getrennt für jede der dazu notwendigen 16 Okulareinstellungen à 25 Testpunkte summiert. Dabei wurde in allen Proben mit jeweils derselben Vergrößerung Vm, überwiegend mit $V_m = 320$ gearbeitet. Anschließend wurden die Trefferzahlen identischer Phasen aller 16 Okulareinstellungen summiert, dann der Flächenanteil

¹⁷ KUBIENA (1953) verwendet dafür in Anlehnung an SANDER die Bezeichnung Intergranularraum.

k jeder Phase an der gesamten Testfläche des Horizontes als k ($_{SK, PL, HR}$) % bestimmt. An Hand der der Druckschrift 40—195—d der Fa. ZEISS beigefügten Nomogramme wurde der mittlere absolute Fehler r_{abs} und der mittlere relative Fehler r_{rel} in Abhängigkeit vom Flächenanteil k und der Testpunktzahl n bestimmt und in maßstabsgerechten Profilen dargestellt (siehe Kap. 5).

Aus arbeitsökonomischen Gründen, aber auch aus Überlegungen bezüglich der Petrovarianz, wird ein mittlerer absoluter Fehler von 1...2% akzeptiert, der unter Berücksichtigung des Nomogramms 1 der ZEISS-Druckschrift 40—195—d — mit 400 Testpunkten nicht überschritten wird (bei k (_{SK, PL, HR}) = 50 % ist bei $n = 400 r_{abs}$ am größten und stets $r_{abs} < \pm 1.7\%$. Durch Notierung der Anteile der drei Gefügekomponenten an jeder der 16 Okulareinstellungen eines Horizontes in tabellarischer Form lassen sich die so gewonnenen Werte weiterhin statistisch ausdeuten (siehe Kap. 5.2).

4.2 Einmessungen von optischen Kristallachsen im Universaldrehtisch

Da in den untersuchten Dünnschliffen häufig Randbereiche von Quarzkörnern unter von den Quarzkornhauptbereichen verschiedenen Winkeln auslöschen, liegt der Verdacht nahe, daß hier Um- (Re- oder Neu-)kristallisationen vorliegen. Deshalb wurden in mehreren Dünnschliffen in solchen Randzonen (die im allgemeinen durch eine Verunreinigungszone vom Hauptquarzkorn getrennt sind (vgl. Abb. 22) und Bereichen, die starke Korrosionswirkungen zeigen, mit den bekannten Methoden der Universal-Drehtisch-Analyse die optischen Achsen der optisch einachsigen Quarzkristalle eingemessen und im flächentreuen Schmidtschen oder winkeltreuen Wulffschen Netz als Pole eingetragen. Eine Achsenverteilungsanalyse (SANDER, 1934) wurde durchgeführt, obwohl wegen der Kleinheit der vermutlich umkristallisierten Kornbereiche mit Durchmessern zwischen 20 und 100 µm eine exakte Einmessung der optischen Achsen bei Kippwinkeln um die Achse A 2¹⁸ von mehr als 30° zunehmend ungenauer wird; denn das Untersuchungsobjekt wird durch benachbarte Quarzaggregate randlich oder insgesamt verdeckt, so daß eine eindeutige Auslöschungsstellung nicht eingestellt werden kann.

Eine exakte Orientierung nach den natürlichen Koordinaten des Handstückes am Fundort konnte nicht durchgeführt werden, da von den Handstücken lediglich die (klimatische) Exposition, nicht aber deren Formelemente im Aufschlußgefüge (z. B. Streichen und Fallen von Schichtflächen in Sandsteinen) notiert worden ist; eine grobe Orientierung der Dünnschliffe (Angabe der Lage der Gesteinsoberfläche) — und somit der im UD-Tisch gewonnenen Gefügedaten — ließ sich aber im allgemeinen durchführen.

4.3 Untersuchungen mit der Mikrosonde

An dem Elektronenstrahlmikroanalysator "Elmisonde I" der Fa. Siemens des Mineralogisch-Petrographischen Instituts der Universität Kiel wurden folgende Analyseverfahren an speziell präparierten (hochpolierten, kohlenstoffbedampften, nichtabgedeckten) Dünnschliffen ¹⁸ durchgeführt (vgl. SEILER, 1968).

4.3.1 Qualitative Untersuchungen

In den Rückstreuelektronenbildern wird einmal der Topographiekontrast, der einen räumlichen Eindruck der Oberfläche vermittelt, dargestellt; dazu kommt noch die Abbildung von Flächenhelligkeitsunterschieden, die Ordnungszahlkontraste wiedergeben (vgl. Abb. 31), Reflektierende Elektronen).

Probenstrombilder erhalten ihren Kontrast im wesentlichen aus den Ordnungszahlunterschieden der Elemente der untersuchten Probenflächen (vgl. Abb. 31, Absorbierte Elektronen).

4.3.2 Semiquantitative Untersuchungen

Verteilungsmuster verschiedener Elemente (Fe, Mn, Si, Al usw. [vgl. Abb. 31]) wurden in K- α -Röntgenbildern nur dann dargestellt, wenn tatsächlich ein nicht zufälliges Verteilungsmuster des fraglichen Elementes auf dem Fluoreszenzschirm zu erkennen war; nachweisbar sind Substanzmengen bis etwa 10⁻⁹ p, die kleinsten nachweisbaren Konzentrationen liegen bei 10⁻² %.

4.3.3 Quantitative Untersuchungen

Eine Aufzeichnung des relativen Intensitätssignals der erzeugten K- α -Röntgenstrahlen im Bereich der Probenoberfläche wurde entlang mehrerer "linescans" in Normalrichtung zur Probenoberfläche für verschiedene Elemente, z. B. Fe, Si, Al, im Kompensationslinienschreiber durchgeführt. Das Gerät erlaubt dabei die gleichzeitige Untersuchung von zwei Elementen entlang einer Profillinie. Wegen der bei der Bestrahlung mit dem Elektronenstrahl entstehenden Polymerisatschicht aus einem Niederschlag organischer Dämpfe entlang des line-scans sind die Profillinien jeweils um kleine Beträge (wenige μ m) gegeneinander parallel versetzt angeordnet (vgl. Abb. 30 [jede Kontaminationsbahn entspricht einer Profillinie entlang der zwei Elementintensitätssignale aufgezeichnet wurden]).

In drei Bereichen einer Probe (33—1) wurden Elektronenstrahlmikroanalysen durchgeführt (vgl. dazu ACKERMAND et al., 1972), deren Ergebnisse in Fig. 14 dargestellt sind. Darin geben die prozentualen Angaben Umrechnungen der primären Ergebnisse (Einheiten der untersuchten Elemente pro Bereich) wieder. Schon hier sei betont, daß durch den mit Kunstharz verfüllten Hohlraumanteil des untersuchten Sandsteingefüges Ungenauigkeiten in der mikrochemi-

^{18*} Nach F. BEREK.

¹⁸ Orientierung der Schliffe wie in Kapitel 4.1 beschrieben.

schen Analyse entstanden sind; um diese jedoch klein zu halten, wurden verhältnismäßig große Gebiete untersucht ¹⁹.

4.4 Tonmineralogische Untersuchungen

Zur qualitativen röntgenographischen Bestimmung der in dem Bindemittel und dem Plasma der untersuchten Sandsteinproben enthaltenen Tonminerale wurden an einigen Proben in unterschiedlichen Abständen zur Gesteinsoberfläche (Kruste) in der Umgebung einer Profillinie Feinmaterial herausgelöst. Diese Bereiche wurden so angeordnet, daß aus allen wesentlichen, bei der vorhergegangenen mikromorphologischen Analyse ermittelten Horizonten ausreichend Feinmaterial zur Verfügung stand. Die Aufbereitung der Proben und die röntgenographische Analyse erfolgte im Geologischen Institut der Universität Kiel.

Auf diese das Gefüge leider zerstörende Untersuchungsmethode mußte zurückgegriffen werden, da die röntgenographische Untersuchung der Tonmineralfraktion die sicherste Methode zur Tonmineralbestimmung ist. Lichtoptische Untersuchungsmethoden an Dünnschliffen — speziell die der Phasenkontrastmikroskopie — wurden probeweise ebenfalls angewendet. Zwar war es möglich, Form und Anordnung der Tonaggregate (gemeint im Sinne einer Fraktion) besser als mit "normalen" lichtoptischen Untersuchungsmethoden zu studieren (vgl. Abb. 52), jedoch konnten eindeutig Tonminerale in größerem Umfange (von einigen "Zufallstreffern" abgesehen) aus den bereits von ALTEMULLER (1964) angeführten Gründen — zu denen noch ein geringerer Erfahrungsschatz auf diesem Arbeitsgebiet dazuzurechnen ist — nicht bestimmt werden. Da die zu sichereren Ergebnissen führende Methode der Einbettung von Untersuchungsmaterial in geeigneter Fraktionierung in Flüssigkeiten unterschiedlicher Lichtbrechung und Bestimmung der Farberscheinungen bei Beobachtung des Phasenkontrastes mit "weißem" Licht nach den bei PILLER (1952) beschriebenen Methoden jedoch n ur über eine Gefügezerstörung der Proben zum Ziel führt, und dieses Verfahren ebenfalls zeitlich recht aufwendig ist, wurde die sicherere röntgenographische Analyse bevorzugt.

4.5 Statistische Auswertung

Die analytische Statistik setzt, um den Induktionsschluß von einer Menge von Beobachtungen aus einer Grundgesamtheit auf diese Grundgesamtheit führen zu können, eine zufällige Stichprobenentnahme voraus. Die Auswahl der Proben ist in der Tat als hinreichend zufällig anzusehen, da während der Forschungsreisen aus den Mengen der Krusten, Wüstenlacke und Polituren an Haltepunkten, die zur Bearbeitung mehrerer (andersartiger) geomorphologischer Fragestellungen geeignet sein mußten, Aufsammlungen von Handstücken erfolgten. Eine überzeugende Bestätigung für die Zufälligkeit der Stichproben liefert die Varinanzanalyse (vgl. Kap. 7.7), die nachweist, daß - sowohl für das 5-%als auch für das 1-%-Niveau — die Nullhypothese: Es besteht kein Unterschied zwischen den Proben, abgelehnt wird.

Statistische Verfahrensweisen sind zweimal im Gang der Untersuchung zur Anwendung gekommen:

1. Bei der Zusammenfassung der Beobachtungen der lichtoptischen quantitativen Auswertung der Auszählungen der drei Phasen Skelett, Plasma und Hohlraum (beschreibende Statistik), (siehe Kap. 5.2.1).

2. Bei der Überprüfung der Bildungshypothese (Prüfverfahren), (siehe Kap. 7.7).

5. Ergebnisse der Untersuchungen an Proben

5.1 Vorwiegend qualitative Ergebnisse

5.1.1 Krustentypen

Bei der Untersuchung von 79 Dünnschliffen (siehe Tabelle 4, S. 29), darunter 27 Sandsteinproben, konnten zwei Profiltypen unterschieden werden; sie sind folgendermaßen gegliedert:

— Typ KR 1

- (1-1) Konkretionshorizont
- (1-2) Anreicherungshorizont
- (1-3) Magerhorizont
- (NG) Ausgangsgestein

Typ KR 2

$$(1-1)$$
 | 1. Sequenz
 $(1-3)$ | 2. Sequenz
 $(2-2)$ | 2. Sequenz
 $(nt-2)$ | letzte Sequenz
 $(nt-3)$ | letzte Sequenz
 $(0-4)$ Fleckenhorizont
(NG)

Drei Beispiele sollen diese Typisierung verdeutlichen, die — wie üblich bei solchen Verallgemeinerungen praktisch nie rein vorliegen.

¹⁹ Bei einem Anteil von etwa 40 % eines Minerals an der gesamten untersuchten Substanz einer Analyse beträgt die Fehlerspanne etwa $\pm 2,5$ %; bei einem Anteil von 10 % etwa ± 1 % (frdl. mündl. Mitt. von Herrn Dr. ACKERMAND, 1972).

5.1.1.1 Krustentyp KR 1

Probe 98 20

Fundort: Yei Lulu Loga an der Balise 8 der Piste Zouar-Segedine (Fig. 1, Südwestende des Untersuchungsgebietes).

Sandsteine des Paläozoikums, die Reste einer Kruste (Abb. 15) auf Flächen senkrecht zur Schichtung an einer nach Südosten exponierten etwa senkrechten Wand tragen.

Mikromorphologischer Befund (Profil Fig. 11)

Ausgangsgestein (NG):

Skelett: Mineralbestand 84 % Quarz, 14 % Feldspat, 2 % Schwerminerale: Überwiegend Hornblende; das bedeutet nach FÜCHTBAUER und MÜLLER (1970), Abb. 3—1) "Feldspatführender Sandstein".

Kornform: vorwiegend subangular (75 %), sonst subrounded;

Korngröße: 60...300 µm größter Durchmesser, d. h. Mittelsandfraktion; Modalwert: 200 µm.

Plasma: Es besteht überwiegend aus einem PL_{SiO2}²¹ mit nur geringem Tonmineralgehalt (Kaolinit).

Hohlraum: Zwischenkornhohlräume (BECK-MANN und GEYGER, 1967) mit einem Durchmesser von 10...200 μm (Modalwert: 80 μm).

Stereometrische Analyse von Probe 98 (NG)

	SK	PL	HR
К%	69,0	21,0	10,0
$r_{abs} \% \pm$	1,5	1,4	1,0
$r_{rel}\% \pm$	2,2	6,6	10,0
	11 1 1	and the second second second second second	

(K: Volumenanteil der Phase; r_{abs}: Absoluter Fehler; r_{rel}: Relativer Fehler)

Kruste: Der Horizont (1-1) ist folgendermaßen aufgebaut (Fig. 8).



Maßstab etwa 300 : 1

Fig. 8 Mikroprofil aus Probe 98 (1-1), (1-2).

(1—1) besteht aus zwei konkretionären Horizonten von insgesamt 75 μm Dicke²²; der Horizont enthält praktisch nur Plas maanteile, deren Zusammensetzung ihn in zwei Bereiche gliedert:

(1–1.1) besteht aus einem leicht doppelbrechenden Plasma: Pl_{SiO_2} und $PL_{T+(Fe)}$ ("Sepic plasma" nach BREWER, 1964) und ist etwa 25 µm dick.

(1—1.2) wird überwiegend von einem stärker braun gefärbten, stellenweise opaken Plasma: PL $_{Fe+T}$ ("undulic plasma" nach BREWER, 1964) gebildet und hat eine Dicke von ungefähr 50 µm.

Der Übergang von (1-1.1) zu (1-1.2) vollzieht sich über viele Zwischenstufen, die an anderer Stelle desselben Schliffes folgendermaßen angeordnet (siehe Tab. 3).

			1000				
1	(1-1.1)	omnisepic plasma	0	0	$SiO_2 + (Fe + T)$	Gestelnsoberfläche	
2	(1-1.1)	mosipec plasma	0	0	T+(Fe)+SiO2		Ŧ
3	(1-1.1)	isotic plasma	0	0	Fe+T		
4	(1-1.2)	mosepic plasma	0	0	T+Fe+SiO2	3	mu 03
5	(1-1.2)	undulic plasma	0	0	T+Fe+SiO2	4	1
6	(1-1.2)	isotic plasma	0	0	Fe+T	5	
7	(12)	Skelett *	1	0	0	1	<u>•</u>

Mikromorph. Beschreibung Skelett Hohlraum Plasma

Tab. 3 Aufbau des Horizontes (1-1) der Probe 98

Horizont

Nr.

Mikromorphologische Beschreibung nach BREWER (1964);

²⁰ Alle Werte, ausgenommen die ausgezählten Volumenanteile der drei Phasen Skelett, Plasma und Hohlraum, sind geschätzt durch Bestimmung an 100 Phasen.

²¹ Wegen der verwendeten Kürzel vgl. das Glossar (S. 63 ff.).

. . . .

* Hornblende (Mg-reicher Paragasit)

²² Lage des Profils: In einer "Mulde" zwischen zwei Quarzkörnern. Besonders im "mosepic plasma" kommt es zu einer deutlichen Entmischung der Plasmen PL_{Si02} und PL $_{Fe+T}$ und damit zur Bildung von kleinen Chalcedon- und Quarzaggregaten, die häufig in einer Opal-Matrix schwimmen.

Die Stereometrische Analyse ergibt folgende prozentualen Volumenanteile der drei Phasen Skelett, Plasma und Hohlraum im Horizont (1-1):

Stereometrische Analyse Probe 98 (1-1)²³

	SK	PL	HR
К%	10	90	10
r _{rel} % ±			
$r_{abs} \% \pm$			

(K: Volumenanteil der Phase; r_{abs}: Absoluter Fehler; r_{rel}: Relativer Fehler)

Im Anreicherungshorizont (1-2) geht das "isotic plasma" im Liegenden von (1-1) ohne diagnostizierbare Grenze in das die Hohlräume von (1-2) verfüllende Plasma über, das überwiegend aus einem "mosepic"- / "isotic-plasma"-Gemisch besteht, in dem Aggregate von "isotic-plasma" ($PL_{Fe+(T)}$) in Felder von mosepic-plasma" PL_{Fe+T} und PL_{SiO2} eingebettet sind.

Im "mosepic" Plasma ist eine scharfe Separierung der beiden Plasmaarten erkennbar, indem das PL_{SiO_2} etwa skelettkornoberflächenparallel als Zwischenlage (Linse) in das PL_{Fe+T} eingebettet ist. Die Quarzkörner des Skeletts sind im allgemeinen von einer Cutane von PL_{SiO_2} (etwa 5 µm dick) umgeben, die diffus in das Korn übergeht, ziemlich scharf jedoch gegen das Plasma abgegrenzt ist.

Der H o h l r a u m -Anteil in (1-2) nimmt nach unten hin zu, ebenso überwiegend nach unten das PL_{Si02} , das ein "crystic" Plasma bildet. Der Horizont (1-2) ist etwa 700 µm dick.

Skelett wie (NG).

Stereometrische Analy	yse von Probe 98 ((1-2)	:
-----------------------	--------------------	-------	---

	SK	PL	HR
К%	63,7	27,7	8,6
$r_{abs} \% \pm$	1,6	1,4	1,0
$r_{rel} \% \pm$	2,5	5,5	11,0
177 37 1	1 1 DI	AT 1.	T 11

(K: Volumenanteil der Phase; r_{abs}: Absoluter Fehler in %; r_{rel}: Relativer Fehler)

Der Magerhorizont (1—3) hat eine Dicke von 200...250 µm.

Die Hohlräume sind praktisch frei von Plasma PL_{Fe+T} und PL_{SiO_2} lediglich sehr enge Intergranularräume (etwa 2,5...5 µm breit) sind von einem PL_{SiO_2} verfüllt.

Die Quarzkörner des Skeletts (sonst wie NG)) sind häufig stark korrodiert (diffuse Korngrenzen).

Die Hohlräume haben deutlich größere Weiten: Modalwert 130 µm. Stereometrische Analyse von Probe 98 (1-3):

	JK	ΓL.	пк
К %	70,0	10,0	20,0
r _{abs} % ±	1,5	1,0	1,7
$r_{rel} \% \pm$	2,2	10,0	6,7
K. Volumenan	tail dan Dhasas n	· Abcoluter	Fahler

(K: Volumenanteil der Phase; r_{abs} : Absoluter Fehler; r_{rel} : Relativer Fehler)

Probe 122²⁴

Fundort: Moya bei Aozou

Sandsteine des Paläozoikums, die Reste einer Kruste auf horizontalen und vertikalen Flächen, d. h. parallel und othogonal zur Schichtung tragen.

Makromorphologischer Aufbau: Abb. 16.

Mikromorphologischer Befund: Fig. 12 und Abb. 19.

Ausgangsgestein (NG)

Skelett: Mineralbestand über 90 % Quarz, d.h. nach FÜCHTBAUER und MÜLLER (1970), Abb. 1) "Quarzsandstein".

Kornform: Vorwiegend "subangular" (75%), sonst "subrounded";

Korngröße: 40...500 µm, Modalwert: 250 µm, d. h. Mittelsandfraktion;

Plasma PL_T 40 %, "Isotic" Plasma PL_T 40 %, "Isotic" Plasma PL_{Fe+(T)} 40 %, "Mosepic" Plasma PL_{Si02} 20 %.

Das "isotic Plasma umschließt meistens das "argillasepic" Plasma; während das "mosepic" Plasma überwiegend in engen Intergranularräumen von etwa 10 µm Breite anzutreffen ist. "Argillasepic" und "isotic" Plasma bilden Mischplasmen vom Typ "isotic" Plasma, das räumlich streng vom "mosepic" Plasma getrennt ist. H ohlraum: Zwischenkornhohlräume (BECK-MANN und GEYGER, 1967), die größtenteils durch Plasma verfüllt sind.

Größe: 5 . . . 400 µm, Modalwert: 200 µm.

Stereometrische Analyse von Probe 122 (NG)

	SK	PL	HR
К %	64,0	25,2	10,8
$r_{abs} \% \pm$	1,6	1,4	1,0
$r_{rel} \% \pm$	7,7	5,8	10,0
K · Volumenan	teil der Phases r	+ Abcoluter	Fahler

(K: Volumenanteil der Phase; r_{abs} : Absoluter Fenler; r_{rel} : Relativer Fehler)

Kruste

(1-1) ist skelett- und hohlraumfrei, etwa 50 µm dick und besteht aus einer praktisch nur aus gelbbraunem Plasma PL_{T+ (Fe)} zusammengesetzten Cutane, worin lichtoptisch Hydrargillit und Nontronit bestimmt werden konnten. Die Cutane ist radialfaserig orthogonal zur Gesteinsoberfläche durch Rißstrukturen gegliedert; der Aufbau der Cutane ist etwa oberflächenparallel durch Einlagerungen von isotischen Plasmalagen (d<1 µm) in

²³ Die Angaben konnten nur geschätzt werden (siehe Kapitel 4.1.3), eine Berechnung der absoluten und relativen Fehler erübrigt sich damit.

²⁴ Alle Werte, ausgenommen die ausgezählten Volumenanteile der Phasen Skelett, Plasma und Hohlraum, sind geschätzt durch Bestimmung an 100 Phasen.

3...4 µm dicke Plasmastreifen gegliedert (Abb. 22). Im Plasma befinden sich gelegentlich Quarzkornbruchstücke, die häufig leicht als von größeren Skelettkörnern des Horizontes (1–2) abgelöste Partikel diagnostiziert werden können (Abb. 23).

Stereometrische Analyse von Probe 122 (1-1)²⁵

	SK	PL	HR
К%	5,0	90,0	5,0
r _{abs} % ±		—	
$r_{rel} \% \pm$	—		_

(K: Volumenanteil der Phase; r_{abs}: Absoluter Fehler; r_{rel}: Relativer Fehler)

(1-2) Das Skelett entspricht dem in (NG), die Körner zeigen aber starke Korrosionserscheinungen an den Oberflächen und sind häufig durch keilförmige durch Plasma aufgeweitete Risse — erkennbar im Stadium weiterer Kornverkleinerung (siehe Abb. 19). Die Körner sind im Liegenden weniger stark korrodiert als im Hangenden.

Der Skelettanteil am Gesamtvolumen des Horizontes ist in (1–2) deutlich kleiner als in (NG): 44,5 % in (1–2) gegen 64,0 % in (NG), während der Plasmaanteil in (1–2) nahezu doppelt so hoch ist wie in (1–3). Das Plasma in (1–2) gliedert sich zu gleichen Teilen in zwei Arten: PL_{Fe+T} und PL_{SiO2} .

Das liegende rotbraune "isotic" Plasma von (1-1)geht in ein "sepic" (teils "insepic") Plasma über, das aus $PL_{Fe+(T)}$, $PL_{T+(Fe)}$ und einem davon streng getrennten PL_{SiO_2} aufgebaut ist, in dem Chalcedon-Rosetten erkennbar sind. Der Gehalt von PL_{SiO_2} ist im Hangenden am größten; Hohlräume um 10 μ m Dicke werden überwiegend durch ein PL_{SiO_2} verfüllt. Die verschiedenen Plasmaarten bilden Felder mit einem Modalwert von etwa 200 μ m.

Der PL $_{Fe+T}$ -Gehalt steigt mit zunehmender Tiefe und ist am stärksten unmittelbar über dem Liegenden von (1-2).

Der Hohlraum gehalt ist im Liegenden deutlich kleiner als im Hangenden, der Modalwert der Hohlraumdurchmesser liegt bei etwa 25 µm.

Die Horizontmächtigkeit beträgt 1,5 mm.

Stereometrische Analyse von Probe 122 (1-2)

	SK	PL	HR
K %	44,5	48,8	6,7
$r_{abs} \% \pm$	1,7	1,7	0,9
$r_{rel}\% \pm$	3,8	3,4	11,8

(K: Volumenanteil der Phase; r_{abs} : Absoluter Fehler; r_{rel} : Relativer Fehler)

(1-3) Der 3,5 mm mächtige M a g e r h o r i z o n t ist durch ziemliche Armut an PL_{Fe+T} gekennzeichnet. Die Quarzkörner zeigen Korrosionserscheinungen wie in (1–2). Vereinzelt findet man in den Intergranularräumen PL_{Si02} , das lokal zu Chalcedon- oder Quarzaggregaten umgestanden ist, die von einer meistens nur 2 µm dicken C u t a n e unvollständig überzogen sind. Solche Plasmaaggregate sitzen randlich in Hohlräumen Skelettkörnern auf. An den Unterseiten der Skelettkörner ist dabei auffällig weniger PL_{Si02} angelagert worden als an den oberen (also zur Gesteinsoberfläche hin orientierten) Partien der Skelettkörner (Abb. 19)^{25*} Der S k e l e t t anteil am Horizontvolumen ist praktisch derselbe wie in (NG), während der Hohlraumanteil auf Kosten des Plasmaanteils um 9 % gestiegen

Die Größe der Hohlräume liegt deutlich unter der des Ausgangsgesteins: in (1-3) bis 600 µm max. Größe, mit einem Modalwert bei 400 µm.

Stereometrische Analyse von Probe 122 (1-3)

	SK	PL.	HR
К%	64,5	15,8	19,7
$r_{abs} \% \pm$	1,6	1,2	1,3
r _{rel} % ±	2,5	7,8	6,9

(K: Volumenanteil der Phase; r_{abs}: Absoluter Fehler; r_{rel}: relativer Fehler)

5.1.1.2 Krustentyp KR 2

Probe 33-1

ist.

Fundort: Fiake am Unterlauf des E. Yébigué im Tibestigebirge.

Paläozoische Sandsteine, die auf Flächen ²⁶, die mit den Schichtflächen beliebige Winkel zwischen 0...90° bilden (das Handstück ist Teil einer wulstartigen Ausbuchtung über einem "abris"), Krusten tragen.

Der makroskopische Aufbau der Krusten ist in Abb. 2 wiedergegeben: Deutlich ist 1,5 mm unter der schwarzbraunen Oberflächenverfärbung ein zweiter dunkelbraun gefärbter Horizont erkennbar. Besonders das Gefüge zwischen den beiden braungefärbten Horizonten scheint relativ gelockert zu sein im Vergleich mit dem Gefüge des unverwitterten Gesteins. Dieser makroskopische Befund wird durch den mikromorphologischen gestützt²⁷:

Die Horizontabfolge ist in Fig. 13 wiedergegeben worden.

Ausgangsgestein (NG)

Skelett: Mineralbestand 84 % Quarz, 15 % Feldspat²⁸ und 1 % Schwerminerale (z. B. Titanit), also

²⁶ Es handelt sich um eine etwa horizontale Partie einer nach Nordosten exponierten Wand; dabei ist zu beachten, daß der Fundort südlich des nördlichen Wendekreises liegt.

²⁷ Alle Werte, ausgenommen die ausgezählten Volumenanteile der drei Phasen Skelett, Plasma und Hohlraum, sind geschätzt durch Bestimmung an 100 Phasen.

²⁸ Überwiegend intermediäre bis basische Plagioklase (z. B. Andesin).

²⁵ Die Angaben konnten nur geschätzt werden (siehe Kapitel 4.1.3); eine Berechnung der absoluten und relativen Fehler erübrigt sich damit.

^{25*} Besonders oberer Bereich von (1-2).

nach FÜCHTBAUER und MÜLLER (1970, Abb. 3–1) "Quarzsandstein".

Kornform: Überwiegend angular, vereinzelt subangular;

Korngröße: 50 . . . 200 µm, Modalwert: 150 µm;

Volumenanteil: 50,4 %.

Die Skelettkörner zeigen Korrosionserscheinungen (diffuse Übergänge zu Plasma und Hohlraum).

Plasma:	"isotic" Plasma PL _{Fe + (T)} "argillasepic" Plasma PL _T	50 %	(a) (b)
	"crystic" Plasma PL _{Si02}	50 0/	(c)

"mosepic" Plasma PL_{SiO2} 50 % (d)

Die Plasmen (a) und (b) treten im allgemeinen als Gemeinschaft auf, indem (a) mit zum Teil diffuser Grenze (b) überlagert.

Ebenso bilden (c) und (d) einen streng von (a) und (b), nicht aber untereinander getrennten Gefügekomplex. Das Plasma (c) besteht aus einer tonhaltigen (doppelbrechenden) Matrix mit lokal sehr variierendem Eisen-Gehalt (überwiegend isotrop), wobei unterschiedliche Gradierungen der Braunfärbung zu beobachten sind (rotorangebraun bis schwarzbraun).

Das Plasma (b) wird vorwiegend aus den Tonmineralen Kaolinit und Illit (Kap. 4.4) aufgebaut, während die Plasmen (c) und (d) aus Quarzaggregaten mit etwa 2,5 μ m ϕ verschiedenen Kristallinitätsgrades (Chalcedon...Quarz) bestehen (vgl. STORZ, 1928, Tafel V, Abb. 39).

Die Skelettkörner sind im allgemeinen von einer 2...3 µm dicken Cutane überzogen, die aus einer Abfolge (von innen nach außen) voneinander getrennter Plasmen PL_{F0+T} / PL_{SiO2} bestehen.

Volumenanteil: 43,1 %.

Durchmesser der Plasmenbereiche: 50...250 µm, Modalwert: 150 µm.

Hohlraum: Im allgemeinen Zwischenkornhohlräume (BECKMANN und GEYGER, 1967), die randlich fast vollständig durch Plasma verfüllt sind, mit einer Größe von 25...100 μm (Modalwert 50 μm). Volumenanteil: 6,5 %.

Stereometrische Analyse von Probe 33-1 (NG)

	SK	PL	HR
К%	50,4	43,1	6,5
$r_{abs} \% \pm$	1,7	1,7	0,8
$r_{rel}\% \pm$	3,2	3,8	12,5
		0201-3/27 AM0.00	

(K: Volumenanteil der Phase; r_{abs}: Absoluter Fehler; r_{rel}: Relativer Fehler)

Die Gliederung der Kruste ist in Fig. 13 wiedergegeben:

(1-1) Der Konkretionshorizont ist etwa 100 µm dick und besteht praktisch nur aus der Phase Plasma, die die "Mulden" zwischen Skelettkörnern ("Sättel") verfüllt, so daß eine Mikroreliefglättung entsteht.

Das Plasma besteht aus denselben vier weiter oben angeführten Phasen, die als Doppelcutane DC 1 und DC 2 (vgl. auch Kap. 7.2.1),

— als isotisches Plasma PL_{Fe+(T)} und

– als Plasmalagen vorliegen.

Die Doppelcutane DC 1 besteht aus einer dünnen Schicht von 10...15 µm Dicke und wird aus einem Plasma PL_{Si02} , das oben durch ein 2,5 µm dickes $PL_{Fe+(T)}$ begrenzt wird, aufgebaut.

Das untere Plasma PL_{SiO2} gehört oft zu einem größeren Plasmakomplex in (1—1) oder auch (1—2), nur selten zu einer Cutane auf einem Quarzkorn (s. Abb. 24).

Die Doppelcutane DC 2 ist so aufgebaut, daß die zentrale 10...15 µm dicke PL_{SiO2} -Schicht durch eine stark doppelbrechende PL_{SiO2} -Lage (< 2,5 µm dick), die Chalcedon- und Quarzaggregate enthält (mit nur unbedeutend wenigen PL _{Fe+T}-Einlagerungen), nach oben begrenzt wird. Wie bei DC 1 lagert auch DC 2 auf PL _{Fe+T}-Aggregaten von (1—1) oder (1—2) oder auf einer aus PL _{Fe+T} bestehenden Cutane eines Skelettkorns auf (siehe Abb. 17, 18).

Das isotische Plasma ist nahezu opak und im allgemeinen stark rotbraun bis schwarzbraun fleckig gefärbt; es zeigt häufig Anlagerungsgefüge parallel zur Gesteinsoberfläche. Die Durchmesser der Plasmaaggregate haben einen Modalwert von etwa 20 µm und sind etwa 100 µm lang (die Länge variiert stark in Abhängigkeit von der Größe des Intergranularraumes).

Plasmalagen sind in der Regel folgendermaßen gegliedert (vgl. Fig. 9):



Fig. 9, siehe Text Gliederung von Plasmalagen in Probe 33-1 (1-1).

Oben befindet sich ein hellbraunes PL $_{Fe+T}$ mit deutlicher oberflächenparalleler Anlagerungsstreifung, worin sich nur vereinzelt opake, dunkelbraune Konkretionen — und darin wenige µm dicke PL_{SiO2}-Lagen — im sonst leicht doppelbrechenden "omnisepic" Plasma (1) befinden. Über einen konkordanten Übergangsbereich geht dieses PL in ein fleckiges, aus zu gleichen Teilen einerseits opake, dunkelbraune Konkretionen, andererseits ein Gemisch aus "argillasepic" Plasma (PL _T) und "mosepic" Plasma (PL_{SiO2}) — zusammengesetztes Plasmagemenge (2) über. Das Liegende dieser Plasmagemengelage ist häufig ein 2,5 ... 5 µm dicker Streifen aus "argillasepic" Plasma; das Hangende des "omnisepic" Plasma (1) bildet oft eine 2,5 µm dicke Cutane von PL_{SiO2}.

(1) und (2) kommen auch in 2...4maliger Wechsellagerung vor; stets jedoch bildet (2) das Liegende dieses Komplexes. Nur vereinzelt bildet ein "crystic" Plasma PL_{SiO_2} das Plasma des Gefüges mit dem höchsten Anteil, das jedoch stets im Liegenden bzw. Hangenden durch einen Plasmakomplex PL _{Fe+T} eingeschlossen wird.

(1—2) Der 400 µm dicke Anreicherungshorizont ist folgendermaßen gegliedert:

Stereometrische Analyse von Probe 33–1 (1–2): SK PL HR

К%	48,0	47,8	4,2
$r_{abs} \% \pm$	1,7	1,7	0,7
$r_{rel}\% \pm$	3,4	3,4	16,2
177 77 1	11 1 101	A 1 1	T 11

(K: Volumenanteil der Phase; r_{abs}: Absoluter Fehler; r_{rel}: Relativer Fehler)

Es sind demnach Hohlraumanteile gegenüber Plasmaanteilen verloren gegangen (bezogen auf das Ausgangsgestein).

Die Skelettkörner entsprechen in Größe und Form denen im (NG), zeigen wie diese Korrosionserscheinungen oder sind von einer Cutane umgeben.

Das Plasma besteht — wie im Horizont 33—1 (NG) aus einem Plasmagemenge (a) und (b) einerseits und (b) und (c) andererseits, deren Mengenverhältnis etwa 1:1...4:1 ist. Das PL_{SiO2} besteht zu etwa 70% aus "crystic"-, zu 30% aus "mosepic"-Plasma; während das Plasma PL_{Fe+T} zu 80% aus "isotic"- und zu 20% aus "argillasepic"-Plasma zusammengesetzt ist.

Das PL_{Si02} ist gelegentlich zu Chalcedonrosetten umgestanden. Die größten Durchmesser der Plasmaaggregate betragen etwa 100... 300 µm, sind demnach deutlich größer als die der Skelettkomponenten. Der Modalwert der Hohlraumdurchmesser liegt bei 50 µm. Auffälligerweise werden die Hohlräume von oben her durch Plasma begrenzt, während sie meistens unten (also zum (NG) hin) durch die Cutanen von Skelettkörnern abgeschlossen werden.

(1-3) Der Magerhorizont ist wie der Anreicherungshorizont dieser ersten Sequenz rund 400 μ m mächtig.

Das Horizontvolumen ist folgendermaßen aufgeteilt:

Stereometrische Analyse von Probe 33-1 (1-3):

	SK	PL	HK
К%	32,5	40,5	27,0
$r_{abs} \% \pm$	1,6	1,6	1,5
$r_{rel} \% \pm$	4,9	4,1	5,6

(K: Volumenanteil der Phase; r_{abs}: Absoluter Fehler; r_{rel}: Relativer Fehler);

d. h. Skelett und Plasmaanteil sind stark gegenüber dem Hohlraumanteil reduziert worden.

Die Skelettkörner unterscheiden sich nicht von denen in (NG) und (1--2); aber die Einbettung der Skelettkörner in das Plasma sieht folgendermaßen aus:

Bilden Skelettkörner die Begrenzungen von Oberseiten von Hohlräumen, ist die Unterseite der Quarzkörner von einer 2,5 μ m dicken Cutane (PL_{Fe+(T)}) überzogen; gelegentlich konnten Tripelcutanen festgestellt werden: Ein Quarzkorn ist teilweise von einer Cutane aus $PL_{Fe+(T)}$ überzogen, darüber lagert ein 5...7 µm mächtiger Horizont von PL_{SiO_2} , der wiederum von einer zweiten Cutane aus $PL_{Fe+(T)}$ bedeckt wird.

Das Plasma wird im wesentlichen aus PL_{SiO2} gebildet, wobei "crystic" Plasma mit etwa 75 % Volumenanteil dominiert. Die Plasmaaggregate haben einen Modaldurchmesser von rund 200 µm. Stellenweise ist das "crystic" Plasma zu Chalcedonrosetten oder -bändern gealtert, die etwa skelettkornoberflächenparallel angeordnet sind.

Die Hohlräume haben Durchmesser von 30...300 µm; kleine Hohlräume sind in das PL_{SiO_2} eingelagert und zum Teil schlauchartig (30 µm ϕ) miteinander verbunden; große Hohlräume sind Zwischenkornhohlräume (BECKMANN und GEYGER, 1967), wie in tiefen Lagen des Ausgangsgesteins.

(2—2) Die zweite Krustensequenz beginnt mit einem 200 µm dicken Anreicherungshorizont, mit folgenden Volumenanteilen:

Stereometrische	e Analyse von Prod	e ɔɔ—ı (2—	-2):
	SK	PL	HR
к %	32,2	60,0	7,8
$r_{abs} \% \pm$	1,6	1,6	0,9
$r_{rel}\% \pm$	5,0	2,7	11,5
(V. X7.1	satt day Dhasse		

(K: Volumenanteil der Phase; r_{abs}: Absoluter Fehler; r_{rel}: Relativer Fehler);

d. h. Das Plasma hat einen großen Teil des Hohlraumanteiles des Ausgangsgesteins verfüllt, während der Skelettanteil in (2–2) ziemlich genau dem des Ausgangsgesteins entspricht.

Die Form und Größe der Skelettkörner entsprechen mikromorphologisch denen von (1-2).

Das Plasma ist in den oberen 100 µm des Profils aus "argillasepic" Plasma (etwa 30 %) mit eingelagertem "isotic" Plasmabereichen (10 %) und überwiegend (40 %) "crystic" und "mosepic" Plasma aufgebaut; die Größe der Plasmaaggregate entspricht der in (1-2).

Die Hohlräume in (2-2) sind größer als die in (1-2), worauf deren größerer prozentualer Anteil am Gesamthorizont zurückzuführen ist; im übrigen entsprechen sie mikromorphologisch denen in (1-2).

(2-3) Der Magerhorizont der zweiten Sequenz zeigt gleiche PL_T- und PL_{F0+T}-Armut wie (1-3). Ebenso ist er genau so mächtig wie der darüberliegende Anreicherungshorizont. Der Volumenanteil der drei ausgezählten Phasen wird unten wiedergegeben: Stereometrische Analyse von Probe 33-1 (2-3):

	SK	PL	HR
К%	37,3	40,0	22,7
$r_{abs}\% \pm$	1,6	1,6	1,4
$r_{rel} \% \pm$	4,4	4,1	6,3
K. Volumenan	tail dar Dhasas r	· Abcoluter	Fahlar

(K: Volumenanteil der Phase; r_{abs} : Absoluter Fehler; r_{rel} : Relativer Fehler)

(0-4) Die Kruste ist mit der 2. Sequenz noch nicht vollständig dargestellt; denn unter dem Magerhorizont (2-3) folgt ein Fleckenhorizont, in dem alle die für (1–2) und (1–3) typischen Merkmale der drei Phasen in ungeordneter Verteilung kleinräumig (in Arealen von etwa 500 μ m ϕ) vorkommen, so daß es insgesamt zu einem höheren Plasma- und Hohlraumanteil zu ungunsten des Skelettanteils gekommen ist.

Stereometrische Analyse von Probe 33-1 (0-4):

	SK	PL	HR	
К%	42,5	47,0	10,5	
$r_{abs} \% \pm$	1,7	1,7	1,0	
$r_{rel} \% \pm$	4,0	3,5	10,0	
(K: Volumenan	teil der Phase:	: Absoluter	Fehler:	

r_{rel}: Relativer Fehler)

Die Fleckenbildung ist im Hangenden des Horizontes deutlich stärker als im Liegenden; die Untergrenze des Horizontes ist durch ein sedimentäres, 9,4 mm tief gelegenes Tonanreicherungsband (0-5) von 200 µm Dicke vorgegeben (Abb. 20).



Fig. 10 (siehe Kap. 5.1.2) Laterale Gliederung der Krusten

5.1.2 Die Krusten in ihrem lateralen Verlauf

Abb. 21 und Fig. 10 geben die Anordnung der Horizonte (1-1), (1-2), (1-3) und teilweise (2-2) wieder. Deutlich ist eine Kammerung (B) der Horizonte (1-1) und (1-2) erkennbar, deren Länge in x-Richtung etwa 1,2 mm, deren größte Dicke etwa 0,5 mm beträgt. (In (1-1) und (1-2) gemessen in y-Richtung). Zwischen den Kammern befinden sich etwa 300 μ m breite Bereiche (A), in denen die Kruste deutlich dünner ist als in den Kammern; (1-1) ist nur als lokale PL Fe+T-Anreicherung erkennbar Der Hohlraumanteil des Horizontes (1-3) ist unter Plasmaanreicherungsbereichen, in denen (1-1) extrem mächtig ausgebildet ist, besonders hoch.

5.1.3 Wüstenlack

Wüstenlacke konnten wegen ihrer geringen Dicke (maximal 160 µm, Modalwert 50 µm) mit den in Kap. 4 beschriebenen qualitativen, aber besonders quantitativen lichtoptischen Methoden nicht hinreichend genau analysiert werden, um die Ergebnisse dieser Untersuchungen mit denen der Krustenanalyse vergleichen zu können.

Auf Grund der qualitativen Untersuchungsergebnisse können zwei Wüstenlacktypen unterschieden werden: 5.1.3.1 Wüstenlacktyp WL 1

Bei diesem Typ lassen sich noch folgende Horizonte ausscheiden:

(1-1)



ein Teil des Intergranularraumes ist von einem PL $_{Fe+T}$ verfüllt, das über einen eng begrenzten Übergangsbereich in das nahezu plasmafreie (PL_{Fe+T}-)Gefüge des Ausgangsgesteins übergeht. Im (NG) vorhandene Flecken von PL $_{Fe+T}$ zeigen — so beispielsweise in Probe 132 (Ignimbrit aus dem Tibestigebirgshöhenbereich) — deutliche Separierungen von PL_{SiO2} in etwa 3 mm Tiefe unter der Gesteinsoberfläche (Abb. 25). Vereinzelt wird die Gesteinsoberfläche durch eine Cutane wie beim Lacktyp WL 2 gebildet.

5.1.3.2 Wüstenlacktyp WL 2

In den obersten 100 μ m unter der Gesteinsoberfläche – etwa oberflächenparallele Hohlräume bevorzugend – sind rotbraune Plasmaanreicherungen PL_{Fe+T} im Gefüge beobachtbar²⁹, wobei Plasmaaggregate folgenden mikromorphologischen Aufbau haben (siehe Abb. 26 und 27):

Die Oberfläche wird durch eine Doppelcutane vom Typ DC 2 (vgl. Kap. 5.1.1.3 und 7.2.1.2) gebildet, die überwiegend aus Plasma PL_{SiO_2} besteht und deren Dicke von 5 µm genau einer Zone stärkerer Korrosionserscheinungen in den Quarzkornoberflächen entspricht. Diese Doppelcutane wird von einem 2,5 µm dicken Plasmagemisch folgender lateraler Zusammensetzung unterlagert: $PL_{T+(Fe)}$ ("arillasepic" Plasma) und streng davon separiert PL_{SiO_2} ("crystic" Plasma). Das "argillasepic" Plasma geht kontinuierlich in ein 25 µm dickes "isotic" Plasma mit hohem Eisengehalt (Braunfärbung, lichtoptisch teilweise opak) über.

Ein Magerhorizont läßt sich unter keinem der beiden Wüstenlacktypen feststellen. Lediglich eine starke Verwitterung der Oberfläche von Quarzkörnern mit einer etwa oberflächenparallelen unteren Begrenzungsfläche (Abb. 26, 27) ist evident. — Eine mikromorphologische Unterscheidung der beiden im Kap. 3 vorgestellten Wüstenlacktypen (brauner und blauer Wüstenlack des Feldbefundes) konnte n i c h t getroffen werden.

5.1.4 Polituren

Mikromorphologisch handelt es sich hierbei um Glättungen der Gesteinsoberfläche, so daß ein Mikrorelief von nur noch wenigen µm hohen relativen Niveauunterschieden ausgebildet wird (Abb. 28, 29). Gelegentlich scheint es auch auf solchen Gesteinsoberflächen zur Bildung von Wüstenlacken (WL 2) zu kommen.

5.1.5 Krusten, Wüstenlacke und Polituren auf verschiedenen Gesteinsarten

Bei der mikromorphologischen Untersuchung der 79 zur Verfügung stehenden Dünnschliffe zeigte sich (siehe Tab. 4), daß Krusten

²⁹ Dicke Plasmaanreicherungen wurden nur in "Muldenlagen" festgestellt.

mit mehr als einer Sequenz bevorzugt auf: Sandsteinen, Kalksandsteinen, Vulkaniten und Kalksteinen;
mit einer Sequenz auf: Sandsteinen, Vulkaniten (Ignimbriten), Graniten,

- Schiefern und
- Tonsteinen (TS);
- n i c h t auf Basalten, Kalkschutt, Geliten, Quarzdrusen, Quarzkieseln oder Basaltartefakten festgestellt werden konnten.

Wüstenlacke wurden — ausgenommen auf Vulkaniten, Kalksandsteinen und Quarzkieseln — auf allen untersuchten Gesteinsarten, besonders auf Sandsteinen (denen ja das besondere Augenmerk bei der mikromorphologischen Untersuchung galt) gefunden. Polituren wurden lediglich auf Kalksteinen, Schiefern und Quarzkieseln angetroffen.

Auf Grund der Geländebeobachtungen (Feldbuchaufzeichnungen), Durchsicht der rund 240 Proben und durch Vergleich mit der einschlägigen Literatur (z. B. LINCK, 1930; WILHELMY, 1958) läßt sich folgendes Schema aufstellen:

Gesteinsarten

Verwitterungsform	SD	SK	v	к	Ks	TS	SF	G	В	Ba	Bs	QK	QD	GL	TA	Anzahl
KR 1	7		1	_	-	1	1	1	_		—		_	—		11
KR 2	8	1	1	1			—				_	_	—	—		11
WL 1	5	—		4	2	_	3		1		1	_	1	1		18
WL 2	3			2	1	-	2	2	—	1			1	1		13
Р	_	—		'1	—		1					1			_	3
Korrosion	1	_		_		_	_	_								1
Verkrustung	3	_				_	_	_	-				_	_	1	4
Cutanenrest	_			_	_		—	1	_		_	—	_	_		1
taub	7	_	1	3	—	_		2				1	1	1		16
Anzahl	34	1	3	11	3	1	7	6	1	1	1	2	3	3	1	78

Tab. 4 Übersicht über die Aufschlüsselung der verschiedenen Verwitterungsformen auf die diversen Gesteinsarten, von denen Dünnschliffe vorlagen *.

Erläuterungen zur Tabelle: KR 1: Krustentyp 1, KR 2: Krustentyp 2 (vgl. Kap. 5.1.1); WL 1: Wüstenlacktyp 1, WL 2: Wüstenlacktyp 2 (vgl. Kap. 5.1.3); P: Politur (vgl. Kap. 5.1.4); Korrosion: Korrosionserscheinungen an der Gesteinsoberfläche, keine Politur; Verkrustung: Andere als oben angeführte Verwitterungsform (vgl. Anhang); Cutanenrest: Reste einer nicht genau diagnostizierbaren Cutane; taub **: Es konnten keine Verwitterungserscheinungen festgestellt werden.

SD: Sandstein; V: Vulkanit; Ks: Kalksteinschutt; SF: Schiefer; B: Basalt; Bs: Basaltschutt; QD: Quarzdruse in Kalkstein; TA: Tonakkumulation; SK Kalksandstein; K: Kalkstein; TS: Tonstein; G: Granit; Ba: Basaltartefakt; QK: Quarzkiesel; GL: Gelit.

Anmerkungen:

* bevorzugte Verwitterungsformen bei der Untersuchung waren Krusten auf Sandsteinen;

** Das Handstück ließ wohl Verwitterungsformen erkennen, wie z. B. Verwitterungshäute; aber diese sind (1) dermaßen dünn, daß sie lichtoptisch nicht untersuchbar sind ($d < 2 \mu m$) und (2) — möglicherweise — bereits bei der Präparation der Dünnschliffe zerstört wurden.

SD V SK G K SF B QK

+	+	+	+	+	+			Krusten Wijstenlacka
•			•	+	+	•	+	Polituren

Tab. 10 Vorkommen von Krusten, Wüstenlacken und Polituren auf verschiedenen Gesteinen.

Die Gesteinsarten sind von links nach rechts nach abnehmendem primären Hohlraumanteil angeordnet; Kürzel wie Tab. 4.

Demnach scheint neben der Klimageschichte für die Ausbildung von Krusten ein hohlraumreicheres Ausgangsgestein notwendig zu sein als für die Bildung von Wüstenlacken.

5.1.6 Tonmineralgehalt

Aus den Röntgendiagrammen ³⁰ ist ersichtlich, daß eine Änderung im Tonmineralgehalt in den verschiedenen Bereichen der untersuchten Proben nicht vorliegt: In Probe 102 (Sandstein von demselben Fundort wie Probe 98) wurden beispielsweise im Krustenbereich der ersten Sequenz (0...2 mm Tiefe) und im Ausgangsgestein (3...3,5 mm Tiefe) Kaolinit und Quarz ermittelt.

5.1.7 Verteilungsmuster von Elementen

Von einem Teil einer "Mulde" (vgl. Abb. 30) der Kruste der Probe 33—1 (vgl. Kap. 5.1.1.3) wurden mit dem Elektronenstrahl - Mikroanalysator Probenstrombilder ³¹ (A), Rückstreuelektronenbilder (R) und K- α -Röntgenbilder verschiedener Elemente aufgenommen und in Abb. 31 bzw. — von Probe 98 — 32 wiedergegeben. Entlang der in der Aufnahme A (2) der Abb. 31 eingetragenen Pofillinie PQ wurden folgende Horizontmächtigkeiten ermittelt:

(1—1): 60 μm;

(1—1): 110 μm;

(1-3): 110 µm;

(2—2): 180 μm;

(2—3): 100 μm;

(0—4): 900 μm.

Die Abb. 31 A (1) zeigt den etwa oberflächenparallelen Verlauf von (1-3) auch in Bereichen ohne mächtigen

³¹ Der Grauwertkontrast der Probenstrombilder entsteht durch Ordnungszahlunterschiede der in den Proben enthaltenen Elemente: Je höher die abgebildete Helligkeit, desto geringer die Ordnungszahl des Elementes im Periodensystem der Elemente. Bei der Abbildung der Probenstrombilder ist zu beachten, daß die einheitlich grau gefärbten Flächen Quarzkörner darstellen, daß die gesprenkelten weißgrauen bis hellgrauen Flächen sowohl Plasma, als auch Hohlraumfüllmittel Vestopal (E) bedeuten können. Bei den Rückstreuelektronenbildern sind Hohlraumfüllungen vom Plasma unterscheidbar: Hohlraumfüllungen erscheinen einheitlicher dunkelgrau als die Plasmabereiche, deren Ränder zu den Hohlräumen hin häufig weißgrau gefärbt sind (Topographiekontrast). Horizont (1-1). Die Röntgenbilder ³² der Abb. 31 für Fe (2) zeigen eine deutliche Fe-Anreicherung in (1-1) und kleinere Fe-Anreicherungen in (1-2), (2-2) und (0-4). An anderer Stelle der selben Probe wurden die K- α -Röntgenbilder der Elemente Fe (beachte den Vergrößerungswechsel!) und Mn (Abb. 31 (3)) aufgenommen, die sehr deutlich unter einer Doppelcutane vom Typ DC 2 eine starke Eisenanreicherung in (1-1) erkennen lassen. Hier sind auch die Magerhorizonte nicht völlig eisenfrei, generell ist aber erkennbar, daß das Eisen lokal angereichert ist. Das Vorkommen von Mn beschränkt sich praktisch auf den Horizont (1-1)!

Ca ist praktisch in der Probe 33–1 nicht vorhanden; Ti – außer in Titaniten – nur in geringen Mengen in statistischer Verteilung erkennbar. Die Röntgenbilder der Elemente Si, besonders aber die von Al zeigen, daß die Hohlräume nur zum geringen Teil echt "leer", d. h. nicht von Elementen, die gesteinsbildende Minerale konstituieren (ausgenommen O₂ und H), verfüllt sind.

Die Röntgenbilder Fe und Si der Probe 98-1 (Abb. 32) zeigen einen Ausschnitt aus den Horizonten (1-1), (1-2) und im Bild Fe zusätzlich von (1-3) und (NG). Die völlig weiß erscheinenden Minerale des Fe-Röntgenbildes sind Hornblendeminerale. Beim Vergleich der Si- und Fe-Bilder fällt die relative Si-Armut des Plasmas von Horizont (1–1) auf; deutlich ist aber zu erkennen, daß die Quarzkornoberflächen in (1-1) z. T. diffus in ein Si-haltiges Plasma einlaufen, und daß in dieses Si-haltige Plasma ein Fe-haltiges Plasma eingelagert ist, das wiederum dort Fe-ärmer ist, wo eine relative Häufung von Si-Röntgenreflexen vorliegt. In den Röntgenbildern der Elemente Fe und Al der Probe 122 (Abb. 33) wird die Al- (d. h. praktisch Ton-) Armut von (1-1) im Gegensatz zu (1-2) dokumentiert, während die K-a-Röntgenaufnahme von Fe ergibt, daß im gesamten hier dargestellten Ausschnitt (die Horizonte (1-1) und (1-2) umfassend) Eisen in größere Intergranularräume eingelagert worden ist.

Das Verteilungsbild für Al zeigt, ähnlich wie die entsprechenden Bilder der Probe 33—1, daß lokal Plasma PL_{Fe+T} in Risse von Quarzkörnern eindringt und angereichert wird.

Die Prägnanz der Ausbildung von (1-1) ist nicht abhängig vom Vorhandensein einer doppelten Krustensequenz unter (1-1), wie der Vergleich der Abb. 31 und Abb. 32 zeigt; generell läßt sich aber aus dem Befund ableiten, daß die Dicke der Horizonte abhängig ist von der Menge des vorhandenen mobilisierbaren Plasmas und der Größe der Intergranularräume in (NG) (vgl. Kap. 5.1.5).

³⁰ Aus drucktechnischen Gründen wurde auf eine Wiedergabe der Diagramme verzichtet.

³² Die punktförmigen Röntgenreflexe zeigen nur an, ob das Element in einer Konzentration ≥10-² (%) vorhanden ist; Größe und Helligkeit der Flecken sind nicht aussagekräftig, sondern einzig die Anzahl der Reflexe.

5.1.8 Mikrochemische Analyse

Mit dem Elektronenstrahl-Mikroanalysator wurden in der Probe 33—1 entlang eines Profils drei Linienanalysen gefahren (Abb. 30)³³. Die Analysenfelder wurden so angeordnet, daß je ein Feld im

- Konkretionshorizont ("Sattellage") (1—1), etwa 20 μm dick und im Anreicherungshorizont (1—2), etwa 200 μm dick ³⁴;
- Magerhorizont (2—3) in 500 μm Tiefe mit 45 μm Länge in Profilrichtung;
- Fleckenhorizont (0-4) in 1500 μm Tiefe mit ebenfalls 45 μm Länge in Profilrichtung gelegen waren.

In dem Magerhorizont (1—3) konnte keine Analyse sinnvoll durchgeführt werden, da das Einbettungsmittel in den großen Hohlräumen durch den hochenergetischen Elektronenstrahl verdampft wird und — abgesehen von unerwünschten Verunreinigungen der Apparatur — zu sehr ungenauen Meßergebnissen führt.

Wie aus Abb. 31 ersichtlich ist, weist (2-3) eine günstigere Verteilung der Phasen Skelett, Plasma und Hohlraum für solche Untersuchungen auf (kleinräumiger gekammert) als (1-3).

Die Analysenergebnisse sind in Fig. 14 als Säulendiagramme aufgetragen ³⁵.

Der Vergleich von Analyse 3 (Horizont (0-4)) mit Analyse (1) (Horizonte (1-1) und (1-2)) ergibt in (1) eine:*

Zunahme von Al-Verbindungen (2,3) Zunahme von Fe-Verbindungen (7,7) Zunahme von Mn-Verbindungen (32,7) Zunahme von Cr-Verbindungen (1,4) Zunahme von K-Verbindungen (2) Abnahme von Si-Verbindungen (0,52) Abnahme von Ca-Verbindungen (0,1) Abnahme von Mg-Verbindungen (0,07)

Der Vergleich von (3) (Horizont (0-4)) mit (2) (Horizont (2-3)) ergibt in (2) eine:

Zunahme von Al-Verbindungen (1,9) Abnahme von Si-Verbindungen (0,8) Abnahme von Fe-Verbindungen (0,4) Abnahme von Ca-Verbindungen (0,04) Abnahme von Mg-Verbindungen (0,07) Abnahme von Cr-Verbindungen (0,8) Abnahme von K-Verbindungen (0,02) Abnahme von Mn-Verbindungen (0) Der Vergleich von (2) (Horizont (2-3)) mit (1)

(Horizonte (1—1) und (1—2)) ergibt in (1) eine: Zunahme von Al-Verbindungen (1,2) Zunahme von Fe-Verbindungen (21,4) Zunahme von Cr-Verbindungen (1,9) Zunahme von K-Verbindungen (10,01) Abnahme von Si-Verbindungen (0,6) Abnahme von Mg-Verbindungen (0,9) Zunahme von Mn-Verbindungen (∞)

Das Element Ti wurde nicht berücksichtigt, da es in (0-4) und (2-3) nicht vorkommt; es sind wenige Titanite vorhanden; in (1-1), (1-2) wurde wahrscheinlich ein Verwitterungshof eines Titanits tangiert (siehe Abb. 31, Ti (2)).

Bei aller Zurückhaltung bei der Interpretation dieser Daten läßt sich doch feststellen, daß in (2-3) eine Verarmung aller Verbindungen außer denen von Al stattgefunden hat, während aus (1-1) und (1-2) Si-, Mgund Ca-Verbindungen abgeführt wurden, alle anderen jedoch im Analysenbereich (1) angereichert worden sind. Das hier vorliegende System scheint also für die Verbindungen der Elemente Si, Ca und Mg thermodynamisch offen zu sein.

Mehrere Verteilungsmuster bestimmter Elemente entlang von Profillinien (*"line-scans"*) sind in den Fig. 15 und 16 dargestellt. Auch hier ist eine gewisse Zunahme von Al und Fe in prägnant erscheinenden plasmaverfüllten Intergranularräumen (kein Si-Signal) erkennbar. Das Plasma wird im wesentlichen durch das Alund Fe-Signal repräsentiert. Besonders in den "linescans" der Probe 122 (Fig. 16) ist deutlich zu erkennen, daß im obersten Bereich von (1–1) hauptsächlich ein Fe-haltigeres Plasma als in den tieferen Bereichen eingelagert worden ist.

5.2 Quantitative Ergebnisse

5.2.1 Statistische Auswertung

5.2.1.1 Ergebnisse der beschreibenden Statistik

In der Tab. 5 sind von den stereometrisch analysierten Proben die Parameter

- Umfänge;
- Mittelwerte;
- relative und absolute Fehler;
- Schiefen;
- Exzesse;
- Varianzen;
- Standardabweichungen;
- Summen der Abweichungsquadrate

der Partialkollektive (Horizonte [m-n]), tabellarisch nach den drei Phasen (stochastische Variable) geordnet, aufgeführt.

In der Tab. 6 sind die Mittelwerte der Volumenanteile über alle Horizonte nach den drei Phasen getrennt tabelliert; sie gibt das "Normalmilieu" wieder.

Die Parameter der Tabelle 5 sind in der Rechenanlage X1/X8 der Universität Kiel unter Benutzung des Programmes Nr. 12 von WEBER und HABETHA (1972): "Varianzanalyse, Ordnung 2, für fehlende Be-

³³ Die Kontaminationslinie markiert die Lage des Profils.

³⁴ Wegen der räumlichen Ausdehnung des Analysenfeldes von 30 μ m in Richtung der Profillinie wurden somit Teile von (1-1) und 1-2) erfaßt.

³⁵ In erster Annäherung kann (3) (Analyse in [0-4]) als etwa ähnlich zusammengesetzt wie das Ausgangsgestein annommen werden (vgl. Kapitel 5.1.1.3 und die "lines-scans" [s. u.]).

^{*} Die Ziffern in Klammern bedeuten den Faktor f; m · f = n mit m: erster, n: zweiter Analysenpunkt.

obachtungen, zeilenweise Angabe, mit Auswahl der Variablen für ungruppierte Daten von Lochkarten oder von Platte" berechnet worden; insgesamt wurden rund 14 800 Daten verarbeitet.

Die untersuchten Phasen (Merkmalsträger) Skelett, Plasma und Hohlraum sind stochastische Zufallsvariable mit qualitativen Merkmalen, die durch die Meßzahlen Sk, PL und HR realisiert werden. Der Grundgesamtheit (Kollektiv), d. h. der Menge aller möglichen Realisierungen der stochastischen Variablen einer Phase eines Dünnschliffes aus einer Probe, sind Stichproben (Partialkollektive) entnommen worden. Jede Stichprobe entspricht einem qualitativ ausgeschiedenen Horizont (m-n).

Im Zählvorgang wurden die drei stochastischen Variablen einer Stichprobe gleichzeitig³⁶ (siehe Kap. 4.1.3) als d i s k r e t e Häufigkeitsverteilungen erfaßt; denn die Zufallsvariablen können nur ganzzahlige Werte zwischen 0...400 (Stichprobenumfang bei 16 Stichproben mit je 25 möglichen Treffern der stochastischen Variablen der drei Zufallsvariablen) annehmen. Da beim Zählvorgang jedes Zählfeld n—1 zum Feld n verschieden gelegen ist, liegen unabhängige Beobachtungen (Zählungen) vor. Da das Zählfeld 25 Zählpunkte enthält, folgt daraus, daß die relativen Häufigkeiten der Zufallsvariablen SK, PL und HR sich zu 100 % in jeder Stichprobe ergänzen müssen.

Die in Tab. 5 aufgeführten Werte sind folgendermaßen geordnet:

- I: Proben mit einer Horizontsequenz (Krustentyp KR 1)
- II: Proben mit mehr als einer Horizontsequenz (Krustentyp KR 2).

Die Parameter eines Merkmalsträgers in den verschiedenen Partialkollektiven sind untereinander notiert, so daß sich drei Gruppen mit den Horizontanzahlen entsprechenden Zeilen ergeben.

In Tab. 6 sind die Mittelwerte der Parameter aller Stichproben der drei stochastischen Variablen aufgeführt worden. Die arithmetischen Mittel der Merkmalsträger unterscheiden sich von denen in Tab. 5, da in Tab. 5 der Stichprobenumfang geringer ist.

In Tab. 5 bedeuten im einzelnen:

- (1) Probe: Nummer der Probe, Kollektiv;
- (2) Horizont: Partialkollektiv;
- (3) Phase (SK, PL, HR): Stochastische Variable (Zufallsvariable);
- (4) Umfang (n): Anzahl der Stichproben (Maßzahlen) einer stochastischen Variablen in einem Partialkollektiv bei der Auszählung mit dem Integrationsokular;
- (5) Mittelwert (x): Arithmetisches Mittel;
- (6) Volumenanteil K (%): Trefferzahl einer stochastischen Variablen T_{SK, PL, HR} relativ zur Trefferzahl T aller Zufallsvariablen eines Partialkollektives;

$$K = \frac{T_{SK, PL, HR} \cdot 100}{T} (\%);$$

(7) r_{abs} (%): Mittlere Streuung

$$r_{abs} = \pm 0,674 \sqrt{\frac{K(100 - K)}{T}}$$
 (%);

 (8) r_{rel} (%): Mittlere Streuung, bei der die Fehler als Bruchteile der vermessenen Teilfläche augedeutet werden:

$$r_{rel} = 67,54 \sqrt{\frac{K(100-K)}{T \cdot K}}$$
 (%).

Die Werte von r_{abs} und r_{rel} wurden dem "Nomogramm zur Fehlerbestimmung für Integrationsokular mit Platte I (Testpunktteilung)" aus der Druckschrift "Integrationsokular I" der Fa. ZEISS (Nr. 40-195-d) entnommen.

- (9) Schiefe: Sie gibt die qualitative Abweichung einer Verteilungskurve von der Kurve der Normalverteilung wieder: Linker Kurvenast verlängert = +, rechter Kurvenast verlängert = -, Zwei Vorzeichen = Extrem schief, 0 = nicht signifikant schief, d. h. etwa normal verteilt;
- (10) Exzeß: Der Scheitelpunkt der Verteilungskurve liegt über oder unter dem der Normalverteilungskurve; qualitativ bedeutet das:
 Positiver Exzeß = +, wenn die Verteilungskurve spitzer als die Normalverteilungskurve ist, negativer Exzeß = -, wenn die Verteilungskurve ist, nicht-signifikanter Exzeß = 0, wenn eine etwa normal verteilte Verteilungskurve vorliegt;
- (11) Varianz s²: Quadrat der Standardabweichungen s;
- (12) Standardabweichung s:

$$s = \sqrt{\frac{\Sigma (x - \bar{x})^2}{n - 1}}$$

(13) Summe der Abweichungsquadrate SAQ: SAQ = $\Sigma (x - \bar{x})^2$.

5.2.2 Ergebnisse der Einregelungsmessungen im Universaldrehtisch

5.2.2.1 Achsenverteilungsanalysen einzelner Bereiche eines Quarzkornes

Bei gekreuzten Polarisatoren lassen sich in den Quarzkörnern der Sandsteinproben Bereiche unterschiedlicher optischer Orientierung erkennen³⁷. In Fig. 17 (Ausschnitt aus den Horizonten (1–1) und (1–2) der Probe 122 [Beschreibung siehe Kap. 5.1.1.2]) sind solche Bereiche soweit als möglich abgegrenzt und fortlaufend numeriert worden; das dazugehörige Achsenverteilungsbild ist in Fig. 18 wiedergegeben worden.

Wegen der Ungenauigkeit bei der Einmessung der optischen Achsen kleiner (dünner) Partikel (vgl. Kap. 4.2)

³⁶ Es wurde also ein neues Teilkollektiv, bestehend aus den Zufallsvariablen SK, PL, HR gebildet.

³⁷ Insgesamt wurden 1652 Einregelungsmessungen im Universaldrehtisch vorgenommen.

können die konstruierten Achsenverteilungsbilder nur als Anhaltspunkte für möglicherweise erfolgte "Umorientierungen" von Quarzkornpartikeln dienen. Mit aller Delikatesse bei der Interpretation ist aber feststellbar, daß in dem oben erwähnten Bereich die optischen Achsen in den peripheren Bereichen des großen Quarzkornes zum Teil erheblich anders orientiert sind als die in dem zentralen Bereich 28. Der Winkel zwischen den Bereichen 11 und 28 ergibt sich beispielsweise zu $\alpha > 50^{\circ}$. Auffälligerweise liegen alle Achsen der kleinen Bereiche des großen Kornes 28 in einer Ebene, nur ihre Kippwinkel zeigen im SCHMIDTschen Netz die Tendenz einer Drehung der optischen Achsen nach links (W, 270°), d. h. im Gefüge (Fig. 17) nach rechts in Richtung auf die Hohlräume³⁸.

Das separate Quarzbruchstück mit den Bereichen 5...8 scheint eine Translokation in Form einer Drehbewegung erfahren zu haben.

Ein ähnliches Bild ergibt die Achsenverteilungsanalyse der unterschiedlich orientierten zentralen und peripheren Bereiche eines Quarzkornes aus der Probe 33—1 (1-2), von der in Fig. 19 die Ebenen der optischen Achsen perspektivisch dargestellt worden sind:

Hier liegen die optischen Achsen in zwei Ebenen, die einen Winkel von 136° einschließen, so daß die Richtungen der optischen Achsen kleiner Quarzkornbereiche in verhältnismäßig kleinen Sektoren um die Schnittspur der Ebene ε 1 und ε 2 variieren; sie unterscheiden sich z. T. deutlich von der Achsenrichtung des Hauptbereiches des untersuchten Kornes; anscheinend sind in dieser Probe ein Teil der optischen Achsen in den peripheren Bereichen oberflächenparallel eingeregelt worden.

In Fig. 20 (primäre Quarzkörner) und Fig. 21 (nichtprimäre Quarzkörner) sind die Lagepole der optischen Achsen der zentralen Bereiche und der peripheren Bereiche von 55 größeren Quarzkörnern aufgetragen worden. Trotz der — notwendigerweise — Ungleichwertigkeit der Anzahl der Messungen in den beiden Diagrammen läßt sich ableiten, daß die Achsen der peripheren Bereiche der Quarzkörner bevorzugt oberflächenparallel bzw. wenig zur Oberfläche hin orientiert sind (hohe Besetzungsdichte des Zentrums des Diagramms), während die Pole der Achsen primärer Quarzkörner augenscheinlich diese starke Konzentration um das Zentrum des Diagrammes herum vermissen lassen ("quasi statistischer verteilt sind"). 5.2.2.2 Achsenverteilungsanalyse von primären und nicht-primären Quarzkörnern in den Horizonten (1–1) und (1–2)

In dem Sammeldiagramm Fig. 22 sind die eingemessenen optischen Achsen der zentralen Bereiche von 75 primären Quarzkörnern aus der Probe 122 in ein Schmidtsches Netz eingetragen worden. Es ergibt sich eine Verteilung mit einer bevorzugten Besetzung innerhalb einer etwa NW-SE verlaufenden Zone mit einem Besetzungsdichtemaximum im Zentrum des Diagrammes.

Das Sammeldiagramm Fig. 23 zeigt dagegen eine Konzentration der Pole der 75 optischen Achsen von nicht-primären Quarzkörnern um das Zentrum des Diagramms herum in einem Kegel mit $2 \times 30^{\circ}$ Offnungswinkel; im Diagramm Fig. 24 ist zusätzlich die Ebene in WE-Richtung parallel zur Gesteinsoberfläche — besonders in der östlichen Hälfte — stärker besetzt.

Durch Vergleich der Achsenverteilungen von primären und nicht-primären Quarzkörnern läßt sich demnach feststellen, daß eine Umorientierung der optischen Achsen in den peripheren Bereich von Quarzkörnern und den kleinen Partikeln mit 20...100 µm ϕ stattgefunden hat, und zwar bevorzugt unter Drehung der optischen Achsen in eine etwa oberflächenparallele Ebene oder in Ebenen, die wenig zur Oberfläche hin geneigt sind.

5.3 Schlußbemerkungen zum mikromorphologischen Befund; Formulierung von Thesen zur Krustengenese

Es lassen sich aus dem oben dargestellten Beobachtungsmaterial — zumindest für die qualitativ und quantitativ mikromorphologisch genauer untersuchten Krusten — folgende Thesen für deren Entstehung aufstellen:

- Die Horizonte der Krusten stehen untereinander in einem genetischen Zusammenhang;
- (2) Die Krusten und die darunterliegenden Ausgangsgesteine bilden eine genetische Einheit;
- (3) Die Krusten haben sich in den Oberflächen der Ausgangsgesteine durch Verwitterungsvorgänge gebildet.

Diese Thesen werden in den folgenden Kapiteln 6. und 7. so weit als möglich durch weitere Beobachtungen, theoretische Überlegungen und statistische Prüfverfahren untermauert werden.

³⁸ Fig. 17 ist an der yz-Ebene zu spiegeln, um die natürliche Orientierung des Gefüges zu erhalten.



Maßstab: etwa 20 : 1

Skelett; Plasma;

Fig. 11 Schematisches Profil und Ergebnisse der Stereometrischen Analyse der Probe 98. Krustentyp KR 1.




Abb. 20

A'



Fotoprofil in etwa 47facher Vergrößerung zu Fig. 12. (1-1) (1-2) (1-3) (2-2) (2-3) (0-4) (0-5) (NG)

Abbildung 19

Abbildung 20 Mikro-Fotoprofil aus Probe 33—1 vom Sandsteinmassiv Taar am Unterlauf des E. Yébigué (Tibesti-Gebirge). Vergrößerung etwa 15×.

Abbildung 21

Lateraler Verlauf der Horizontale (1-1) und (1-2) eines Teiles der Kruste aus Probe 33-1 vom Sandsteinmassiv Taar am Unterlauf des E. Yébigué (Tibesti-Gebirge). Vergrößerung etwa 28×. Fig. 13 Krustentyp KR 2. Profil aus Probe 33-1. (a) Schematisiertes Profil; (b) Untergrenze des Horizontes unter der Gesteinsoberfläche; (c) Horizontbezeichnung; (d) Ergebnisse der stereometrischen Analyse mit:



Skelett, Plasma, Hohlraum.

Vergrößerung etwa $10 \times$.



Fig. 14 Ergebnisse der mikrochemischen Analyse mit dem Elektronenstrahl-Mikroanalysator aus Probe 33-1 (vgl. Kapitel 5.1.1.3)

△ h: Höhenspanne der Analysenlinie;

- H: Tiefenlage der Analysenlinie unter der Gesteinsoberfläche

Zahlen unter den drei Diagrammen:

Prozentualer Anteil der Verbindung.

	K (%)							
Horizont	n	SK	PL	HR	(K)			
(1-1)	_		90					
(1-2)	11	63,2	31,2	5,6	100,0			
(13)	11	54,4	16,9	28,7	100,0			
(2-2)	6	57,7	38,7	3,6	100,0			
(23)	6	61,2	22,1	16,7	100,0			
(0-4)	2	50,9	42,5	6,6	100,0			
(NG)	11	66,2	22,7	11,1	100,0			
Tabelle 6								

Zusammenfassung der Tab. 5. Mittelwerte der Volumenanteile der drei Phasen über alle stereometrisch untersuchten Horizonte.

K (%): Volumenanteil der Phasen SK (Skelett), PL (Plasma), HR (Hohlraum). n: Anzahl der untersuchten Horizonte.



Fig. 15 "Line scans" der K-α-Röntgenstrahlung der Elemente Al, Fe und Si aus Probe 33-1. Die Standards (Std) geben nur einen ungefähren Anhalt für den Gehalt des entsprechenden Elementes wieder.

sprechenden Elementes wieder. Vergrößerung in Profilrichtung in Fig. 15 Al (1), Fe (1), Si (1) etwa 200×; in Fig. 15 Fe (2) und Si (2) etwa 2000×.



Fig. 16 "Line scans" der K-α-Röntgenstrahlung der Elemente Al und Fe aus Probe 122. Die Standards (Std) geben nur einen ungefähren Anhalt für den Gehalt des entsprechenden Elementes wieder.

Vergrößerungen in Profilrichtung in Fig. 16 Al (1), Fe (1) etwa $80 \times$, in Fig. 16 Al (2), Fe (2) etwa $1000 \times$.

Tabelle !	5
-----------	---

Probe	Hori- zont	Phase	Umfang	Mittel- wert	Volumen- anteil %	absol. Fehler %	relat. Fehler %	Schie- fe	Exzeß	Varianz	Stan- dard- abw.	Summe der Abw quadrate
187—1	1—2 1—3 NG	SK SK SK	16 16 16	16,50 10,31 15.62	66,0 41,3 62.5	1,6 1,7 1.7	2,4 4,1 2.6	0 0 0	0 0 0	3,47 14,63 8,78	1,86 3,82 2,96	52,00 219,44 131,75
	1-2	PL	16	7,56	30,2	1,5	5,2	õ	ō	3,86	1,96	57,94
	13	PL	16	2,94	11,8	1,1	9,3	0	0	2,46	1,57	36,94
	NG	PL	16	5,31	21,2	1,4	6,5	0	0	5,83	2,41	87,44
	1-2	HR	16 16	0,94	3,8 46 9	0,6	17,2	0	0	0,99	4.07	14,94 249.00
	NG	HR	16	4,06	16,3	1,2	7,7	õ	0	4,99	2,23	74,94
215	1-2	SK	16	16,62	74,5	1,5	2,0	_	0	1,98	1,41	29,75
	13 NG	SK	16 14	18,38	73,5	1,5	2,0	0	0	10,12	3,18	151,/5
	1-2	PL.	16	5.50	22.0	1,7	6.5	0	0	1.73	1.32	220,00
	1-3	PL	16	2,00	8,0	0,9	11,2	0	0	2,27	1,51	34,00
	NG	PL	16	2,06	8,3	0,9	11,1	+	0	3,93	1,98	58,94
	1-2	HR	16	0,88	3,5	0,6	18,3	0	0	0,52	0,72	7,75
	1—3 NG	HR HR	16 16	4,62 3,44	18,5 13,7	1,3 1,1	7,0 8,5	0	<u> </u>	10,12 6,40	3,18 2,53	151,75 95,94
122	12	SK	16	11,12	44,5	1,7	3,8	0	0	14,12	3,76	211,75
	1—3 NC	SK.	16 16	16,12	64,5 64.0	1,6	2,5	0	0	22,25	4,/2	333,/5
	1 <u>—</u> 2	PL.	16	12 10	48.8	1,6	2,5	0	0	15.36	4,52	230,00
	1-3	PL	16	4,12	15,3	1,2	7,8	õ	õ	5,05	2,25	75,75
	NG	PL	16	6,62	25,2	1,4	5,8	0	0	10,92	3,30	163,75
	1—2	HR	16	1,68	6,7	0,9	11,8	0	0	1,43	1,20	21,48
	1—3 NG	HR HR	16 16	4,75 2,62	19,7 10,8	1,3 1,0	6,9 10,0	0 +	0 0	11,93 11,85	3,45 3,44	179,00 177,75
98	12	SK	16	15,94	63,7	1,6	2,5	0	0	3,53	1,88	52,94
	1-3	SK	16	17,50	70,0	1,5	2,2	0	0	3,20	1,79	48,00
	NG 1 2	5K DI	16	4.94	69,0 27.7	1,5	2,2	0	0	9,07	5,01 1 77	46 94
	1-2	PL	16	2.50	10.0	1,4	10.0	õ	õ	1,47	1,21	22,00
	NG	PL	16	4,31	21,0	1,4	6,6	0	0	3,30	1,82	49,44
	1—2	HR	16	2,06	8,6	1,0	11,0	0	0	1,13	1,06	16,93
	1—3 NG	HR HR	16 16	5,00 3,44	20,0 10,0	1,7 1,0	6,7 10,0	0	0	2,00 5,06	1,41 2,25	30,00 75,94
158	1—2	SK	16	16,88	70,0	1,5	2,2	_	0	6,92	2,63	103,75
	13	SK	16	7,19	28,8	1,5	5,3	0	0	7,23	2,69	108,44
	2-2	SK	16	20,94	83,8	1,2	1,5	0	0	3,40	1,84	50,94
	Z—J NG	SK	16	17.00	67.8	1,7	2,0	0	0	12.80	3.58	192.00
	1-2	PL	16	5,25	21,0	1,4	6,7	0	0	3,93	1,98	59,00
	1-3	PL	16	2,38	9,5	1,0	10,3	0	0	0,78	0,88	11,75
	2—2	PL	16	2,75	11,0	1,1	9,5	0	0	2,60	1,61	39,00
	23	PL	16 14	4,19	16,8	1,3	7,5	0	0	2,96	1,72	44,44
	1_2	HR	16	2.25	9.0	1,7	10.6	0	0	1.00	1.00	15.00
	1-3	HR	16	14,44	61,7	1,6	2,6	õ	õ	7,86	2,80	117,94
	2—2	HR	16	1,31	5,2	0,8	6,6	0	0	0,99	0,95	13,44
	2—3 NG	HR HR	16 16	6,06 5.06	23,9 20.2	1,4 1 3	6,0 6 7	0	0	11,13	3,34 3 3 2	166,94 164 94
33—1	1-2	SK	16	12,06	48,0	1,7	3,4	0	0	3,31	1,82	52.94
	1—3	SK	16	8,12	32,5	1,6	4,9	0	0	6,12	2,47	91,75
	2-2	SK	16	8,06	32,2	1,6	5,0	0	0	3,80	1,95	56,94
	2-3	SK	16	9,31	37,3	1,6	4,4	0	0	9,56	3,09	143,44
	04 NG	SK SK	16	10,62	42,0 50 4	1,/ 17	4,0 3.2	<u> </u>	+	5,18 14 27	1,78 3.78	47,75 214 00
	1-2	PL	16	11,94	47,8	1,7	3,4	0	0	2,31	1,52	36,94
	1—3	PL	16	10,12	40,5	1,6	4,1	0	0	5,45	2,33	81,75
	22	PL	16	15,00	60,0	1,6	2,7	0	0	2,40	1,55	36,00

Fortsetzung Tabelle 5

$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	Probe	Hori- zont	Phase	Umfang	Mittel- wert	Volumen- anteil %	absol. Fehler %	relat. Fehler %	Schie- fe	Exzeß	Varianz	Stan- dard- abw.	Summe der Abw quadrate
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		2—3	PL	16	10,00	40,0	1,6	4,1	0	0	8,00	2,83	120,00
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		0—4	PL	16	11,69	47,0	1,7	3,5	0	0	6,76	2,60	101,44
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		NG	PL	16	10,88	43,1	1,7	3,8	0	0	11,72	3,42	175,75
$ \begin{array}{ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1—2	HR	16	1,00	4,2	0,7	16,2	0	0	0,88	0,94	14,00
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1—3	HR	16	6,75	27,0	1,5	5,6	0	0	3,93	1,98	59,00
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		2—2	HR	16	1,94	7,8	0,9	11,5	0	0	3,66	1,91	54,94
$ \begin{array}{ c c c c c c c c c c c c c c c c c c c$		2—3	HR	16	5,69	22,7	1,4	6,3	0	0	1,56	1,25	23,44
$ \begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		04	HR	16	2,69	10,5	1,0	10,0	0	0	3,43	1,85	51,44
		NG	HR	16	1,62	6,5	0,8	12,5	0	0	1,18	1,09	17,75
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	123	1—2	SK	16	16,94	67,6	1,5	2,3	0	0	7,66	2,77	149,94
$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1—3	SK	16	17,69	70,6	1,5	2,2	0	0	2,50	1,58	37,44
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		2—2	SK	16	14,12	56,5	1,7	2,8	0	0	2,78	1,67	41,75
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		NG	SK	16	18,38	73,5	1,5	2,4	0	0	5,32	2,31	79,75
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1-2	PL	16	7,31	29,2	1,5	5,3	0	0	6,76	2,60	101,44
$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1-3	PL	16	5,88	24,0	1,5	6,0	0	0	3,05	1,75	45,75
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		2—2	PL	16	10,81	43,3	1,7	3,8	0	0	2,83	1,68	42,44
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		NG	PL	16	4,44	17,8	1,3	7,2	+	+	2,66	1,63	39,94
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1-2	HR	16	0,94	3,2	0,6	19,0	0	0	1,13	1,06	16,94
$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1-3	HR	16	1,34	5,4	0,8	14,0	+	0	1,85	1,36	27,75
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		2-2	HR	16	0,62	0,2	0,0	0,0	++	++	0,06	0,25	0,94
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		NG	HR	16	2,19	8,7	1,0	3,6	0	0	1,90	1,38	28,44
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	125	12	SK	16	14,19	56,7	1,7	2,9	0	0	2,56	1,60	38,44
$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1-3	SK	16	4,62	18,5	1,3	7,0	0	0	2,12	1,45	31,75
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		2—2	SK	16	11,44	45,7	1,7	3,7	0	0	6,80	2,61	101,94
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		2—3	SK	16	17,62	70,5	1,5	2,2	0	0	2,65	1,63	39,75
$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		NG	SK	16	14,88	59,5	1,7	2,8	—	0	13,05	3,61	195,75
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1-2	PL	16	9,38	37,5	1,6	4,3	0	0	5,18	2,28	77,75
$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1—3	PL	16	4,00	16,0	1,2	7,6	0	0	1,20	1,10	18,00
$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		2—2	PL	16	13,50	54,0	1,7	3,1	0	0	6,93	2,63	104,00
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		23	PL	16	2,81	11,2	1,5	9,5	+	+	4,30	2,07	64,44
$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		NG	PL	16	5,31	21,3	1,4	6,6	0	0	2,50	1,58	37,44
$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1—2	HR	16	1,44	5,8	0,8	15,0	0	0	2,26	1,50	33,94
$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1—3	HR	16	16,34	65,5	1,6	2,4	0	0	2,52	1,59	37,75
$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		2—2	HR	16	0,62	0,3	0,0	0,0	++	++	0,06	0,25	0,94
$ \begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		23	HR	16	4,56	18,3	1,3	7,0	0	0	3,06	1,75	45,94
$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		NG	HR	16	4,81	19,2	1,3	6,9	0	0	19,23	4,38	288,44
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	102	1-2	SK.	16	15,69	62,8	1,6	2,6	0	0	13,30	3,65	199,44
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1-3	SK	16	14,31	57,2	1,6	2,8	0	0	7,16	2,68	107,44
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		2-2	SK	16	19,00	76,2	1,4	1,9	0	0	7,07	2,66	106,00
$ \begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		2-3	SK	16	16,62	66,5	1,6	2,4	0	0	5,53	2,36	83,75
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		NG	SK	16	18,12	72,5	1,5	2,1	_	0	12,/8	3,58	191,/5
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1-2	PL	16	7,88	31,5	1,6	5,0	0	0	7,05	2,66	105,75
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1-3	PL	16	5,81	23,2	1,4	6,0	0	0	5,23	2,29	/8,44
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		2-2	PL	16	4,81	19,3	1,3	6,9	0	0	6,43	2,54	96,44
$ \begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		2-3	PL	16	6,31	25,2	1,4	5,8	0	0	4,36	2,09	65,44
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		NG	PL	16	4,50	18,0	1,5	/,0	0	0	3,4/	1,86	52,00
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1-2	HR	16	1,44	5,7	1,0	10,3	+	0	4,40	2,10	65,94
$\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		1-3	HR	16	4,88	19,6	1,5	6,8	0	0	2,38	1,54	35,/5
2-5 HK 16 2,06 8,5 0,9 11,2 0 0 4,06 2,02 60,94 NG HR 16 2.38 9.5 1.0 10.5 \pm \pm 10.25 3.20 153.75		2-2	HR	16	1,19	4,5	0,/	15,4	0	0	1,50	1,22	22,44
		2—3 NC	нк цр	16	2,00	8, <i>3</i> 9 5	10	10.5	- -	+	10.25	3 20	153 75

Tabelle 5 Tabellarische Zusammenfassung der Ergebnisse der stereometrischen Analyse und der "beschreibenden" Statistik. Erläuterungen zur Tabelle siehe Text, Kapitel 5.2.1.1.



Fig. 17 Meßfeld für eine Achsenverteilungsanalyse in Probe 122 (1-1) und (1-2). Ebene ε 1 <u>|</u> Ebene ε 2; Ebene ε 2 ist die Ebene des Dünnschliffes; demnach ist die Ebene ε 1 oberflächenparallel; ε 1 || xy-Ebene; A28 Achse des Quarzkornbereiches 28; schraffiert: Gebiet mit den restlichen Bereichen des Kornes 28 (vgl. Abb. 23).



Fig. 18 Achsenverteilung im in Fig. 17 wiedergegebenen Meßfeld (Probe 122 (1-1), (1-2)). Durchstoßpunkte der optischen Achsen der numerierten Quarzkornbereiche durch die untere Lagenkugel des Schmidtschen Netzes:

+ = großer Bereich, $\cdot =$ kleiner Bereich angenähert gleicher optischer Orientierung.





Fig. 20 Achsenverteilung primärer Quarzkörner in Probe 33—1 (1—2). OF: Oberfläche der Probe. 55 Messungen. Schmidtsches Netz (untere Lagenkugel).



Fig. 21 Achsenverteilungsdichte nicht-primärer Quarzkörner in Probe 33-1 (1-2); derselbe Meßbereich wie Fig. 20. OF: Oberfläche der Probe.

Z	1 Achse
	2 5 Achsen
\mathbf{Z}	615 Achsen
\overline{D}	16 30 Achsen
	31 50 Achsen
	5160 Achsen
	> 65 Achsen

207 Messungen. Schmidtsches Netz.

Fig. 19 Achsenverteilung des zentralen und der peripheren Bereiche eines Quarzkornes der Probe 33-1 (1-2). $\varepsilon 2, \varepsilon 1 \perp \varepsilon 0.$

ε 1: Ebene der optischen Achsen des zentralen Bereiches des Quarzkornes 11,10 (7 Messungen). ε 2: Ebene der optischen Achsen von 9 peripheren Teilbereichen von 11,10; ε 0: Ebene des Dünnschliffes, senkrecht zur Oberfläche. Vergrößerung etwa 500×.





Fig. 23 75 Messungen.

Fig. 24 75 Messungen.

Fig. 22 bis 24 Verteilung der optischen Achsen primärer (Abb. 22) und nicht-primärer (Abb. 23 und 24) Quarzkörner in Probe 122 (1–1) und (1–2). Alle drei Abb.: Schmidtsches Netz, untere Lagenkugel. OF: Gesteinsoberfläche. Der Metabolismus der Krusten läuft in einem thermodynamisch offenen System ab, das aus folgenden Teilsystemen aufgebaut ist:

- 1. "Stabile Komponenten", bestehend aus dem Skelett und Teilen des Plasmas, praktisch invariabel und statistisch im Aufschluß verteilt;
- 2. "Instabile Komponenten", bestehend aus dem überwiegenden Teil des Plasmas und solchen Teilen des Skeletts, die durch Verwitterungsvorgänge mobilisiert und lokal angereichert bzw. abgeführt werden können.

Auf Grund des in Kap. 2.2.2 dargelegten mutmaßlichen Energieflusses in dem in diesem Zusammenhang interessierenden Ausschnitt aus der Geosphäre können diesen beiden Teilsystemen des Systems Kruste im Grenzbereich Gestein/Luft von "außen" her, d. h. aus der Lufthülle und aus dem (unverwitterten) Gestein heraus:

— Energie,

— Wasser,

— anorganische und organische Verbindungen zu- bzw. daraus abgeführt werden, je nach Betrag und Richtung des Energievektors und nach Art und Menge der zur Mobilisation verfügbaren Substanzen (vgl. FRANZLE, 1973). Deshalb ist es evident, daß bei der Untersuchung des Systems Kruste neben dem petrographischen Aufbau gleichzeitig der Ablauf des Grenzflächenklimas einschließlich der davon beeinflußten Gesteinszone und das unverwitterte Gestein als Wärme- oder Wasserreservoir berücksichtigt werden muß.

Im folgenden Kapitel wird der Versuch unternommen, ein formalisiertes Modell der Krustengenese zu entwickeln; dazu ist es notwendig, den eigentlichen Verwitterungsvorgang (z. B. Freisetzung verschiedener Ionen wie Al, Fe, Si usw.) in einem durch die Ergebnisse der stereometrischen Analyse gesicherten petrographischen und einem aus wenigen Meßdaten abgeleiteten grenzflächenklimatischen "Normalmilieu" zu betrachten.

6.1 "Normalmilieu"

6.1.1 Petrographische Situation

6.1.1.1 Quantitative Verteilung der drei Phasen

Die mittlere prozentuale Volumenverteilung der drei Phasen in den Horizonten ist in der Tab. 6 wiedergegeben worden. Die Daten wurden durch Bildung der arithmetischen Mittel der bei der stereometrischen Analyse ermittelten Parameter gewonnen (siehe Kap. 4.1.3 und Kap. 5.2.1).

6.1.1.2 Qualitative Verteilung der drei Phasen

Skelett

Korndurchmesser d_{SK} : 63 $\leq d_{SK} \leq$ 630 μm , d. h. Mittelsandfraktion;

Kornform: Subangular / subrounded im Verhältnis 40/60 % (best. nach MÜLLER, 1964, S. 108);

Farbe: Überwiegend farblos, selten leicht rötlich;

Mineralogische Zusammensetzung: Quarz, Feldspäte und Schwerminerale in folgender prozentualer Verteilung 90, 7, 3, d. h. meistens Quarzsandstein mit wenigen Feldspäten und praktisch keinen Gesteinsbruchstücken; bei den Schwermineralen handelt es sich überwiegend um Zirkone und Rutile.

Plasma

Der Durchmeser d_{PL} der "plasma concentrations" (BREWER, 1974) schwankt zwischen 10 $\leq d_{PL} \leq 500~\mu m$, wobei ein Modaldurchmeser von 40 μm festzustellen ist.

Alle Formvarianten zwischen unscharf begrenzten regellos gestalteten und scharf umrissenen geometrischen Körpern (resp. deren Schnittfiguren im Dünnschliff³⁹) kommen vor, letztere sind ziemlich selten gegenüber den nichtgeometrisch geformten Plasmaaggregaten.

Farbe: Sie ist unabhängig von der Plasmaart (s. u.) 40.

Zusammensetzung (Plasmaart): Es sind folgende Plasmatypen (PL) zu unterscheiden: PL Fe, mit einem sehr hohen Eisenanteil (optisch opak, 5 YR 2/2); PL Fe+T, bestehend aus einem Eisen-Tongemisch (optisch schwach doppelbrechend, 2,5 Y 6/8);

PL $_{T+Fe}$, überwiegend aus Tonsubstanz bestehend (optisch doppelbrechend, 5 Y 8/8);

PL_{SiO2}, bestehend — abgesehen von Verunreinigungen — aus Kieselsäurephasen verschiedenen Kristallinitätsgrades (optisch z. T. doppelbrechend, farblos).

Subsummiert man der Einfachheit halber die Plasmatypen PL_{Fe} und $PL_{T+(Fe)}$ unter PL_{Fe+T} , lassen sich folgende prozentuale Anteile der beiden Plasmatypen PL_{Fe+T} / PL_{SiO2} in den vier wichtigsten Horizonten abschätzen:

- (1-1) 70/30%
- (1-2) 60 / 40 %
- (1-3) 50 / 50 %
- (NG) 50 / 50 %.

Diese Angaben stellen — das sei hier nochmals wiederholt — Modalwerte dar!

Die röntgenographischen Analysen haben ergeben, daß es sich bei der untersuchten Fraktion mit $d \le 2 \,\mu$ m überwiegend um Kaolinit und Quarz handelt. Aus den Untersuchungen mit der Elmisonde folgt, daß im Plasma der Horizonte (1-1) und (1-2) überwiegend Al-, Si- und Fe-Verbindungen vorkommen, ferner — praktisch auf (1-1) beschränkt — Mn-haltige Verbindungen (vgl. Abb. 31 Mn (3)). In (1-3) liegen praktisch nur Al- und Si-Verbindungen vor (Abb. 31), während wir im Ausgangsgestein (NG) neben vorwiegend Si- und Al-Verbindungen auch solche von Erdalkalimetallen (Ca,

⁸⁹ Die Untersuchung orthogonal zueinander orientierter Dünnschliffe bestätigt diesen Befund.

⁴⁰ Die Farben konnten nur grob angenähert mit Hilfe der MUNSELL SOIL COLOR CHARTS bestimmt werden (siehe Kap. 4.1.1.2).

Mg) und untergeordnete Fe-Verbindungen feststellen (Abb. s. o.) (vgl. Kap. 5.1.7).

Hohlraum

- Durchmesser d_{HR} : $0 \le d_{HR} \le 200 \dots (500) \ \mu m$, 500 μm nur im Horizont (1–3)
- Form: Überwiegend Zwischenkornhohlräume (BECK-MANN und GEYGER, 1967).

6.1.2 Grenzflächenklimatisches Modell

Die grenzflächenklimatische Situation⁴¹ dürfte folgendermaßen aussehen (vgl. Kap. 2.2.2):

- 1. Fall: Langsame Abkühlung der Gesteinsoberflächen bei sinkender Sonne bzw. nachts bedeutet (Fig. 5 [1]):
 - Ein Temperaturgefälle im Gefüge von innen nach außen, dessen Gradient sich mit zunehmender Abkühlung der Gesteinsoberfläche abflacht, aber nie gegen 0 konvergiert, da der Gesteinskörper als hinreichend großes Wärmereservoir betrachtet werden kann (Energiefluß: Gestein→Luft);
 - sofern kein großklimatischer Luftmassenaustausch stattfindet — eine Zunahme der relativen Feuchtigkeit der Luft, so daß wie BAKKER et al. (1970) gezeigt haben, die im Gesteinsgefüge vorhandenen Tonminerale in die Lage versetzt werden, Wasserdampf aus der Atmosphäre aufzunehmen ⁴².
- Fall: Die rasche Erwärmung der Gesteinsoberfläche ⁴³ bedingt (Fig. 5 [2]):
 - 3. die Ausbildung eines Temperaturgefälles von außen nach innen (Energiefluß Luft→Gestein).
 - Eine rasche Abnahme der relativen Luftfeuchtigkeit über der Gesteinsoberfläche, während die oberflächennahen Gesteinsbereiche durchaus Dezendenzwasser (BAKKER et al., 1970) aufgenommen haben können.

Das hier vorgetragene Modell ist — abgesehen von den nur bedingt vergleichbaren Messungen von HECKEN-DORFF (1970) (siehe Kap. 2.2.2, Fig. 4) hypothetisch. Eine quantitative Beschreibung der Wasserbewegung im Gefüge, wie sie z. B. HILLEL (1971) angibt, muß unterbleiben, da k e in e Meßdaten (mangels geeigneter Apparaturen während der Geländeaufenthalte) zur Verfügung standen.

- 6.2 Chemisch-physikalisches Reaktionsfeld (Verwitterungsvorgang im engeren Sinne)
- 6.2.1 Wasserstoffionenkonzentration, Kieselsäurefreisetzung

Die Lösungsmöglichkeit der Kieselsäure ist neben der Zufuhr von Wasser und Wärme besonders abhängig vom pH-Wert und vom Zustand der Oberflächen der in Frage kommenden Quarzkörper.

Die Wasserstoffionenkonzentration einiger Proben beträgt beispielsweise:

Probe	—mm 44	pH
33—1	01	6,7
	816	7,1
	1320	7,0
	3240	7,5
98	02	5,6
	1,7 2,4	5,8
102	02	7,0
	33,5	5,8

Der pH-Wert des aqua dest. betrug 5,1 (die Bestimmung der Wasserstoffionenkonzentration erfolgte nach MIL-LOT, 1964, p. 386).

So wie in den Proben 33-1 und 98 ist im allgemeinen eine Abnahme der Azidität mit Entfernung von der Gesteinsoberfläche bemerkbar (diese entspricht auch der Ca-Ionen-Zunahme nach unten hin (vgl. Kap. 5.1.8), ebenso eine Zunahme der Basizität der Proben gegenüber dem aqua dest., worin die Proben geschüttelt worden sind. KALLENBACH (1972) hat in den ebenfalls fast nur Kaolinit (in der Tonfraktion) führenden Messaksandsteinen des westlichen Mourzuk-Beckenrahmens pH-Werte im schwach basischen Bereich festgestellt 45. Alle diese pauschalen pH-Messungen können nur qualitativ im Sinne einer pH-Wertänderung mit der Entfernung von der Gesteinsoberfläche gewertet werden; denn wegen der speziellen grenzflächenklimatischen Verhältnisse in den untersuchten gesteinsoberflächennahen Bereichen müssen lokale Grenzflächen-pHs angenommen werden, deren Größe und Einfluß auf die in den untersuchten Systemen vorliegenden gesättigten bis übersättigten Lösungen (Folge der ungünstigen grenzflächenklimatischen Prozessabläufe) meines Wissens nicht geklärt sind.

In wie weit pauschale Wasserstoffionenkonzentrationen und Redoxpotentiale eine so große Rolle spielen, wie sie z. B. für Kieselsäure von KRAUSKOPF (1959) dargestellt worden ist, wird seit einiger Zeit zunehmend bezweifelt: So weist z. B. MILLOT (1964, p. 390) darauf hin, daß die pH-Bedingungen nur ein Aspekt neben dem Gehalt an Alkali- und Erdalkalikationen, dem Gehalt an Kieselsäure und Aluminium usw. bei der Betrachtung der Dynamik von Lösungen in natürlichen Systemen sein können.

Nach VALETON (1967) kommt Kieselsäure im wäßrigen Milieu vor in:

- 1. polymerer Form als kolloidale Kieselsäure;
- 2. molekular-disperser Form als Si(OH)₄;

⁴¹ Zur Charakterisierung werden zwei Extremfälle vorgestellt.

⁴² Zeitweilig liegt ein Bereich niedrigerer Temperaturen zwischen der Gesteinsoberfläche und dem Wärmevorratsgefäß Gesteinskörper (Inversion) (siehe Fig. 5 [3]).

⁴³ Das kurzzeitige Vorauseilen der Erwärmung der dunklen Gesteinsoberflächen vor der des Luftkörpers bedeutet möglicherweise für die Tonminerale eine zweite kurzzeitige Möglichkeit, Wasserdampf aus der Atmosphäre aufzunehmen.

^{3.} ionarer Form

⁴⁴ Entnahmetiefe der Substanz unter der Gesteinsoberfläche.

⁴⁵ Die Messung erfolgte nach der Methode NORDMEYER (1959).

Die Kieselsäurelöslichkeit ist in untersättigter wäßriger Lösung abhängig von:

- pH;
- Temperatur;
- Begleitionen;
- Konzentration der Lösung;
- Bindungsart.

WEY und SIEFERT (1961) weisen darauf hin, daß die Löslichkeit von amorpher Kieselsäure nach 30 Tagen um den Faktor ≈100 größer ist als die im Kristallgitter von H-Kaolinit gebundene; ferner ist die Löslichkeit der Kieselsäure stark von ihrem internen Kristallinitätszustand abhängig.

6.2.1.1 Kieselsäurefreisetzung aus Quarz

Quarz (SiO₂-krist.) kann bei der Verwitterung eines nur quarzhaltigen Gefüges einen Teil seiner Si-Ionen als monomere Orthokieselsäure H₄SiO₄ oder (Si[OH]₄) bzw. Orthodikieselsäure H₆Si₂O₇ mit der niedrigen Dissoziationskonstante K₁ = $10^{-10} \dots 10^{-12}$, die daher unter pH 7 kaum dissoziiert ist, nach folgender Reaktionsgleichung:

 $(SiO_2)n + 2nH_2O = nH_4SiO_4$ mit der Löslichkeit 1,4...3,3 mgSi/l (25° C) (SCHEFFER-SCHACHT-SCHABEL, 1970) freisetzen. Niedermolare Kieselsäure ist nur in starker Verdünnung (10...100 mg/l) in Lösung beständig (VAN LIER, OVERBECK und DE BRUIN, 1960)⁴⁶; die Löslichkeit von Si ist im Bereich $2 \le pH \le 8$ nur temperatur- und druckabhängig (KRAUSKOPF, 1959). Die Mono- (= Ortho-) Kieselsäure geht unter Wasserabspaltung und Sauerstoffbrückenbildung in die Orthodikieselsäure und weiter in höhere Polysäuren durch weitere Kondensation (HOF-MANN-RUDORFF, 1963) besonders im Bereich $5 \le pH \le 7$, z. B. durch Anlagerung an Quarzkristalle, die im allgemeinen bereits von polymerer Kieselsäure überzogen sind, über.

Lokal, z. B. zwischen zwei benachbarten Quarzkörnern kann dieser reine Kieselsäurebildungsvorgang durchaus ablaufen. Mit zunehmender Fremdionenkonzentration (z. B. Al³⁺) sinkt die Kieselsäurelöslichkeit; HARDER (1965) weist auf folgende Abhängigkeiten der Kieselsäure-Adsorption an Aluminiumhydroxide hin:

- Lösungskonzentration (je höher, desto stärker);
- Alterungs- und Kristallisationszustand der Aluminiumhydroxide (mit zunehmendem Ordnungszustand der Aluminiumhydroxide nimmt deren Kieselsäureadsorptionsgrad zu);
- Temperatur (je höher, desto geringer!);
- Salze wie z. B. NaCl verstärken die Kieselsäureadsorption an Aluminiumhydroxide (OKAMOTO et al., 1957, KNAUST, 1930).

Die in der bodenkundlichen Literatur so stark betonten Zusammenhänge zwischen SiO_2 -Löslichkeit einerseits und pH- und Eh-Wert andererseits scheint nur für reine Systeme in dieser Schärfe der Aussage zu gelten; denn nach HEM (1960) wirken bei gleichen pH- und Eh-Bedingungen bei der SiO₂-Lösung anwesende — Ca-Ionen fällend und

— Na-Ionen lösungsfördernd.

Grenzflächen-pH-Wertschwankungen treten durch Oxidationsvorgänge ein: Z. B. pH-Erniedrigung bei der Oxidation von $Fe(OH)_2$ zu Eisenoxid (MAASSEN, frdl. mündl. Mitt. von 1973).

MILLOT (1964) weist darauf hin, daß die Annahme falsch sei, daß das Löslichkeitsmaximum der Kieselsäure im alkalischen Bereich liege; denn im Bereich der in der Natur vorkommenden Wasserstoffionenkonzentrationen ist die Löslichkeit der Kieselsäure konstant. Es handelt sich vielmehr um die Konzentration der SiO₂-Lösung, die das geochemische Verhalten des Lösungsvorganges steuert (siehe Kap. 6.3).

6.2.1.2 Kieselsäurefreisetzung

aus der Tonmineralsubstanz

Auf die Löslichkeit von Kieselsäure aus der Tonmineralsubstanz — die in unserem Fall vorwiegend aus Kaolinit besteht — ist in Kapitel 6.2.1.1 bereits hingewiesen worden..

6.2.1.3 Kieselsäurefreisetzung

aus sonstigen Mineralen (besonders Feldspate) VALETON (1967) weist auf die Untersuchungen von CORRENS und v. ENGELHARDT (1938) und WOL-LAST (1961) hin, wonach bei der Feldspatverwitterung das Element mit dem kleinsten Löslichkeitsprodukt (amorphes Aluminiumhydroxid) eine Hüllschicht um die Feldspatteilchen bildet, während gleichzeitig Kieselsäure abgeführt wird. Solche Umhüllungen von Feldspaten konnten bei der Untersuchung vereinzelt festgestellt werden, die diese Umhüllungen konstituierenden Verbindungen waren lichtoptisch nicht analysierbar.

6.2.2 Aluminium-Freisetzung

durch Verwitterung der Tonsubstanz

Die Tonminerale der untersuchten Proben sind überwiegend trikline Kaolinite: Al4(OH)8/Si4O10, aber auch Montmorillonite und Illite, die überwiegend durch das Plasma (respektive dem primären Bindemittel des Ausgangsgesteins) in das System (Kruste auf Gestein) eingebracht werden. Ein nur geringer Teil kann durch Verwitterung von Feldspaten (siehe Kap. 6.2.1.3) oder durch echte Kaolinit-, Montmorillonit- oder Illit-Neubildungen (HARDER, 1967, 1969) entstehen. Bei intensiver Verwitterung (hohe Temperatur und hohe Feuchtigkeit - was in dem vorliegenden System durchaus als Folge grenzflächenklimatischer Abläufe vorkommen kann - [siehe Kap. 6.1.2]) kommt es nach SCHEFFER-SCHACHTSCHABEL (1970) bei rascher Desilifizierung zur Umwandlung von Aluminiumoxiden (höchstwahrscheinlich ein reversibler Prozeß). Dieser Prozeß läßt sich mit den oben beschriebenen überwiegend lichtoptischen Methoden nicht nachweisen, dürfte aber durchaus - ebenso wie die reine Kieselsäurebildung - lokal in den Horizonten (1-2), besonders aber (1-3), da hier der Fe-Gehalt am geringsten ist, der Al-Gehalt aber am höchsten, als "Schleife"⁴⁷

⁴⁶ Zitiert nach HOFMANN-RÜDORFF (1963, S. 373).

⁴⁷ Ein Kreislauf ("Schleife") besteht aus Tonmineral-Neubildung, -Auflösung, Lösungsbewegung und Tonmineralneubildung.

ablaufen.

Nach VALETON (1967) bestehen folgende Oxide und Oxihydrate des Aluminiums:

- amorphe Phase
- Tri-Hydrate (Gibbsit: α-Al(OH)₃; Nordstrandit: -Al(OH)₃; Bayerit: β-Al(OH)₃)
- Monohydrate (Boehmit: γ-Al O OH;
- Diaspor: α-Al O OH)
- Oxide (Korund: α-Al₂O₃ und zahlreiche andere Polymorphietypen).

VALETON (1967) diskutiert auch eingehend die unterschiedlichen Auffassungen zur Genese der Aluminiumminerale in der Natur.

Kaolinit-Neubildungen durch Silikatverwitterung erfolgen nach HARDER (1967, 1969) bei niedrigen pH-Werten und rascher Kieselsäure-, Alkali- und Erdalkaliionenabfuhr. Wird jedoch die Kieselsäure zu schnell abgeführt, reichern sich lediglich Al- und Fe-Oxide an.

Die Wasseranlagerungsfähigkeit der Kaolinite ist gering (BAKKER et al., 1970): Eine Probe mit vorgetrocknetem Kaolinit (100 %) enthält nach zwölfstündigem Aussetzen einer Temperatur von 20° C und einer relativen Luftfeuchtigkeit von 90 % in 3 mm Tiefe vier Volumen-% Wasser!; Montmorillonit unter denselben Bedingungen in derselben Tiefe aber 22 Volumen-% Wasser.

6.2.3 Eisenfreisetzung

Bei der Verwitterung der Tonsubstanz des Plasmas und der Silikate des Skeletts wird außer dem primär darin enthaltenen Eisen auch sekundäres Eisen freigesetzt.

Geringe Mengen von Eisen, aber auch andere Elemente, können bei der Korrosion von Quarzkörnern durch Freisetzung von Einschlüssen in das mobilisierbare Teilsystem gelangen.

Das System Eisen-Wasser ist — nicht zuletzt wegen der verschiedenen Wertigkeiten des Eisens — sehr viel komplexer als das System Aluminium-Wasser (vgl. SE-GALEN, 1964).

In den untersuchten Proben liegen wahrscheinlich folgende Verbindungen von Fe³⁺ vor:

1. amorphes Eisenhydroxid: Fe(OOH)3x

2. Oxidhydrate:	a-Fe OOH Goethit
	γ-Fe OOH Lepidokrit
3. Oxide:	α-Fe ₂ O ₃ Hämatit
	γ -Fe ₂ O ₃ Maghemit,

die zum Teil lichtoptisch bestimmt werden konnten. Da mit hoher Wahrscheinlichkeit ein reduzierendes hydromorphes Milieu nicht vorliegt, sondern ein oxidierendes, ist die Bildung von Fe²⁺-Verbindungen nicht zu erwarten, sondern Fe²⁺ wird unter Elektronenabgabe zu Fe³⁺ oxidiert (HEM und CROPPER, 1959)⁴⁸, das dann als beispielsweise Eisenhydroxid leicht in kolloidalen Zustand überführt werden kann.

6.2.4 Freisetzung von Mangan, Chrom und Titan

Wie die mikrochemische Analyse (siehe Kap. 5.1.8) von Probe 33—1 ergibt, ist das unverwitterte Gestein (Meßpunkt [3] in Fig. 14) praktisch manganfrei; d. h. wir müssen spezielle Umstände berücksichtigen, um die Mangananreicherung im Horizont (1–1) (siehe Abb. 31 Mn (3)) zu erklären. Analoges gilt für die Titan- und Chromionen⁴⁹.

6.2.5 Freisetzung von Magnesium und Calcium

Der geringe Magnesiumgehalt stammt wahrscheinlich aus dem Montmorillonit-Anteil der Tonfraktion (siehe Fig. 14); die sich im System befindlichen Kalziumionen dürften aus den Feldspaten des Skeletts stammen.

6.3 Umlagerungsvorgang

In das tonhaltige Gefüge dringt von außen her nach den Experimenten von BAKKER et al. (1970) Wasserdampf ein (Erklärung durch eine "Deszendenztheorie" [BAKKER et al., 1970, S. 77 f., besonders 78 bezüglich Kaolinit!]), so daß er nach erfolgter Kondensation an den Oberflächen der Gefügekomponenten (Skelett und Plasma) zu Lösungsverwitterungen im Gefüge beitragen kann. Die dabei in der Lösung enthaltenen Komponenten (Kieselsäure, Fe-, Al-Oxide, -Hydroxide usw.) bilden folgende Solarten nach Überschreitung der Löslichkeit:

- hydrophile = lyophile Sole: Besonders die Kieselsäuresole bestehen aus gequollenen, hydratisierten Teilchen ⁵⁰;
- hydrophobe = lyophobe Sole: Besonders die der Systeme Aluminium-Wasser und Eisen-Wasser, bestehend aus Solen und röntgenographisch nachweisbaren kristallinen Teilchen.

Kieselsäure scheint nach den Untersuchungen von TRAN-VINH-AN und HERBILLON (1966) nur geringen Einfluß auf die Mobilisation von Fe (OH)₃ zu haben.

⁴⁹ Innerhalb der Gruppe der Schwerminerale des Skeletts konnten verschiedentlich Titanite (Ca Ti [O|SiO₄]) festgestellt werden, aus denen — ebenso wie aus Rutilen (TiO₂) — Titan freigesetzt werden kann.

Die Chromionen dürften aus dem Schwermineral Chromit $(FeCr_2O_4)$ stammen.

⁵⁰ Es lassen sich nach HOFMANN-RÜDORFF (1963) folgende Kondensationsreaktionen der Kieselsäure formulieren, wenn der pH-Wert sinkt und die Lösungskonzentration steigt:

Die OH-Gruppen werden durch überschüssige H2O-Moleküle ähnlich wie Ionen umhüllt und geschützt. Die Teilchengröße der neu gebildeten Verbindungen wächst, so daß die echten Lösungen in kolloidale Lösungen (Sole) übergehen und schließlich wasserhaltiges SiO₂-Gel abgeschieden wird.

⁴⁸ Die Reaktion Fe³⁺ + 3 OH⁻ \rightarrow Fe (OH)₃ beginnt bei pH = 2,3 und ist vollständig ab pH = 3,4; während die Reaktion Fe²⁺ + OH⁻ \rightarrow Fe (OH)₂ erst bei pH = 6,0 beginnt und ab pH = 7,8 vollständig abgelaufen ist (SEGA-LEN, 1964). Bei hohen pH-Werten zerfällt Fe(OH)₃ zu FeO₂.

Beide Solarten können Mischsole bilden, die sich zusammen mit mobilisierter Tonsubstanz gemeinsam im Gefüge als Subsystem bewegen. Dabei kommt es zu Umlagerungen im Plasma; dieser Vorgang läuft in folgenden zwei Phasen — entsprechend dem angenommenen grenzflächenklimatischen Verlauf — ab (vgl. die Kapitel 6.3.1 und 6.3.2).

6.3.1 1. Fall: Befeuchtung des Gefüges von oben

Mit zunehmender nächtlicher Abkühlung läuft von der Gesteinsoberfläche her eine Feuchtigkeitsfront durch das Gefüge nach innen etwa oberflächenparallel entlang dem thermischen Gefälle. Dabei werden (mit sinkender Temperatur des Gefüges in abnehmendem Maße) Lösungen der hauptsächlich im Gefüge vorliegenden Verbindungen (vgl. Kap. 6.2) gebildet. Diese Lösungen und das durch Wasseranlagerung mobilisierte Tonmaterial bewegen sich zu Orten höheren Wasserdampfgehaltes, d. h. nach oben, da hier Lösungsverdünnung⁵¹ erreicht wird. Wegen der Länge des Befeuchtungsvorganges (vgl. Kap. 6.1) wird sich - sofern eine mittlere maximale Eindringtiefe der Feuchtigkeitsfront in dem Gefüge ausgebildet wird - ein Horizont verstärkter Lösungsbildung und Lösungsabfuhr (Magerhorizont) bilden!

6.3.2 2. Fall: Eintrocknung

Durch den raschen vormittäglichen Temperaturanstieg an den Gesteinsoberflächen (siehe Kap. 6.1.2) sinkt dort der Wasserdampfgehalt rasch, und das im Gestein befindliche — zum Teil während der Nacht aufgenommene Wasser — wird sich entlang dem thermischen Gefälle nur zur Gesteinsoberfläche hin bewegen:

- Zuerst das an Mineraloberflächen adsorbierte Hydratationswasser mit der geringsten Bindungsenergie ⁵² (Kapillarwasser wird bei den geringen Wassermengen, die zur Verfügung stehen, nicht erwartet);
- dann mit sinkendem Wasserdampfgehalt und einsetzender, von außen nach innen fortschreitender starker Erwärmung des Gefüges (d. h. bei großem Energiezufluß) auch das in den Tonmineralzwischenschichten in zum Teil echten Lösungen gebundene Wasser. Dabei zeigen Sole und Tonsubstanz, ob sie in Gemengelage oder allein vorliegen, unterschiedliches Verhalten: Da die obersten Gesteinsbereiche zuerst austrocknen, erhalten sie von unten her noch eine gewisse Zeit Aszendenzwasser, bis bei weiter ansteigender Verdunstung die hydraulischen Potentialgra-

dienten immer steiler werden und schließlich die Evaporation an der Gesteinsoberfläche abreißt (vgl. SCHEFFER-SCHACHTSCHABEL, 1970). Die Wasserdampfaszendenz kommt also praktisch zum Erliegen. Gleichzeitig dürfte die Wasserstoffionenkonzentration sinken.

6.3.2.1 Verhalten des Kieselsäuresols allein

Die völlige Ausflockung des SiO₂-Sols⁵³ zum Gel ist abhängig von der Diffusionsgeschwindigkeitsdifferenz D der Diffusionsgeschwindigkeiten D (OH) der OH-Ionen und der Diffusionsgeschwindigkeit D (SiO₂) der SiO₂-Ionen durch das Gefüge:

- $D = D(OH) D(SiO_2)$; drei Lösungen:
- a) D = O: es passiert nichts;
- b) D > O: es tritt völlige Fällung der Polysilikat-Anionen ein;
- c) D < O: es verbleiben freie Polysilikat-Anionen im Gefüge.

Das negativ geladene Gel lagert sich in den Hohlräumen um oder an positive Ionen an; z. B. an ein Metallhydroxid-Ion oder als freies Kation an den Seitenflächen von Tonmineralen, deren Anzahl mit sinkendem pH ansteigt, wobei es bei sehr verdünnten Lösungen auch zur Tonmineralneubildung kommen kann (HARDER und MENSCHEL, 1967). Nach MILLOT (1964) ist für die Kaolinit-Neubildung ein Milieu "lessivé plus modérément" notwendig, in dem das Lösungsverhältnis von Kieselsäure und Aluminium: $SiO_2/Al_2O_3 = 2$ besteht; beim Lösungsverhältnis $SiO_2/Al_2O_3 > 2$ (Milieu "encore moins lessivé") entsteht Serizit und möglicherweise Montmorillonit.

Nach der Regel von SCHULZE-HARDY ist die Wahrscheinlichkeit für die flockende Wirkung auf Sole proportional zur Wertigkeit der Kationen:

Wir erwarten demnach folgende Häufigkeitsreihe bei der Anlagerung von Polysilikatanionen an folgende im Gefüge enthaltenen Kationen:

(1) Fe^{3+} , Al^{3+} ; (2) Mn^{2+}

Bei weiterem Wasserentzug kann das Siliziumdioxid-Gel zum stabilen Endglied Quarz über das zum Teil kristalline Zwischenglied Opal (bestehend aus α-Christobalit und Resten amorpher Kieselsäure) altern. Da bei diesem Alterungsvorgang eine im Mittel zur Oberfläche hin gerichtete Wasserdampfbewegung stattfindet, werden die neu gebildeten Quarzkristalle eine Orientierung der optischen Achsen zeigen (vgl. Kap. 5.2.).

⁵¹ Das im Fließgleichgewicht befindliche System Kruste ist bestrebt, die durch die Änderungen in seiner Umgebung auftretenden Energieumsetzungsraten durch eine Erhöhung der Geschwindigkeit seiner Entropiebildung — in diesem Falle durch Lösungsverdünnung — auszugleichen, um ein neues Fließgleichgewicht — mit minimaler Entropieproduktion einzunehmen (vgl. dazu die Ausführungen FRANZLES, 1973).

⁵² Es handelt sich dabei nicht um die unmittelbar den Mineraloberflächen aufsitzende monomolekulare Schicht mit extrem hohen Bindungskräften.

⁵³ Das reine Siliziumdioxidsol und das Aluminiumhydroxid sind an der Oberfläche negativ aufgeladen, während die reinen Sole der Metallhydroxide (Fe³⁺-Hydroxid, Mangan-Hydroxid) positiv geladen sind (KNAUST, 1930). HAZEL und AYRES, 1959, zitiert nach SCHELLMANN, 1959), weisen darauf hin, daß hämatitbildende Gele bei pH <8,6 positiv geladen, goethitbildende Gele bei pH >8,6 negativ geladen sind.

6.3.2.2 Tonverlagerung

Die Tonverlagerung besteht nach SCHEFFER-SCHACHTSCHABEL (1970) aus drei Teilprozessen:

- 1. Dispergierung
- 2. Transport
- 3. Ablagerung.

Die Dispergierung wird durch einen Al- und Fe-Belag der Tonminerale erschwert; deren Verlagerung geht wahrscheinlich der Tonmineraldispergierung voraus. Wegen der nur geringen Fe-Beläge des Plasmas in (1-3) und (NG) (siehe Abb. 31 Fe (2)) dürften gerade in diesen Horizonten Tonverlagerungen begünstigt werden. Die Tonverlagerung benötigt als Vehikel Wasser, das temporär, wie in Kap. 6.1.2 gezeigt worden ist, zur Verfügung steht; der Transport erfolgt nach SCHEF-FER-SCHACHTSCHABEL (1970) nur in Grob- und Mittelporen mit d: $0,2 \le d \le 50 \ \mu m$, da in Feinporen mit d $\le 0,2 \ \mu m$ die Tonpartikel den Oberflächenkräften zu stark ausgesetzt sind.

Die Ablagerung erfolgt durch Verlust des Wassers; die Tonminerale werden parallel zur Basisfläche der die Poren begrenzenden Mineralkörner oder Plasmaaggregate so angelagert, daß mikroskopisch Feinschichtungen mit Dicken im µm-Bereich erkennbar sind, deren Lagen bei gekreuzten Polarisatoren undulöse Auslöschungen (vgl. Kap. 7.) zeigen. Dieses Phänomen, das auf einer kartenhausähnlichen Anordnung der Minerale beruht, ist von FREI (1964)⁵⁴ mit dem Begriff "Thixotropie" bezeichnet worden.

6.3.2.3 Eisenverlagerung

SCHELLMANN (1959) hat den Einfluß von Fremdionen bei der Koagulation von Gelen von $Fe(OH)_3$ untersucht:

Demnach koaguliert des $Fe(OH)_3$ -Gel bei 20° C bei pH = 4...5 ohne Fremdionenanwesenheit und bei Anwesenheit von Mg²⁺ zu Hämatit, während ebenfalls bei 20° C im basischen Milieu (pH = 11) Fe(OH)_3-Gel zu Goethit ausgefällt wird, der nach MAASSEN (frdl. mündl. Mitt. von 1973) als epitaktische Aufwachsung auf Kaoliniten vorliegen dürfte; LACROIX konnte 1915 beim Tonmineral Faratsihite nachweisen, daß in dem Gitter vom Kaolinit-Typ ein geringer Teil des Aluminiums durch Fe³⁺ ersetzt worden ist (zitiert nach CAILLERE und HENIN, 1963). — Somit dürfen wir eine Entmischung der Eisenionen von anderen Ionen erwarten, wobei Eisenkomplexe durchaus auf Tonkörpern aufwachsen, bzw. mit diesen verwachsen können.

Die elektronenoptischen Untersuchungen MAASSENs (s. o.) unter genau definierten Bedingungen haben weiterhin ergeben, daß — unter natürlichen Bedingungen — mit einem Umstehen der Fe(OH)₃-Gele zu kristallinen Phasen nur über sehr große Zeiträume hin zu rechnen ist. KHAN (1960) hat nachgewiesen, daß durch Ca⁺-Ionen-Anwesenheit Fe₂O₃ gefällt wird und CAILLERE, HENIN und ESQUEVIN (1955) haben gezeigt, daß aus stark verdünnten Lösungen in schwach alkalischem Milieu Mg²⁺-Ionen Eisensilikatkomplexe ausfällen lassen.

FISCHER (1973) weist darauf hin, daß die Anwesenheit von Fe²⁺-Ionen in geringer Konzentration in einer Lösung zur ausschließlichen Kristallisation von Fe(OH)₃ zu Goethit (optimal bei pH = 6,5) führt, während ohne Fe²⁺-Ionen-Anwesenheit Goethit und Hämatit gemischt kristallieren.

LUTZ (1938) hat bereits gezeigt, daß Fe stärker ausflockend für Fe-Sole wirkt, als H-, Ca- oder Mg-Ionen.

6.3.2.4 Verlagerung von Eisen und Ton gemeinsam

Schon 1938 hat BARBIER (zitiert nach SEGALEN, 1964) darauf hingewiesen, daß Eisenwanderung erst dann stattfinden kann, wenn der Komplex Eisen-Ton negativ geladen ist, d. h.: Der Komplex Fe-Ton darf nicht mit Eisen übersättigt sein, sondern es müssen freie Valenzen an den Tonoberflächen bestehen; auch hat er bereits gezeigt, daß z. B. Ca^{2+} -Ionen stärker die Wanderung von Eisenkomplexen hemmen als Anderungen der Wasserstoffionenkonzentration.

SEGALEN (1964) faßt eine Reihe von fremden Untersuchungen bezüglich des Teilsystems Eisen-Ton dahingehend zusammen, daß:

- Eisenhydroxide sich an Tonoberflächen (001 der Kaolinite) so anlagern können, daß die Tonminerale entlang den c-Achsen aneinandergekettet werden ("structure ordonnée", GASTUCHE, 1953);
- Die Hexagone über die Kanten miteinander durch Fe-Brücken verbunden sind: "structure désordonnée" (GASTUCHE, 1953), wodurch ungeordnete Gebilde mit sich rasch vergrößernden Oberflächen entstehen;
- sofern überhaupt echte chemische Reaktionen zwischen Eisenhydroxiden und Tonsubstanz ablaufen, diese über Wasserstoffbrücken miteinander verbunden werden;
- in Fortsetzung des obersten Prozesses, nach Vergrößerung der spezifischen Oberfläche um 12 % durch Fe-Anlagerungen, Mikrokonkretionen aus reinen Fe-Oxiden gebildet werden.

Im sauren Milieu werden auf den Oberflächen von Kaoliniten Hydroxo-Fe³⁺-Ionen adsorbiert (SUMNER, zitiert nach SCHEFFER-SCHACHTSCHABEL, 1970, S. 115).

Zur Kompensation negativer Oberflächenladungen von Tonmineralen werden, wie FLAIG, BEUTELSPA-CHER und SOCHTIG (1962) für solche Gele gezeigt haben, Kationen, also z. B. Eisen- oder Aluminium-Gele adsorbiert (vgl. dazu HENDRICKS et al., 1940): (zitiert nach FLAIG, BEUTELSPACHER und SOCH-TIG, 1962), die wiederum — sofern gemischte Gele von Fe³⁺ und SiO₂ vorliegen — die Anionenadsorption bei sinkendem pH-Wert, also die Adsorption von Polysilikatanionen begünstigen (vgl. HERBILLON und TRAN-VHIN-AN, 1969).

⁵⁴ FREI dürfte sich dabei auf einen Artikel von HOFMANN (1952) in der Kolloidzeitschrift 125, 86, beziehen.

Nach den Untersuchungen von KNAUST (1930) bewirkt gerade das negativ geladene Aluminiumhydroxidsol, das unter anderem auch an hydratisierten Tonoberflächen vorliegt, eine Fällung des positiv geladenen Eisensols. Die ohne Fremdionen (z. B. NaCl) gefällten Gele werden — so in KNAUSTs Versuchen — nur noch zum Teil peptisiert, solche durch Fremdionen gefällten jedoch vollständig. Auch die unterschiedlich schnelle H₂O-Abgabe der Sole von Fe und SiO₂ bewirkt eine Stoffdifferenzierung: Das hydrophobe Fe-Sol koaguliert weitaus rascher als das hydrophile SiO₂-Sol, so daß zuerst das Fe-Hydroxydsol an den Tonmineraloberflächen angelagert wird, ehe darauf das SiO₂-Sol ausfällt.

In dem vermutlich schwach sauren Milieu des Systems Kruste, dessen Azidität mit der Tiefe abnimmt (Kap. 6.2.1), dürfte eine Eisenverlagerung dann stattfinden, wenn der Komplex Fe-Ton untersättigt ist: Also zur Zeit des Befeuchtungsvorganges von oben her. Während der Austrocknungsphase des Gefüges werden hydrophobe Fe-Sole geregelt und ungeregelt auf Tonoberflächen angelagert; diese Beläge wiederum können die Adsorption von hydrophilen SiO₂-Solen begünstigen.

6.3.3 Alterung der Sole und Gele

Die sich fortlaufend ändernden Wassergehaltswerte bedingen Änderungen der Möglichkeiten der Lösung und Fällung von Kieselsäure, Aluminium, Eisen usw.; so steigt z. B. — wie wir aus den Untersuchungen mitteleuropäischer Podsole wissen — wegen der Änderung des Redoxpotentials die Verlagerungsfähigkeit von Mn und Fe bei sinkendem pH-Wert, während dieselbe pH-Änderung die Löslichkeit der Kieselsäure herabsetzt (siehe Kap. 6.2.1).

Tonminerale — auch neugebildete — erzeugen ein spezifisches "arideres" Grenzflächenklima in ihrer unmittelbaren Umgebung, da sie H_2O -Komplexe binden können. Auch damit wird eine räumliche Differenzierung der hydrophoben von den hydrophilen Solen bewirkt. Ahnliches spielt sich wegen der Hydratationseigenschaft des Wassers am Skelett und am Plasma (einschließlich des neugebildeten Plasmas) ab.

Da das hydrophile SiO₂-Sol stets nach den hydrophoben Solen absitzt, wird bei der schon begonnenen Alterung des hydrophoben Sols zum Gel freiwerdendes Wasser das SiO₂-Sol zusätzlich dispergieren und somit mobilisierbarer machen, so daß dieses — entgegen dem vorherrschenden Wasserdampfgefälle — dem thermischen Gradienten folgen kann. Bei der Entwässerung des Gefüges werden die zum Teil stark hydratisierten Kristalle der Tonminerale im Spannungsfeld des Adsorptionswassers thixotropisch nach ihren Kristallachsen (die ziemlich genau den optischen Achsen entsprechen) ausgerichtet, wodurch starke Formdoppelbrechungen in Hohlräumen mit hohen Wasserspannungen entstehen (vgl. dazu FREI, 1964).

Bei der Alterung der Gele setzt schließlich Neukristallisation ein; für Kieselsäure gilt folgende Phasenfolge mit zunehmendem Kristallinitätsgrad: amorphes Kieselgel Opal Chalcedon Quarzin Tief-Cristobalit Quarz.

Über den kristallinen Aufbau, der zum Teil in der einschlägigen Literatur sehr unterschiedlich dargestellt wird, hat z. B. FLORKE (1967) berichtet.

Das Lösungsgemisch Silizium/Eisen zeigt nach den Experimenten von TRAN-VINH-AN und HERBILLON (1966) nach 60tägiger Alterung k e i n e kristallinen Phasen, obwohl in deren Experimenten nur ein Molekularverhältnis: $SiO_2/Fe_2O_3 = 1/100$ vorlag; eine Entmischung von Eisen und Kieselsäure wurde nicht festgestellt! Eine Lösung aus reinem Fe₂O₃ altert nach nur 20 Tagen zu einem Gemisch von Goethit und Hämatit. Dieselben Autoren weisen auch darauf hin, daß im System Al₂O₃ + SiO₂ (selbst bei einem Molekularverhältnis $\approx O$) das neugebildete Silico-Aluminium instabil ist: Ein Teil des Al₂O₃ bildet spontan eine kristallisierte Aluminiumphase, die weiteres amorphes Aluminiumoxid anreichert; somit findet eine Entmischung zwischen Kieselsäure und Aluminium statt.

Wie auch die Untersuchungen MASSENs (vgl. Kap. 6.3.2.3) gezeigt haben, müssen wir einerseits mit langen Zeiträumen, ehe $Fe(OH)_3$ -Gel oder SiO_2/Fe_2O_3 -Mischsole (s. o.), andererseits mit kurzen Zeiträumen, ehe Fe_2O_3 -Sole oder Al_2O_3/SiO_2 -Mischsole zu ggf. entmischten kristallinen Phasen umstehen, rechnen.

6.3.4 Zwischenbemerkung zum Modell der Krustenentstehung

Das bisher vorgetragene Modell beschränkt sich auf: (1) autochthones Material bei der Krustenbildung,

(2) ein anorganisches Milieu.

Demnach liegt allein eine Materialsortierung als Folge grenzflächenklimatischer Einflüsse vor; aber schon das Verteilungsmuster des Elementes Mn in den mit der Mikrosonde analysierten Proben zeigt eine praktisch auf den Horizont (1-1) beschränkte Anreicherung bestimmter Elemente (vgl. Abb. 31).

Nach den Literaturangaben (z. B. KNAUST, 1930) sollen sich zwar Mangansole ähnlich wie Eisensole verhalten, trotzdem müßte man speziell den Mangansolen eine besonders hohe Wanderungsfähigkeit zuerkennen, um eine derartig deutliche Anreicherung zu bewirken. Dasselbe gilt, wenn auch in weniger prägnanter Form, für die anderen an der Krustengenese beteiligten Minerale wie Cr, Ti usw. (siehe Kap. 5.1.7, 5.1.8). Nicht von der Hand zu weisen ist eine zufällige Materialzufuhr durch Staubpartikel von außen her in das System. So hat z. B. BIEDERMANN (1962) darauf hingewiesen, daß durch gegenseitige Reibung von Quarzkörnern in Dünen Quarzmehl freigesetzt und nach äolischer Verfrachtung akkumuliert werden kann und somit möglicherweise von außen her unser System beeinflußt. Ähnliches wäre für die Elemente Al, Fe und Mn, aber auch für die anderen Elemente, durchaus denkbar.

6.3.5 Frage des organischen Einflusses auf die Krustenbildung

Verschiedentlich ist auf den Einfluß von Mirkroorganismen auf die Genese von Verkrustungen hingewiesen worden (KRUMBEIN, 1968, SCHEFFER, MEYER und KALK, 1963; HÖLLERMANN, 1963; FRANZ-LE, 1971; um nur einige zu nennen). So weisen z. B. MULDER und VAN VEEN (1969) darauf hin, daß sich die Oxidation von Fe²⁺ und Mn-Salzen zu unlöslichen Salzen und Oxiden sowohl unter mikrobiologischem als auch nichtmikrobiologischem Einfluß abspielen kann. Gerade die nicht-mikrobiologische Oxidation des Mangans beginnt erst bei pH-Werten von pH = 8...9; da MULDER und VAN VEEN (1969) zeigen konten, daß ausgewachsene Fungizellen (z. B. Metallogenium) bei 5 \leq pH \leq 8,5 mit einem Optimum bei pH = 7 die Manganoxidation durchführen können, scheint es nicht falsch zu sein, das Vorhandensein oder -gewesensein von Mikroorganismen im Horizont (1-2) und besonders (1-1) in Betracht zu ziehen, zumal die ökologischen Verhältnisse das zulassen würden: Regelmäßige Befeuchtung 55, hoher Energiezufluß (Licht, Wärme), Nährstoffreichtum, relative Unempfindlichkeit gegen pH-Wertschwankungen 56. Denkbar wäre z. B. eine äolische Zufuhr von zuerst Eisen bevorzugenden Mikroorganismen, z. B. Leptothrix-Arten (MULDER, 1964), auf organisch angereichertem Eisen, die als "Nährboden" für Mangan bevorzugende Fungi dienen könnten, die wiederum äolisch antransportiertes Mangan in (1-1) anreichern. Da Fe- und Mn-bevorzugende Mikroorganismen unterschiedliche ökologische Milieus bevorzugen (Redoxpotentialunterschiede!), ist eine räumliche Differenzierung in der mikrobiellen Eisenund Manganausscheidung zu erwarten: Unmittelbar an der Gesteinsoberfläche (mit dem höchsten Redoxpotential) Mn-Anreicherungen, darunter Fe²⁺-Anreicherungen (frdl. mündl. Mitt. von Dr. F. ECKARDT, Institut für Mikrobiologie der Uni Kiel von 1973). Somit würde ein gemischtes anorganisch/organisches Modell für die Krustengenese vorliegen.

Die durch Mikroorganismen bedingte Bildung von Komplexen und Chelaten würde stark die Gleichgewichte im Eh/pH-Phasendiagramm des Eisens (vgl. SEGALEN, 1960, p. 15) verschieben, wie z. B. FRANZ-LE (1971) gezeigt hat. So konnte beispielsweise BER-THELIN (1971) nachweisen, daß unter mikrobiellem Einfluß aus einem verwitterten Granit ("arène granitique") aus dem C-Horizont einer sauren Braunerde aus den Vogesen folgende Mengen gelöst werden konnten (Daten aus abiologischen Verwitterungsversuchen in Klammern):

Gesamt-	%	%
Mg	1,5	(0,13)
Ca	5	(0,64)
Mn	20,6	(0,89)
Fe	5,3	(0,033)
Al	1,5	(0,008)

Das Ausgangsgestein enthält 23,3 % Quarz; 29,5 % Kalifeldspat; 30,7 % Plagioklase; 14,9 % sonstige Fe-Mg-Minerale; Glühverlust (1050° C): 0,85 %.

Die Gesamtanalyse des Muttergesteins in %:

SiO₂: 67,9; MgO: 2,38; CaO: 1,49; MnO: 0,06; Fe₂O₃: 2,95; Al₂O₃: 14,1; Na₂O: 2,92; K₂O: 6,2; TiO₂: 0,59.

Gerade Eisen und Aluminium lassen — nicht zuletzt wegen ihrer hohen Löslichkeit im stark sauren und schwach alkalischen Bereich — vermuten, daß diese Elemente als Komplexe vorliegen.

SCHEFFER-SCHACHTSCHABEL (1970, S. 170) geben die veränderten Normalpotentiale folgender Komplexe an:

Fe(phen) ²⁺	— Fe(phen) ³⁺	$E_0 = +1,66$	Volt
Fe ²⁺	— Fe ³⁺	$E_0 = +0,77$	Volt
Fe(II)-ÄDTE	- Fe(III)-ADTE	$E_0 = + 0,177$	' Volt
(phen) für Orth	ophenantrolin;	-	
WTNTT (" W.J	1 1		

ADTE für Athylendiamintetraessigsäure.

Die Autoren weisen darauf hin, daß es theoretisch möglich sei, "... daß auch bei hohem Redoxpotential Mn²⁺ und Fe²⁺ bzw. bei niedrigen Potentialwerten Fe³⁺, Mn³⁺ und auch Co³⁺ in größerer Menge vorliegen, wenn komplexbildende Stoffe zugegeben sind, die mit diesen Ionen entsprechend stabile Komplexe bilden...". Eine ähnliche Wirkung sollen die Mikroorganismen der Böden ausüben, indem sie elektronenübertragende Enzyme ausscheiden, in deren Gegenwart Redoxreaktionen bei Potentialen ablaufen, die normalerweise eine Reaktion verhindern würden.

Ein — wenigstens zeitweilig — durch den Stoffwechsel von Organismen gesteuerter Verwitterungsvorgang würde die Anreicherung speziell der Elemente Fe und Mn in (1—1) besonders gut erklären; eindeutige Hinweise auf Reste von Mikroorganismen in den Proben konnten jedoch nicht festgestellt werden (frdl. mündl. Mitt. von Dr. F. ECKARDT vom Institut für Mikrobiologie der Universität Kiel von 1972). Außerdem wird die Mn-Anreicherung nach oben hin von einer die Kruste abschließenden Doppelcutane vom Typ DC 2, gelegentlich auch DC 1, überlagert, was auf eine noch jüngere Ausscheidung — mit gleichzeitig veränderten ökologischen Bedingungen — hinweist (vgl. Abb. 31 A, Fe (2)). Weitere Ausführungen dazu sind dem Kapitel 7. zu entnehmen.

⁵⁵ Aktuell während des Winterhalbjahres (siehe Kap. 2.2).

⁵⁶ Vgl. dazu die Bemerkungen bezüglich der gemessenen Wasserstoffionenkonzentrationen in Kap. 6.2.1.

7.1 Magerhorizonte

Bei ausreichender Feuchtigkeitsmenge und gut ausgeprägter mittlerer (maximaler) Eindringtiefe einer Feuchtigkeitsfront in das Gefüge hinein, bildet sich, wie im vorigen Kapitel an Hand eines Modells gezeigt wurde, der Horizont (1-3) als Magerhorizont aus (Abb. 34); hierin laufen verstärkt Lösungsvorgänge am Skelett und Plasma ab, wodurch die Hohlräume wachsen und der Porenraum weiter vergrößert wird. Somit verstärkt sich der Prozeß selbst, so lange keine Änderung (z. B. Makroklimaschwankungen) im steuernden System eintreten.

Mit jeder Periode (Befeuchtung/Austrocknung des Gefüges) wird Material aus Skelett und Plasma gelöst, (zur Oberfläche bzw. in die Hohlräume hinein bewegt, denn nur hier kann Lösungsverdünnung erfolgen) und ausgeschieden. Abb. 35 gibt ein solches Zwischenstadium in (1-3) wieder:

Man erkennt rechts den Hohlraum (verfüllt durch isotropes Kunstharz) in dem braune Flecken von PL Fe + T und graue Chalcedonaggregate "schwimmen", ebenso wie Teile des kaolinitischen Bindemittels. Dabei werden die Quarzkörner nicht nur randlich, sondern auch entlang von Haarrissen (aus der geologischen Vorgeschichte "ererbt") korrodiert (Abb. 33 A). Aus dem Vergleich der Abb. 33 A und 33 Al läßt sich unschwer ableiten, daß anfänglich Aluminiumverbindungen in die Quarzkörner entlang von Haarrissen eindringen, daß erst nach Erreichen einer Mindestgröße der Haarrisse Eisenverbindungen (Abb. 33 Fe) nachfolgen, also erst n a c h verstärkter Kieselsäurelösung, die durch die Wasseranlagerungsfähigkeit von Tonmineralen verstärkt wird. Ferner ist auf denselben Abbildungen zu erkennen, daß es einen Mindestdurchmesser (d) der Haarrisse gibt, unter dem kein Tonmaterial eindringen kann. So kommt es zu der in Abb. 33 wiedergegebenen Anordnung mobilisierter Verbindungen:

Am unteren Rand der Abb. 33 A (absorbierte Elektronen)⁵⁷ erkennt man um die Skelettkomponenten herum, die einen 150 μ m langen Hohlraum des Horizontes (1–2) umschließen, einen Saum unterschiedlicher Dicke, der aus Elementen höherer Ordnungszahl als Quarz besteht. Die Abb. 33 Fe und 33 Al weisen diesen Saum als Anlagerungen von überwiegend Eisen- und Aluminiumverbindungen aus (Plasma). Das dritte wesentliche, das Plasma aufbauende Material: Siliziumverbindungen ist hier nicht wiedergegeben worden, ist aber in Abb. 33 A im Plasma an Stellen anzutreffen, die grau getönt sind. Diese Stellen liegen im allgemeinen am tiefsten in den Hohlräumen, d. h. die Siliziumverbindungen (Polykieselsäuren) sind am weitesten gewandert.

Derselbe Prozeß läuft an jedem geeigneten Punkt des Gefüges ab, der zwischen Oberfläche und unterer Eindringebene der Feuchtigkeitsfront liegt; nur kommt es in den Bereichen der unteren Eindringebene wegen des Entropieverhaltens von Lösungen ständig zu Materialzufuhr von unten her (bei Befeuchtung) und von oben her (bei Eintrocknung), so daß sich ein einheitlicher Magerhorizont nur ausbilden wird, wenn insgesamt der Materialtransport zur Gesteinsoberfläche hin größer ist, als die Materialzufuhr aus dem "Einzugsgebiet" des Magerhorizontes. Streng genommen wäre nur die Bildung einer zweidimensionalen Magerebene zu erwarten, ein Magerhorizont (dreidimensional) kann sich nur ausbilden, wenn die maximale Eindringfront stetig nach oben verlagert wird; denn nur so kann durch Materialabfuhr und -einlagerung in das darüberliegende Gefüge (d. h. im Magerhorizont liegt eine negative Materialbilanz vor) dieser Horizont ausgebildet werden. Die Untergrenze des Horizontes (1-3) läßt sich demnach als eine maximale längerdauernde 58 Eindringtiefe der Feuchtigkeitsfront bezeichnen.

7.2 Anreicherungs-bzw. Konkretionshorizonte

Die in (1-3) gelösten Komponenten (Lösungen, Sole) bilden ein Plasma (im Sinne KUBIENAs), das durch äußere klimatische Einflüsse mobilisiert wird und durch gefügeinterne Gegebenheiten (siehe Kap. 6.) – z. B. chemisch-physikalisches Verhalten des Skeletts, Plasmas und der Hohlräume – ausgeflockt, aber auch peptisiert werden kann.

Das mobilisierte Plasma bewegt sich von (1-3) nach (1-2) und (1-1) (vgl. Kap. 5.1 und Kap. 6.1.2), bzw. hat sich von (2-3) nach (2-2) bewegt. Damit konnte es zu einer relativen Anreicherung von Plasma im Intergranularraum, in den Haarrissen der Skelett-komponenten und an geeigneten Plätzen der Gesteinsoberfläche ("Mulden") durch autochthone Akkumulation kommen (Abb. 36, 37).

Abb. 30 Fe (3) und Al (2) geben die relativen Anreicherungen der Verbindungen der dargestellten Elemente wieder, wobei besonders deutlich die starken Eisenanreicherungen in (1-1) und die Aluminiumdominanz bei gleichzeitiger Siliziumarmut in (1-3) und (2-3)auffallen. In (1-2) und (2-2) sind deutlich Eisenanreicherungen in den Hohlräumen erkennbar.

Durch Vergleich der Abb. 30 Si (2) und Al (2) wird das Weiterwachsen von Quarzkörnern verdeutlicht: Alte Kornoberflächen tragen einen Überzug von Aluminiumverbindungen, der nach neuer Siliziumanlagerung im Quarzkorn konserviert wird. Abb. 38, 39, 40 zeigen eine solche Anwachsung im lichtoptischen Bild:

Etwa oberflächenparallel dokumentiert eine "Bläschenspur" den Rand des ursprünglichen Quarzkornes, der durch sekundäre Quarzneubildung konserviert worden ist (siehe auch Abb. 39); diese Anwachsungszone wiederum wird durch ein Plasma PL Fe+T überlagert, das wenige kleine Quarzaggregate einschließt. Nach außen

⁵⁷ Die Aufnahme stammt aus dem Horizont (1–2); die Hohlräume in (1–3) sind aber völlig identisch strukturiert.

⁵⁸ Die Dauer ist nicht abschätzbar!

(in den Hohlraum hinein) wird das PL $_{Fe+T}$ durch ein Pl_{SiO2}, in dem sich vereinzelte Quarz- und Chalcedonaggregate befinden, überlagert (in Abb. 38 an der "sauberen" Struktur erkennbar). Das hydrophile PL_{SiO2} ist demnach an das hydrophobe PL_{Fe+T} angelagert worden.

7.2.1 Bildung von Doppelcutanen

7.2.1.1 Typ DC 1

Diese Plasmadifferenzierung (Kap. 6.2) wird auch in den lines-scans der Fig. 16, die den Verlauf der Intensitätssignale für Si und Fe sowie Al wiedergeben, entlang eines Profils vom Typ KR 2 gezeigt:

In (1-1) ist gut die Doppelcutane Typ DC 1 (vgl. Kap. 5.1) (Fig. 16 (1) und (2) am antogonistischen Verlauf der Intensitätssignale Fe und Si erkennbar ⁵⁹. Die dünne Schicht aus Kieselsäureverbindungen wird oben (und unten) durch eine Fe-Cutane begrenzt (siehe Kap. 5.1.1.3). Der Eisengehalt in der Fe-Cutane ist hoch (etwa 100 bzw. 30 %); ein Siliziumgehalt von etwa 30 % (statt 47 % in Quarz) lassen stark wasserhaltige Verbindungen vermuten. Auf der Eisen-Cutane lagert ein Horizont mit hohem Mangangehalt (Abb. 31, Fe, Mn (3)), so daß auf dem tonhaltigen Plasma (1-2) eine praktisch tonfreie Cutane aufsitzt.

Diese Anordnung ist mit dem oben vorgetragenen grenzflächenklimatischen und chemischen Modell befriedigend erklärbar: Die Sole (Fe) und (Si) entmischen sich spätestens beim Übergang zur Gel-Phase (siehe Kap. 6.): Die hydrophoben Fe-Gele kristallisieren zuerst aus, setzen dabei Lösungswasser frei, das das hydrophile SiO₂-Sol verdünnt, es somit mobiler macht. Wegen des Entropieverhaltens der Si-Sole werden die bereits kristallisierte Phasen enthaltenden Fe-Sole und -Gele zentrifugal nach außen — bevorzugt aber zur Grenzfläche zur Atmosphäre hin — bewegt, wobei zunehmend mehr Fe-Sole zu -Gelen umstehen, die somit immobiler werden und einen (bzw. mehrere) Horizonte bilden, deren äußerster der älteste ist (Parallelanlagerung). An der Oberfläche lebende Mikroorganismen können diese Entmischung verstärken (siehe Kap. 6.4.4.1).

7.2.1.2 Typ DC 2

Bei der Entstehung der Doppelcutane DC 2 (siehe Kap. 5.1, Abb. 17, 18 und 26, 27) hat sich der gleiche Prozeßablauf abgespielt, nur war das System ärmer an Fe-Solen; denn Fe-Verbindungen befinden sich nur in unbedeutender Anzahl in oder an den Oberflächen der oberen Cutane, die stark doppelbrechend durch Quarzkristallbildungen ist. Auch die Oberfläche des Horizontes (1–2) trägt eine noch dünnere Quarzcutane (Abb. 18), die als Ausscheidung aus (1–2), d. h. von unten nach oben, oder als Ausscheidung aus der unteren Doppelcutane, d. h. von oben nach unten gedeutet werden kann.

7.2.2 Entmischung der Gele

Die Entmischung der Gele (Fe), (Si) und der Tonsubstanz bedingt auch folgende Anordnung:

Abb. 41, 42 zeigen Teile eines Wüstenlackes (Typ WL 1) auf einem quarzitischen Sandstein, dessen Quarzkörner intensiv verwittert sind. Im Zentrum des Bildes ist eine Vertiefung zwischen Quarzkörnern durch folgende Plasmaarten verfüllt (von unten [SK] nach oben [Atmosphäre]):

- Isotisches Plasma mit verheilten Rißstrukturen, bestehend aus PL_{Fe} und PL_{T+ (Fe});
- (2) Omnisopic-Plasma, unten bestehend aus Tonsubstanz mit nach oben abnehmendem Tongehalt, oben bestehend aus Chalcedonaggregaten, deren Ränder zum Teil mit Fe-Verbindungen belegt sind;
- (3) Doppelcutane Typ DC 1 in schlechter Entmischung.

Auch hier liegt eine Entmischungsreihe der Plasmakomponenten vor: Am weitesten gewandert ist das PL_{SiO_2} , das das PL_{Fe+T} überlagert. Zwischen beiden ist eine Zone relativer Tonarmut (entsprechend der Ausbildung der Doppelcutane) geschaltet; ebenso wie in der Doppelcutane der Probe 33–1 tragen in diesem Areal Chalcedon-Aggregate außen (wahrscheinlich Fe(OH)³-Beläge.

Diese Entmischungen der Plasmaarten (Fe) und (Si) ist auch an der linken Seite der plasmaverfüllten Vertiefung unter den nahezu isolierten Quarzkornpartikeln zu erkennen, sowie rechts von der Plasmakonkretion in dem dreieckigen Spalt im Quarzkorn.

Verschiedentlich konnten in (1-2) größere Areale mit Skelettvergrößerungen durch Anlagerung und Alterung von PL_{SiO2} an Quarzkörnern im Dünnschliff festgestellt werden. Als Beispiel sollen hier einige (wegen der geringen Größe der Quarzaggregate zugegebenermaßen ungenaue) Achsenverteilungsanalysen (AVA) von optischen Achsen von Quarzkörnern angeführt werden (vgl. Kap. 5.2.2 mit den dazugehörigen Fig. 17 und 22 bis 24). Daraus ergibt sich, daß die Wahrscheinlichkeit, daß

- die optischen Achsen in (1-2) etwa parallel zur Gesteinsoberfläche eingeregelt werden, am größten ist;
- die Einregelung in Richtung zur Gesteinsoberfläche bzw. (1–1) größer ist als zum (NG) hin.

Dieses Verhalten bei der Einregelung ist zu erwarten; denn wegen des Entropieverhaltens der Lösungen, Sole und Gele wird stets während des raschen Austrocknungsvorganges wegen der Feuchtigkeitsgehaltsänderung (Abnahme nach oben, Zunahme nach unten) im Plasma eine Bewegungskomponente entgegengesetzt zur Hauptplasmabewegung (von unten nach oben) nach unten zurück entstehen. Parallel zur Resultierenden dieser beiden Vektoren regeln sich die kristallographischen Achsen der Quarzaggregate so ein, daß sich in der AVA eine wenig höhere Besetzungsdichte in der oberen Hälfte des Schmidtschen Netzes ergibt (d. h.: die Aufwärtsbewegungskomponente des Plasmas ist größer als die Abwärtsbewegungskomponente; vgl. Fig. 21).

⁵⁹ In Fig. 16 Al (2) und Fe (2) wird die Doppelcutane von einem Plasmahorizont mit etwa 12 % Si-Gehalt unterlagert (vermutlich Opal, wegen des lichtoptischen Verhaltens).

7.2.3 Separierungen von Eisen und Ton

Das Profil der Abb. 19 durch Probe 122 entspricht etwa den "line-scans" der Fig. 16 (Fe) und (Al), zu dem noch ein stark vergrößerter Ausschnitt daraus mit (1-1) und dem obersten Bereich von (1-2) gehört.

In dieser Probe wird der Horizont (1-1) durch eine starke Tonanreicherung gebildet, in der lichtoptisch phaseriger Nontronit⁶⁰ und Hydrargillit⁶¹ bestimmt werden konnten.

Die anisotropen Aggregate der Cutane zeigen eine

- parallele Anordnung zueinander (gestreifte Auslöschung bei gekreuzten Nicols);
- parallele Anordnung bezüglich der Gesteinsoberfläche, wobei die Grenzbereiche opak erscheinen (durch hohe Eisenkonzentrationen).

Somit wird eine kleingekammerte Cutane gebildet (Abb. 43).

Der Verlauf des Intensitätssignals für Fe zeigt einen sehr hohen Eisengehalt (die Eichung darf nur als ungefährer Anhaltspunkt gelten): die Eisenpartikel überlagern eine Aluminiumanreicherung mit einem Gehalt von weniger als 5 %. Hier konnte aus dem — im übrigen sehr prägnant ausgebildeten — Magerhorizont (Abb. 19 und Fig. 16) eine große Menge von Eisenverbindungen nach (1—1) bzw. (1—2) verlagert werden. Wie aus Fig. 16 (Al) ersichtlich ist, hat auch eine bedeutende Aluminiumverlagerung stattgefunden, deren optimaler Ausscheidungshorizont aber (1—2) ist! Die in (1—3) gemeinsam (deckungsgleich) auftretenden "peaks" von Fe und Al weisen auf Intergranularräume hin, die temporäre Haltpunkte des mobilisierten Plasmas darstellen ⁶².

Das Plasma PL_{Si02} hat diese Cutane n i c h t durchbrochen, obwohl es nach unserem Modell das mobilere Plasma ist. Als Erklärung dient hierzu dasselbe grenzflächenklimatisch-mikrochemische Modell, wie für die Erklärung der Doppelcutane Typ DC 1 (vgl. Kap. 7.2.1.1). Diese Anordnung von verschiedenen Plasmen ist auch eine Bestätigung der These von MILLOT (1964), daß nämlich die Verlagerung und Umkristallisation von SiO₂-Verbindungen in erster Linie von der Menge der zur Verfügung stehenden Kieselsäure gesteuert wird.

7.3 Verwitterungserscheinungen in den Horizonten der beiden Sequenzen

Das in die Risse von Skelettkörnern (im allgemeinen Quarz) eindringende Plasma (besonders PL_{Fe+T}) ist in der Lage, durch Wasseranlagerung Quellungsdruck

⁶⁰
$$\operatorname{Fe}_{2}^{3+} [(OH)_{2}Al_{0.33}Si_{3.67}O_{10}]^{0,33} \operatorname{Na}_{0.33}(H_{2}O)_{4}$$

auf die Spalten auszuüben und korrosiv Kieselsäure und Verunreinigungen aus dem Skelett freizusetzen, so daß die Risse geweitet werden und von außen her (aus dem Intergranularaum) neues PL Fe+T nachfolgen kann (Abb. 44). Dabei kann es durchaus zur Ausbildung keilförmiger Spalten kommen, während die Plasmafüllung der Spalten im allgemeinen aus doppelbrechenden und opaken Plasmen (Fe+T) in Wechsellagerung (durch Entmischung oder zeitlich aufeinander folgende Sedimentation) besteht (Abb. 41, 42 und 45). Abb. 46 zeigt in etwa 1400facher Vergrößerung den Beginn einer Aufweitung von (z. B. tektonisch vorgegebenen) Rißstrukturen eines Quarzkornes in (1-3): Die Zentren der Risse sind durch ein PL SiO2 verfüllt, die Ränder sind bereits mit einer braunen SiO2-Haut von PL Fe, (Fe(OH)₃) bekleidet.

Durch die Dynamik der mobilisierten Plasmen besonders in (1–1) können Bruchstücke von Quarzkörnern über beachtliche Strecken verlagert werden:

Abb. 47 zeigt in (a) den oberen Rand eines Quarzkornes, zu dem die Partikel (c) und (d) gehören; (c) und (d) sind voneinander durch Plasmen getrennt: Das Plasma (b) ist ein weitaus kieselsäurehaltigeres Plasma als das zwischen (c) und (d); (b) enthält viele Chalcedon-Aggregate. Das Gefüge der Plasmenlamellen ist etwa parallel zu den Oberflächen der Quarzkörner (a), (e) und (c) geregelt und stellenweise (besonders das PL $_{Fe+T}$) thixotropisch⁶³.

Die Oberflächen der Körner (a) und (c) sind in ein PL_{SiO_2} eingebettet. Das Skelettpartikel (d) liegt in einem thixoxropischen $PL_{T+(Fe)}$, dessen Lagerungslamellen streng oberflächenparallel orientiert sind. Eben diese streng skelettoberflächenparallel verlaufenden Lamellen beweisen, daß zwischen die Quarzpartikel eingedrungenes tonhaltiges Plasma durch Anlagerung weiterer Plasmapartikel die Skeletteile auseinander bewegt hat.

Abb. 48 zeigt eine Abschuppung von Quarzpartikeln an der Oberfläche eines Quarzkornes in (1-1) durch Eindringen von PL _{Fe+T} in das Gefüge.

Der lokale⁶⁴ Eisengehalt der mobilisierten Sole und Gele des Plasmas steuert die Art der Ausbildung der Plasmakonkretionen in (1—1) und (1—2):

— Ist der Eisengehalt im (NG) niedrig, ergibt sich ein weniger prägnanter Übergang zwischen (1-3) und (1-2), da die Braunfärbung des Gefüges weniger intensiv ist; Kieselsäuregele können im Intergranularraum Felder aus Feinquarzaggregaten (vgl. STORZ, 1928, S. 26), die durch Pflasterstrukturen ausgezeichnet sind (lichtoptisch durch "Randundulationen" [STORZ, 1925] diagnostizierbar), bilden, die im allgemeinen nahezu völlig frei von PL_{Fe+(T)} sind ("silasepic" Plasma, BREWER, 1964) (siehe

^{61 7-}Al(OH)3

⁶² In Moya (Fundort der Probe 122) befinden sich Quellen, die ein spezielles, feuchteres Mikroklima mit häufigeren Taufällen erzeugen. Der Ton- und Eisengehalt der hier anstehenden Sandsteine liegt über dem Mittel der anderen Proben (qualitativ an der Rotfärbung abgeschätzt).

⁶³ Im Sinne von FREI (1964), vgl. Kap. 6.3.2.2.

⁶⁴ Dieser ist natürlich auch eine Funktion des mittleren ("normalen") Eisengehaltes der für die Krustenbildung in Frage kommenden Zone unter der Gesteinsoberfläche.

Abb. 49, Probe 123 (1–2)) und die einen Partikeldurchmesser d_p von $2 \leq d_p \leq 20~\mu m$ aufweisen.

- Außerdem kommt es zur Bildung von Anreicherungen von PL_{Fe+T}, deren prozentualer Anteil am Gesamtplasmagehalt geringer bleibt, als in Gefügen mit hohen mobilisierten Fe-Mengen. Der Extremfall, d. h. nahezu völliges Fehlen von PL_{Fe+T}, liegt in den quarzitischen Sandsteinen der "Grès de Fontainebleau" vor.
- Ist der lokale Eisengehalt des Plasmas des Ausgangsgesteins hoch, bildet sich die Grenze zwischen (1—3) und (1—2) prägnant aus, indem die Hohlräume von (1—2) durch opake Eisenkonkretionen verfüllt werden (Abb. 19).

In (1–2) kommt es zur Ausbildung von Feinquarzaggregaten und PL_{Fe+T} -Konkretionen einerseits in Gemengelage und andererseits mit scharfer Separierung untereinander ("mosepic" Plasma nach BRE-WER, 1964) (siehe Abb. 50, 51). Die Quarzaggregate haben hier einen Durchmesser von etwa 5...15 µm und sind meistens (allein oder in kleinen Gruppen) in eine Matrix von PL $_{Fe+T}$ eingebettet, die gelegentlich Hämatitkristalle enthält (in Abb. 51 an der braunroten bzw. gelbroten Doppelbrechungsfarbe erkennbar!); besonders die Abb. 52 (Phasenkontrast) gibt diese Separierung deutlich wieder.

In Abb. 53 beginnt (1-1) im Liegenden als opake Konkretionen (1) von PL Fe+T, die nach oben hin von einem doppelbrechenden Bereich mit thixotropischer⁶⁵ Tonanlagerung, deren Tonlamellen durch Fe-Ränder braun gefärbt sind (2), überlagert wird. Dieser Bereich geht mit recht scharfer Helligkeitsgrenze in ein gänzlich anders strukturiertes Plasma (3) über: Hier finden wir engräumig voneinander getrennte Aggregate von PL_{SiO2} (weiß im Dünnschliff) und PL Fe+T (braun), in denen sich gelegentlich etwa gesteinsoberflächenparallele, bandartig angeordnete PLSiO2-Anreicherungen befinden (lichtoptisch nachweisbar). Das darüberliegende PL(4) ist generell reicher als (3) an Plasma Fe+T, zeigt aber ebenfalls wie (2) thixotropische Anordnungen; auch das Plasma (4) hat oberflächenparallele Anreicherungen aus PL_{SiO2} von denen zwei besonders gut ausgeprägt sind, und deren oberste das Plasma (4) nach oben hin begrenzt. Das darüber liegende Plasma (5) zeigt sehr deutliche Lamellen aus PLSiO2 im Gefüge, die zur Oberfläche hin nach Anzahl und Breite zunehmen und unmittelbar an der Gesteinsoberfläche praktisch eine Quarzanreicherung bilden.

Bei der Bildung dieser Kruste konnte es wegen der lokalen hohen Eisenkonzentrationen in den Solen und Gelen des mobilisierten Plasma nicht zu "großräumigen" Entmischungen der Plasmen PL_{SiO_2} und PL_{Fe+T} kommen. Interessant ist hier, daß es zu einer "Riesendoppelcutanen"-Bildung gekommen ist; denn über einer relativen Eisenanreicherung im Plasma (1) ist ein PL_{SiO_2} haltiges Plasmagemisch festgelegt worden, das wiederum von einem PL_{Fe+T}-reichen Plasma (3) überdeckt wird; darüber lagert kieselsäurehaltiges Material.

In Abb. 31 (3) sind die Verteilungsmuster der Elemente Fe und Mn wiedergegeben worden: Fe- und Mn-Anreicherungen entsprechen etwa der Lage von Horizont (1-1), sie sind hier unter einer Doppelcutane Typ DC 1 angereichert, also zusätzlich durch einen hauptsächlich aus PL_{SiO2} bestehenden Belag überzogen. Der sehr hohe Fe-Gehalt in (1-1) ist auch in Abb. 31 (2) qualitativ im Vergleich zu den nur geringen Al- und Si-Gehalten erkennbar.

Bei der Ausscheidung von kieselsäurehaltigen Solen in einen Hohlraum eines Kristalltuffes aus dem Tibestigebirge (Probe 125 [1-2] ist es im Laufe der Alterung des Soles zur Bildung echter Quarzkristalle gekommen (Abb. 54, 55). Entlang des primären Hohlraumes (entstanden durch Entgasung) ist eine oberflächenparallel lamellierte Cutane aus PL_{SiO2} und PL_{Fe+T} gebildet worden, deren Lamellierung nicht der Texturierung des Kristalltuffes entspricht (Cutane Typ DC 1).

Die Mobilität des PL_{SiO2} läßt sich an der Bildsequenz Abb. 56 bis 59 zeigen:

Abb. 56 gibt einen Überblick über den Horizont (1-1) der Probe 33-1, dessen Plasmastruktur ziemlich dem nach rechts anschließenden weiter oben beschriebenen Ausschnitt aus (1-1) entspricht*.

Abb. 59 (Phasenkontrast) verdeutlicht zusätzlich die thixotropische ⁶⁶ Struktur des Plasmabereiches (5). Das PL (3) ist in diesem Fall besonders reich an PL_{SiO2} , das hier (siehe Abb. 57) während des Entmischungsvorganges einen "schlotartigen" Durchbruch zur Gesteinsoberfläche gebildet hat; dabei ist entsprechend dem in Kap. 7.2.2 vorgetragenen Eintrocknungsprinzip von Solen aus den Randbereichen des "Schlotes" durch PL_{SiO2}-Abwanderung in den "Schlot" hinein eine Änderung des Gradientens der maximalen Feuchtigkeitsänderung im Gefüge eingetreten, so daß die sonst oberflächenparallele Anlagerung des PL $_{Fe+T}$ hier gestört worden ist.

In Abb. 58 von der Mündung des "Schlotes" erkennt man, daß erst unmittelbar unter der Gesteinsoberfläche wieder eine oberflächenparallele Anlagerung der auch hier streng entmischten Plasmen PL_{Fe+T} und PL_{Si02} eingetreten ist. Die trichterförmige Aufweitung des "Schlotes" mag auf einen echten "Quarzerguß" hinweisen.

7.4 Zwischenbemerkung

zur Bildung der Horizonte

Die Dynamik der Lösungen und Sole von unten nach oben (im statistischen Mittel) wird wie folgt erklärt:

 Im gesteinsoberflächennahen Bereich liegt von innen nach außen eine Feuchtigkeitszunahme vor; deswegen erfolgt wegen des Entropiezunahmeprinzips Lösungswanderung nach außen.

⁶⁵ Im Sinne von FREI (1964), vgl. Kap. 6.3.2.2.

⁶⁶ Im Sinne von FREI (1964), vgl. Kap. 6.3.2.2.

^{*} Die eingeklammerten Ziffern beziehen sich auf Abb. 53.

Es läßt sich die Regel ableiten:

Je plasmareicher (dicker) der Anreicherungshorizont, desto skelett- und plasmaärmer, mächtiger und tiefer unter der Gesteinsoberfläche gelegen ist der Magerhorizont.

Läge der entgegengesetzte Lösungsweg vor - bei generell höherem (mittleren) Feuchtigkeitsgehalt im System — hätten wir einen Magerhorizont über (1-1) finden müssen, der natürlich korrasiv entfernt worden sein könnte. Für die Horizontfolge (1-1), (1-2) ließe sich aber durchaus eine plausible Erklärung finden; schwierig wäre im Profiltyp KR 1 (1-3) über (NG) genetisch zu deuten, ohne den Horizont für so fossil zu halten, daß er präsedimentär zu den Horizonten (1-1) und (1-2) wäre, wogegen schon der oberflächenparallele Verlauf in allen im Gelände und im Labor untersuchten Proben spricht. Das Vorhandensein von (1-3) würde zwangsläufig auch einen Horizont (2-2) erfordern, da aber in den Profilen des Typs KR 2 fast ausschließlich (2-2) von einem Horizont (2-3) also einem weiteren Magerhorizont - unterlagert wird, der wiederum (NG) überlagert, würde eines der vorhandenen Verwitterungsprofile aus einer unvollständigen - nicht wahrscheinlichen, da regelmäßig beobachtbaren - Sequenz bestehen; denn (2-3) sollte Beginn eines neuen Profils mit darunterliegendem Anreicherungshorizont sein.

Die dafür notwendige Erklärung wäre in jedem Falle aufwendiger als die Deutung mit aufsteigenden Lösungen von (1-3) nach (1-2) und (1-1). Die Entwicklung von (1-3) auf Kosten von (NG) wäre mit im Mittel abwärts gerichteter Lösungswanderung unwahrscheinlicher, zumal auch eine so gleichmäßige sedimentäre Bedeckung vertikaler Wände (siehe Abb. 8) von oben her nicht wahrscheinlich ist; denn wie jederzeit an übergelaufenen Regenrinnen in Mitteleuropa beobachtet werden kann, ist der dadurch entstehende Schmutzbelag an Hauswänden oben (also unter der Regenrinne) dicker als weiter unten.

Die Wanderungsfähigkeit der Lösungen, Sole oder auch Gele hängt offensichtlich zu allererst von der Menge des gelösten Materials ab: Die Verbindungen von Si, Fe und die Eisen-Ton-Komplexe, die am häufigsten vorkommen, sind auch am bewegungsfähigsten, so lange eine ausreichende Befeuchtung der Verwitterungszone erfolgt. Erst wenn nur deutlich geringere Feuchtigkeitsmengen zur Verfügung stehen, ist nur noch das PL_{SiO2} allein mobil (Quarzvulkan, Krustenrißverheilungen).

Alle diese Bedingungen für die Krustengenese sprechen n i c h t für eine aktuelle Bildung, da die zur Verfügung stehenden Feuchtigkeitsmengen zur Mobilisation und Dynamik von recht beachtlichen Plasmamengen nicht ausreichen dürften, zumal die Wasseraufnahmefähigkeit aus der Wasserdampfphase des vorherrschenden Tonminerals Kaolinit recht beschränkt ist (siehe Kap. 6.3.2). Selbst an den Proben aus der Guelta Moya bei Aozou konnten k e i n e Krustenneubildungen festgestellt werden, obwohl am Fundort mit einer lokal höheren relativen Luftfeuchtigkeit als an anderen, in gleicher Höhe gelegenen Plätzen des Tibestigebirges gerechnet werden kann.

7.5 Verwitterungserscheinungen im Fleckenhorizont

Der in einigen Proben (siehe Abb. 20) gefundene Fleckenhorizont (0-4) wird als ein Horizont lokaler, kleinräumig abgelaufener Verwitterungsvorgänge interpretiert, der sich – siehe Kap. 6.1.2 – im Laufe des täglichen Erwärmungsvorganges unterhalb des bereits erwähnten Magerhorizontes durch einen Feuchtigkeitsgradienten vom Magerhorizont in das darunter liegende Gestein hinein entwickelt hat; es erfolgt hier k e i n Materialaustausch mit der Gesteinsoberfläche. Demnach liegt hier bezüglich des Skelettes und des Plasmas ein thermodynamisch abgeschlossenes System vor. Der Horizont wird – ausgehend von dem grenzflächenklimatischen Modell, das in Kap. 6.1.2 vorgetragen worden ist – als gleichaltrig wie (2-2) angenommen, (0-4)stellt also einen ebenso fossilen Horizont wie (2-2) dar.

7.6 Rißstrukturen in den Krusten

Bei weitergehender Austrocknung der Krusten, d. h. bei einem generellen Trocknerwerden des Grenzflächenbzw. Makroklimas, kommt es zur Ausbildung von Trockenrissen im Plasma von (1-1), die oberflächenparallel oder senkrecht zur Oberfläche von (1-1) (vgl. die Abb. 60, 61 und 62) verlaufen. Dabei werden auch Quarzkörner zerrissen, sofern bereits Lösungsverwitterung vorgearbeitet hat (Abb. 56). Die Risse verheilen mit einem PL_{SiO2}, wie in Abb. 61 an den Quarzverfüllungen erkennbar ist.

7.7 Krustenverlauf in oberflächenparalleler Anordnung

Die Schwankungen der Krustendicke im oberflächenparallelen Verlauf (Abb. 21) sind Folgen der bevorzugten Ausscheidung von Plasma in "Mulden"; denn hier ist wegen der grenzflächenklimatischen Gegebenheiten (raschere Austrocknung auf konvexen als auf konkaven Flächen) eine längere Aufwärtsbewegung von Lösungen und Solen während der grenzflächenklimatischen Phase (1) (siehe Kap. 6.1.2) möglich, so daß es zu einer stärkeren Anreicherung von Plasmen kommen kann. Zusätzlich ist die Menge der mobilisierbaren Plasmen von den sedimentär vorgegebenen Mengen im Einzugsgebiet einer solchen "Zelle" abhängig (siehe Kap. 6.2). Auffällig ist auch der deutlich höhere Hohlraumanteil in (1—3) oder (2—3) unter besonders mächtigen Anreicherungshorizonten.

Somit wird eine Glättung des Mikroreliefs erzeugt, indem die "Mulden" zwischen herausragenden Skelettkörnern durch Plasmaanreicherungen ausgeglichen werden. Diese Glättung unterscheidet sich genetisch streng von der durch Politurenbildung. Größere solcher Plasmaanreicherungsflächen an den Gesteinsoberflächen werden — wie im Feldbefund (Kap. 3) dargelegt worden ist — durch polygonale Rißbildungen, deren Durchmesser im Dezimeterbereich liegen, untergliedert (vgl. dazu BERTOUILLE, o. J.).

7.8 Überprüfung des Modells durch statistische Prüfverfahren (Varianzanalyse)

Die Varianzanalyse leistet den Nachweis, ob bei einer vorgegebenen Signifikanzschwelle zwischen zwei Zufallsstichproben k ein Unterschied besteht (Nullhypothese). Die Nullhypothese wird dann abgelehnt, wenn der Prüfwert F (Erläuterungen dazu siehe Kap. 7.8.1) den zugehörigen Tabellenwert überschreitet (vgl. SACHS, 1972), was in den Tab. 8 und 9 durch "Ja" in der Spalte "signifikant für n%" ausgedrückt wird.

Die vorgegebenen Signifikanzschwellen betragen 5 % und 1 %; d. h. in 95 % bzw. 99 % der Fälle wird sofern überhaupt Signifikanz besteht — die Nullhypothese abgelehnt, in nur 5 % bzw. 1 % der Fälle wird sie bejaht!

Die Varianzanalyse wurde nach dem Rechenprogramm Nr. 12 von WEBER und HABETHA (1972) (vgl. Kap. 5.2.1) berechnet. Dazu wurden die Daten folgendermaßen gruppiert:

Tabelle 7 Aufbau der hierarchischen Varianzanalyse

Total I = = = = = = = = = = = = = = = I Total

 Stufe 2
 I ×××× I
 I ×××× I
 I ×××× I
 Stufe 2

 Stufe 1
 I--I I--I I--I
 I--I I--I
 I --I I--I
 I--I
 I --I

 :
 :
 :
 :
 :
 :
 :
 :

 I--I I--I I--I
 I--I I--I
 I--I
 I--I
 I--I
 I--I

Es gilt: Stufe 2: Kollektive (= Profile), Stufe 1: Partialkollektive (= Horizonte)

I--I: Stochastische Variable (= Phase)

(Aus dem Rechenprogramm Nr. 12 von WEBER und HA-BETHA, 1972).

7.8.1 Varianzanalyse innerhalb der einzelnen Kollektive (Profile)

Die Ergebnisse der statistischen Überprüfung durch eine Varianzanalyse sind in der Tab. 8 in tabellarischer Form zusammengefaßt worden:

Ablehnung der Nullhypothese bedeutet, daß ein Unterschied in der Variabilität bezogen auf das Gesamtmittel der drei Phasen und auf die mittlere zufällige Variabilität von Skelett, Plasma und Hohlraum innerhalb eines Profils besteht, daß also - genetisch gedeutet - Prozesse abgelaufen sind, die quantitative Umverteilungen der einzelnen Phasen in den Horizont bewirkt haben. In allen Fällen wird für die Phase Plasma die Nullhypothese sowohl bei Anwendung der 5 % als auch der 1 % Signifikanzschwelle abgelehnt; aber auch für die Phasen Skelett und Hohlraum wird bis auf wenige Ausnahmen auf beiden Signifikanzniveaus die Nullhypothese verneint. Dieser Befund weist einerseits die Mobilität des Plasmas nach, läßt aber andererseits auch erkennen, wie stark die beiden anderen Phasen durch Verwitterungsvorgänge beeinflußt worden sind.

7.8.2 Hierarchische Varianzanalyse für verschiedene Variable

Tab. 9 gibt die Ergebnisse der die statistischen Untersuchungen abschließenden "Hierarchischen Varianzanalyse für die Variablen Nr. 1 (Skelett), Nr. 2 (Plasma) und Nr. 3 (Hohlraum) für die Stufen 1 (Horizonte) und Stufe 2 (Profile) (vgl. Tab. 7) wieder.

Tabelle 9Hierarchische Varianzanalyse für die Stufen 1(Horizonte) und 2 (Profile) für folgende Variable:

Nr. 1 (Skelett) $F 1_1 = 3.1319 (+)$ $F 2_1 = 62.296 (+), (\times)$ $F 3_1 = 19.891 (+), (\times)$

Nr. 2 (Plasma)

F 12 =	4.6887	(+),(×)
F 22 =	111.81	(+), (×)
F 32 ==	23.846	$(+), (\times)$

N. 3 (Hohlraum)

F 13 =	.78551	(+), (×)
F 23 =	38.986	(+), (×)
F 33 =	49.632	(+),(X)

Es gilt:

$$F 1 = \frac{Varianz zwischen Stufe 2}{Varianz zwischen Stufe 1}$$

$$F 2 = \frac{Varianz zwischen Stufe 2}{Varianz innerhalb Stufe 1}$$

$$F 3 = \frac{Varianz zwischen Stufe 1}{Varianz innerhalb Stufe 1}$$

$$F 3 = \frac{Varianz zwischen Stufe 1}{Varianz innerhalb Stufe 1}$$

(vgl. dazu die Erläuterungen zur Tabelle 8).

(+) = Signifikant für Signifikanzschwelle 5 %;

 $(\times) =$ Signifikant für Signifikanzschwelle 1 %.

Unter Berücksichtigung der vorgegebenen Signifikanzschwelle von 5 % gilt demnach für die drei ausgewählten Phasen:

 Die Variabilität bezogen auf das Gesamtmittel der Profile läßt sich n i c h t mit der Variabilität bezogen auf das Gesamtmittel der Horizonte vergleichen;

diese Aussage ist gültig für die Phasen Skelett und Plasma, nicht für die Phase Hohlraum!

- (2) Die Variabilität bezogen auf das Gesamtmittel der Profile läßt sich nicht mit der mittleren zufälligen Variabilität der Horizonte vergleichen; diese Aussage gilt für alle drei Phasen!
- (3) Die Variabilität bezogen auf das Gesamtmittel der Horizonte läßt sich n i c h t mit der mittleren zufälligen Variabilität der Horizonte vergleichen; diese Aussage ist für alle drei Phasen gültig!

⁶⁹ Zwischen Stufe n: Variabilität bezogen auf das Gesamtmittel der Stufe; innerhalb Stufe n: Mittlere zufällige Variabilität (vgl. dazu auch die Erläuterungen im Kapitel 7.8.1).

		$s_{P_z}^2$	FG_z				signifikant für		
Probe	Phase			$s_{P_i}^2$	FGi	Ê	5 %	1 %	
178—1	SK	179.396	2	8.960	45	20.02	Ja	Ja	
	PL	85.583	2	4.051	45	21.12	Ja	Ja	
	HR	495.396	2	7.530	45	65.78	Ja	Ja	
215	SK	5.583	2	9.056	45	0.62	Nein	Nein	
	PL	64.188	2	2.643	45	24.29	Ja	Ja	
	HR	58.771	2	5.676	45	10.35	Ja	Ja	
122	SK	130.083	2	18.344	45	7.09	Ja	Ja	
	PL	272.521	2	10.443	45	26.10	Ja	Ja	
	HR	39.396	2	8.404	45	4.69	Ja	Nein	
98	SK	10.188	2	5.265	45	1.94	Nein	Nein	
	PL	79.646	2	2.631	45	30.28	Ja	Ja	
	HR	34.562	2	2.731	45	12.66	Ja	Ja	
158	SK	412.731	4	9.274	75	44.50	Ja	Ja	
	PL	22.450	4	2.482	75	9.04	Ja	Ja	
	HR	503.925	4	6.377	75	79.03	Ja	Ja	
33—1	SK	60.175	5	6.729	90	8.94	Ja	Ja	
	PL	54.094	5	6.119	90	8.84	Ja	Ja	
	HR	89.369	5	2.451	90	36,47	Ja	Ja	
123	SK	55.688	3	4.564	60	12.20	Ja	Ja	
	PL	119.557	3	3.826	60	31.25	Ja	Ja	
	HR	12.557	3	1.234	60	10.17	Ja	Ja	
125	SK	391.544	4	5.435	75	72.04	Ja	Ja	
	PL	309.094	4	4.022	75	76.86	Ja	Ja	
	HR	407.000	4	5.427	75	122.10	Ja	Ja	
102	SK	56.156	4	9.178	75	6.12	Ja	Ja	
	PL	28.856	4	5.308	75	5.44	Ja	Ja	
	HR	34.544	4	4.518	75	7.65	Ja	Ja	

Tabelle 8 Varianzanalyse der Phasen Skelett, Plasma und Hohlraum der einzelnen Profile (Stufe 2)

In der Tabelle 8 bedeuten im Einzelnen:

- Probe: Nummer der Probe, der das Kollektiv entnommen worden ist;
- Phase: SK: Skelett, PL: Plasma,

HR: Hohlraum (Erläuterungen vgl. Glossar);

 $\begin{array}{c|c} s_{P_z}^2 & Varianz^{67} \\ FG_z & Freiheitsgrade \\ FG_i & Freiheitsgrade \\ F\widehat{F} & Quotient \ \widehat{F} = \frac{s_{P_z}^2}{s_{P_i}^2} \\ \end{array} \begin{array}{c|c} bezogen \ auf \ das \ Gesamt-mittel \ der \ Horizonte \ eines \\ Profils; \\ bezogen \ auf \ die \ mittlere \ zu-fällige \ Variabilität \ der \ Ho-rizonte \ eines \ Profils; \\ \end{array}$

signifikant für 5 % oder 1 %:

Der Vergleich mit der F-Verteilung liefert: "JA": Ablehnung der Nullhypothese, "NEIN": Anerkennung der Nullhypothese.

$$s_{P_z}^2 = \frac{1}{k-1} \sum_i n_i (\bar{x}_i - \bar{x})^2$$

68

67

$$s_{P_i}^2 = \frac{1}{n-k} \sum_{i, j} (x_{ij} - \bar{x}_i)^2$$

In beiden Gleichungen bedeuten: n = Gesamtstichprobenumfang; k = Anzahl der Gruppen; s² = Varianz; z = zwischen den Gruppen; i = innerhalb der Gruppen; ij = der i-te $Wert in der j-ten Stichprobe (<math>1 \le i \le k$; $1 = j = n_i$). Daraus folgt, daß (ausgenommen die Aussage [1] zur Phase Hohlraum) in allen drei Phasen in 95 % der Fälle wahrscheinlich genetisch eine Änderung innerhalb der Menge der Horizonte und innerhalb der Menge der Profile eingetreten ist. Diese Aussage ist für die Phase Plasma sogar für die Signifikanzschwelle 1 % gültig!

7.9 Schlußbemerkungen

zum Modell der Krustengenese

Mit den Ergebnissen der Varianzanalyse liegen Bestätigungen der aus den qualitativen und quantitativen mikromorphologischen Untersuchungen abgeleiteten Thesen vor (vgl. Kap. 5.3), daß nämlich

- zwischen den Verwitterungshorizonten selbst und
- zwischen den Verwitterungshorizonten und den Ausgangsgesteinen

genetische Vorgänge abgelaufen sind.

Die dritte These: Es haben sich die Krusten im Ausgangsgestein hauptsächlich durch Umlagerungsvorgänge (besonders im Plasma) gebildet (autochthone Krustenbildung), hat aus formallogischen Überlegungen heraus den höheren Wahrscheinlichkeitsgehalt als die Annahme einer überwiegend allochthonen Krustengenese.

Eine zeitliche Einordnung der Krustenbildung konnte nicht durchgeführt werden; es läßt sich lediglich formulieren, daß aktuell keine Krustenbildung im Untersuchungsgebiet südlich des J. as Sawdā' stattfindet, jedenfalls nicht in einem Umfang, der die Verluste der krustenbedeckten Flächen durch andere Verwitterungsvorgänge — z. B. Windkorrasion — ausgleichen könnte. Mit Sicherheit hat es eine oder mehrere Klimaphasen gegeben, in der (denen) Krustenbildungen in dem Umfang stattgefunden haben, der es ermöglichte, quadratmetergroße Aerale mit Krusten zu bedecken (vgl. Abb. 8 vom Sandsteinmassiv Kanaya).

8. Zusammenfassung

8.1 Makromorphologischer Befund 8.1.1

Es wurde die Verbreitung von vier Formen der Verwitterung von Gesteinsoberflächen (Krusten, Wüstenlacke, Polituren und Verwitterungshäute) bei lateraler und hypsometrischer Ariditätsänderung kartiert; zwei klimatische Grenzen konnten festgestellt werden:

- Eine Grenze zwischen frisch erscheinenden Krustenvorkommenden in Gesellschaft von Algen und Flechten auf der Nordseite und ziemlich verwittert erscheinenden Krusten ohne benachbarte Algengesellschaften auf der Südseite — auf dem Kamm des Jabal as Sawdā';
- Die zweite Grenze umreißt etwa das Gebiet der Sarīr Tibesti, in dem Wüstenlackbildungen eindeutig gegenüber den Vorkommen von Krusten und Verwitterungshäuten dominieren. Wüstenlacke treten überall auf.

8.1.2

Aus dem makromorphologischen Befund läßt sich ableiten, daß unter dem gegenwärtig ablaufenden Klima:

- Krusten nicht neu gebildet, sondern zerstört werden;
 Wüstenlacke, besonders im Bereich der Sarīr Tibesti, aktuell entstehen;
- Verwitterungshäute im gesamten Arbeitsgebiet mit Sicherheit neu gebildet werden.

Die genetische Abfolge Verwitterungshaut \rightarrow Wüstenlack kann weder bestätigt noch verneint werden; eine genetische Abfolge Wüstenlack \rightarrow Kruste besteht wahrscheinlich nicht, wie der mikromorphologische Befund ⁷⁰ gezeigt hat ⁷¹.

8.2 Mikromorphologischer Befund 8.2.1

2 Wüstenlacktypen mit einem Modalwert der Dicke von 100 µm konnten qualitativ unterschieden werden:

- WL 1: Ein Anreicherungshorizont liegt unter dem Ausgangsgestein; gelegentlich ist ein Fleckenhorizont dazwischengeschaltet.
- WL 2: Eine Doppelcutane von etwa 30 µm Dicke überlagert das Ausgangsgestein.

Wüstenlacke wurden außer auf Vulkaniten, Kalksandsteinen und Quarzkieseln auf allen untersuchten Gesteinsarten festgestellt.

8.2.2

Polituren stellen Glättungen der Gesteinsoberfläche dar, ohne daß mikromorphologische Veränderungen im Gefüge des Gesteins feststellbar sind.

8.2.3

Verwitterungshäute konnten mikromorphologisch nicht untersucht werden.

8.2.4

Die stereometrischen Analysen von Krusten haben ergeben, daß eine Horizontierung im Sinne eines bodenkundlichen B-A-C-Profils stattgefunden hat.

Folgende Horizonte wurden ausgeschieden:

- Ein Konkretionshorizont (1-1) an der Oberfläche mit sehr hohem Plasmagehalt (K PL > 90 %);
- Darunter ein zweiter Anreicherungshorizont (1–2) mit geringerem Skelettanteil, höherem Plasmagehalt und geringerem Hohlraumgehalt als das Ausgangsgestein (NG).
- Darunter ein Magerhorizont (1-3) mit etwa gleichem Skelett-, geringerem Plasma- und höherem Hohlraumanteil als das Ausgangsgestein.

⁷⁰ Der für Krusten typische Magerhorizont konnte bei Wüstenlacken nicht festgestellt werden.

⁷¹ Zu beiden Punkten sind ergänzende Untersuchungen notwendig.

- Die Horizonte (1-1), (1-2), (1-3) bilden eine erste Horizontsequenz.
- Folgende Krustentypen konnten unterschieden werden: Typ KR 1, bestehend aus einer Horizontsequenz; Typ KR 2, bestehend aus zwei oder mehreren Sequenzen, wobei in der zweiten Sequenz im allgemeinen der Konkretionshorizont fehlt; zwischen die letzte Sequenz und das Ausgangsgestein ist vereinzelt ein
- Fleckenhorizont (0–4) geschaltet, in dem kleinräumig Plasmaanreicherungen und Hohlraumvergrößerungen vorkommen.
- Die Dicke der Krusten wird metrisch bestimmt als vertikale Entfernung zwischen Gesteinsoberfläche und Grenze zwischen unterstem Mager- oder Flekkenhorizont und dem Ausgangsgestein. Sie schwankt um den Modalwert von 3 mm.
- In ihrem horizontalen Verlauf sind die Krusten zellig angeordnet, so daß Bereiche mit etwa 1,2 μ m ϕ entstehen, von deren Schwerpunkten die Krustendicken zu den Rändern hin abnehmen. Die Zonen zwischen den Zellen sind dadurch gekennzeichnet, daß die Skelettkomponenten nur durch eine Cutane bedeckt sind.
- Krusten konnten in folgender hierarchischer Abfolge bezüglich ihrer Deutlichkeit in der Ausbildung auf verschiedenen Gesteinen klassifiziert werden:
 - Sandstein; Kalksandstein, Vulkanit, Granit, Kalkstein, Tonstein, Schiefer;

Sie wurden nicht auf Basalten, Kalkschutt, Geliten, Quarzdrusen, Quarzkieseln oder Basaltartefakten gefunden.

- Die Ausbildung von Krusten scheint eine Funktion der Porosität des Ausgangsgesteins und des Gehaltes an mobilisierbaren Eisen-, Aluminium- und anderen Ionen zu sein.
- 8.3 Mikrochemischer, röntgenographischer, lichtoptischer Befund

8.3.1

Es läßt sich mikrochemisch mit der Elmisonde nachweisen, daß die Anreicherungs- bzw. Konkretionshorizonte eine starke Eisen-, Mangan- und Aluminiumanreicherung, die eindeutig in den mit der Elmisonde erzeugten Probenstrom- und Rückstreuelektronenbildern mit dem Plasma korrelierbar sind, darstellen, während in den Magerhorizonten eine relative Verarmung dieser Elemente stattgefunden hat. Gleichzeitig hat in den Anreicherungshorizonten eine relative Verminderung des Silizium-, Magnesium- und Kalziumgehaltes stattgefunden.

- Dieser Befund wurde mit Hilfe von "line scans" (ebenfalls mit der Elmisonde aufgenommen) entlang von Profilen durch die verschiedenen Horizonte hindurch bestätigt.
- Die pH-Werte von Suspensionen von Probenmaterial aus verschiedenen Tiefen lassen im allgemeinen eine Abnahme der Azidität mit Entfernung von der Gesteinsoberfläche erkennen.

8.3.2

Die Tonminerale gehören der Kaolinit- und Illit-(Montmorillonit-) gruppe an, wie Röntgenanalysen von Texturpräparaten erwiesen haben.

8.3.3

In den peripheren Bereichen der Quarzkörner in den Horizonten (1-1) und (1-2) hat eine Einregelung der optischen Kristallachsen in eine etwa oberflächenparallele Ebene stattgefunden, wie durch Einregelungsmessungen im Universaldrehtisch gezeigt werden konnte.

8.3.4

In den in den Konkretionshorizonten abgelagerten Plasmen sind Entmischungsformen erkennbar: Kieselsäurehaltige Plasmen sind stets in den peripheren Bereichen der Plasmaaggregate abgelagert, während deren zentrale Bereiche durch eisenüberzogene tonhaltige Plasmen gebildet werden.

8.3.5

Zwei Typen von Doppelcutanen, deren Dicken nur wenige µm betragen, konnten ausgeschieden werden:

- DC 1: Hier wird eine zentrale Zone aus PL_{SiO2} durch eine Haut aus PL _{Fe+T} überlagert;
- DC 2: Hier wird die zentrale Zone aus PL_{SiO2} von einer d
 ünnen Haut aus ebenfalls PL_{SiO2}, das aber einen h
 öheren Kristallisationsgrad hat, überlagert.
- 8.4 Ergebnisse der Varianzanalyse

Die Durchführung einer Varianzanalyse der gewonnenen statistischen Parameter (prozentuale Volumenanteile der drei in der stereometrischen Analyse ausgezählten Phasen) zeigt, daß die Nullhypothese: Es hat (beim Vergleich der drei Phasen) k e i n e Veränderung stattgefunden,

- zwischen den einzelnen Horizonten innerhalb der Proben;
- innerhalb der Menge der Horizonte;

— innerhalb der Menge der Dünnschliffe abgelehnt wird.

9. Abschließende Hypothese der Entstehung von Krusten, Wüstenlacken und Polituren

Die in den vorherigen Kapiteln dargestellten Hypothesen lassen sich durch operative Kriterien (Messungen, Beobachtungen, Berechnungen) überprüfen, während die nun folgende abschließende Hypothese deduktiv aus den obigen Hypothesen abgeleitet wird:

Die Bildung der Krusten erfolgte während einer Klimaperiode, die durch folgende Parameter des täglichen Witterungsablaufes in erster Näherung umrissen wird:

- Hohe mittägliche Temperaturmaxima mit gleichzeitigen niedrigen Minima der relativen Luftfeuchtigkeit;
- Niedrige nächtliche Temperaturminima mit hohen, langdauernden relativen Feuchtmaxima (Taubilbildung);
- Rascher vormittäglicher Temperaturanstieg vom Minimum zum Maximum;
- Langsame laterale Verlagerung von Solen (Gelen) durch oberflächlich abfließendes Wasser (Regen);
- Aolischer Antransport von mikrobiell verwertbaren Stoffen (Fe, Mn, Ti, Cr usw.).

Die nachts (besonders gegen Morgen [Lufttemperaturminimum]) entsprechend der Dezendenztheorie BAK-KERs et al. (1970) in das Gestein von außen eindringende Feuchtigkeitsfront bewirkt Lösungsvorgänge an den Oberflächen des Skeletts und des Plasmas, so daß es zur Bildung von Solen kommen kann.

Entsprechend dem Entropieprinzip bewegen sich die so neugebildeten oder durch Peptisation von Gelen wiedermobilisierten Sole stetig zu Orten höherer Feuchtigkeit, d. h. im Mittel zur Gesteinsoberfläche hin, so daß es zur Bildung eines Magerhorizontes unter einem Anreicherungs- und einem Konkretionshorizont kommt. Die Untergrenze des Magerhorizontes stellt auch die Untergrenze des Raumes dar, in dem sich das für die Krustenbildung maßgebliche Kräftegefüge abspielt. Liegen in einem Profil mehr als eine Horizontsequenz vor, stellen die jeweils tieferen Sequenzen Dokumentationen noch tieferen Eindringens der Feuchtigkeitsfronten in das Gefüge dar: Also von Witterungsverhältnissen mit noch ausgeprägteren Feuchtigkeits- und Temperaturgängen.

Ein eventuell gebildeter Fleckenhorizont wird mit der Ausbildung einer Inversionsschicht beim Austrocknungsvorgang erklärt, wenn nämlich die Gesteinsoberfläche bereits erwärmt wird und austrocknet, der tiefere Gesteinskörper dagegen noch relativ feucht ist; dann bewegen sich aus dem untersten aktiven Magerhorizont Lösungen oder Sole nach dem Entropieprinzip zu benachbarten Orten höherer Feuchtigkeit: Also zu Hohlräumen oder tonhaltigen Plasmaaggregaten hin.

Die vormittägliche Austrocknungsphase bewirkt einen Phasenwechsel vom Sol- zum Gelzustand; spätestens dabei tritt eine Entmischung ein, wobei das hydrophile Kieselsäuresol wegen seines geringeren primären Kristallinitätsgrades nach (räumlich und zeitlich!) dem hydrophoben eisenhaltigen Sol, das zusätzlich wegen seiner elektrischen Eigenschaften leichter an der Tonsubstanz ausgeschieden wird, ausfällt.

Das leichter als das hydrophobe Eisensol peptisierbare Kieselsäuresol wird gesteinsoberflächennäher ausgeschieden und kann bei eventuellem oberflächlichen Wasserabfluß abgeführt werden, so daß ein relativer Siliziumdioxidverlust im System eintritt.

Beim Austrocknungsvorgang entstehende Gelrisse werden teilweise durch PL_{SiO_2} verfüllt. Somit wird eine Glättung des Reliefs im Mikrobereich durch Ausfüllung der Zwischenkornvertiefungen der Mineralkornoberflächen der Gesteine erreicht.

Die eisenreichen Oberflächen der Konkretionshorizonte können durchaus als "Nährböden" für eisenbevorzugende Mikroorganismen dienen, die wiederum die ökologischen Notwendigkeiten für die Ansiedelung von z. B. mangan-, titan- oder chrombevorzugenden Mikroorganismen durch (beispielsweise) Änderungen des Redoxpotentials schaffen können. Die Nährstoffe dieser Mikroorganismen können durch Verarbeitung von z. B. äolisch zugeführten Mineralen gewonnen werden.

Ob die Anwesenheit von Mikroorganismen eine conditio sine qua non für die Krustenbildung oder ob sie nur ein "parasitäres Zwischenstadium" im Metabolismus der Krusten darstellen, kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht geklärt werden.

Gleichzeitig verändert ein solcher Überzug mit Mikroorganismen das Kräftegefüge der anorganischen Krustenbildung durch Anderung des Wärme- und Wasserhaushaltes, so daß es zu einer Fossilierung der so geschaffenen Krusten kommt.

Durch eine Zunahme der Aridität des Makroklimas wurde der Vorgang der Krustenbildung und der Besiedelung durch Mikroorganismen abgebrochen und es beginnt im Mittel Zerstörung der Krusten durch Abschuppung, wobei die Magerhorizonte bevorzugte Unstetigkeits- = Ablösungsflächen darstellen (aktueller Zustand)⁷².

W ü s t e n l a c k e werden im Prinzip ebenso wie Krusten gebildet, jedoch ist das Kräftegefüge, das für die Wüstenlackbildung verantwortlich ist, weniger prägnant in seinen Extremparametern (Wärme, Feuchtigkeit) ausgebildet, so daß es nur zu geringmächtigen (wenige µm dicken) Bildungen kommt.

Die Ausbildung eines eisen- oder kieselsäurehaltigen Wüstenlackes hängt in erster Linie vom Stoffangebot im darunterliegenden "Einzugsbereich" ab (dasselbe gilt auch analog für die Bildung von Cutanen).

⁷² KAISER (1972) weist auf wiederverkrustete Ritzzeichnungen aus dem Tibestigebirge hin, jedoch standen mir davon keine Proben zur Verfügung. Mir sind während der Geländearbeit Krustenneubildungen in Ritzzeichnungen nicht aufgefallen.

Die Bildung von Cutanen und Wüstenlacken vom Typ WL 2 (eventuell auch Typ WL 1) scheint aktuell abzulaufen, wie der niedrige Kristallinitätsgrad in den PL_{SiO2} -Lagen (Opal) vermuten läßt; diese Bildungen gehen nahtlos in die Gesteinsoberflächen über und zeigen randlich k e i n e Arbeitskanten wie die Krusten.

Polituren werden durch die Sandstrahlgebläsewirkungen windtransportierten Sandes erzeugt. Ihre Vorkommen sind also an spezielle klimamorphologische Zonen (Sanddurchtransportgebiete, Sandfelder) gebunden ⁷³.

Genetische Abfolgen wie: Politur → Wüstenlack oder Wüstenlack → Krusten werden nicht postuliert.

Glossar

Erläuterungen einiger häufiger benutzter Begriffe und Abkürzungen

Der Begriff Hohlraum braucht, da anschaulich klar, nicht näher erläutert zu werden; KUBIENA (1953) verwendet dafür in Anlehnung an B. SANDER die Bezeichnung Intergranularraum.

Inkrustationen: vgl. Krusten

Krusten sind (makroskopisch) braune bis braunschwarze, manchmal auch gelbbraune bis rötlichbraune, harte, dichter als das Muttergestein gefügte Überzüge unterschiedlicher Mächtigkeiten (sie schwanken zwischen 0,1...5,0 mm)⁷⁴, die oft bei nur flüchtiger Betrachtung lithologisch deutliche Unterschiede, wie die zwischen Basalten und Sandsteinen, wegen der allgemein dunklen Färbung verwischen lassen.

Im Profil haben Krusten stets folgenden Aufbau: Die Oberfläche wird durch den oben beschriebenen Konkretionshorizont gebildet, darunter folgt ein ebenfalls braun bis schwarzbraun gefärbter Anreicherungshorizont, der von einem heller als das Ausgangsgestein gefärbten, lockerer gefügten Magerhorizont (s. u.) unterlagert wird.

Krusten wurden nicht nur auf horizontalen Flächen, wie z. B. STOCK (1972) beschreibt, sondern auch auf vertikalen Gesteinsflächen (Wänden) gefunden.

Krusten sind wahrscheinlich überwiegend autochthone Bildungen ⁷⁵. Krusten und Verkrustungen werden unter dem Oberbegriff Inkrustationen zusammengefaßt:

Inkrustation

Kruste	Verkrustung
(autochthone Genese)	(allochthone Genese)

Der Magerhorizont ist ein Verarmungshorizont, aus dem ein Teil des Bindemittels abgeführt und dessen Farbe gegenüber dem bergfrischen Gestein aufgehellt (gebleicht) ist. Er wird nur selten in der Literatur erwähnt, wie z. B. von SEEGER (1968) oder TRI-CART und CAILLEUX (1969).

Folgende Nomenklatur wurde gleichbleibend für alle untersuchten Profile bei der stereometrischen Analyse angewendet:

In der Ziffernkombination (m—n) bedeuten

m (als ganze rationale Zahl) die Horizontsequenz; n (als natürliche Zahl) einen spezifischen Horizont in einer Sequenz.

m = O: Der Horizont n ist von einer Sequenz unabhängig wie z. B. ein sedimentäres hohlraumreiches Band oder ein mächtiger Fleckenhorizont zwischen zwei Sequenzen;

m > O: Sequenzen; sie enthalten mindestens einen Anreicherungs- und einen Magerhorizont;

n = 1: Konkretionär verdichteter Anreicherungshorizont mit sehr hohem Plasmaanteil;

n = 2: Anreicherungshorizont mit hohem Plasmagehalt; n = 3: Magerhorizont mit niedrigem Skelett- und (oder) Plasmaanteil;

n = 4: Fleckenhorizont mit kleinflächigen (bezogen auf die im Dünnschliff aufgeschlossene Horizontfläche) Plasmaanreicherungen

 $n \ge 5$: Sonderhorizonte, wie sedimentäre Tonbänder o. ä.

Diese "abstrakte" Nomenklatur wurde gewählt, um Verwechselungen mit den in der Bodenkunde gebräuchlichen Horizontbeschreibungen, die im allgemeinen zusätzlich eine bestimmte Genese implizieren, zu vermeiden.

P l a s m a wird nach BREWER und SLEEMAN (1960) wie folgt definiert: "Plasma of a soil material is that part which is capable of being or has been moved, reorganized, and/or concentrated by the processes of soil formation. It includes all the material, mineral or organic, of colloidal size and relatively soluble material which is not bound up in the skeleton grains." "... Colloid-size clay minerals that occur as aggregates stabilized by iron oxides are still part of the soil plasma, as are the iron oxides, since their characteristics are such that under certain conditions they are capable of translocation, reorientation, and concentration" (BREWER, 1964, p. 12).

Folgende Kürzel sind bei der mikromorphologischen Ansprache des Plasmas verwendet worden:

PL Fe+T: Das Plasma besteht aus überwiegend Eisenverbindungen und Tonmineralen oder Aggregaten

⁷³ RABINOWICZ (1968) hat nachgewiesen, daß Polituren sowohl durch rein mechanische, als auch chemische Prozesse gebildet werden.

⁷⁴ Solche vergleichsweise mächtigen Bildungen, wie sie KAL-LENBACH (1972) beschreibt, wurden gelegentlich festgestellt, aber wegen ihres anderen strukturellen Aufbaus als synsedimentäre Inkrustationen bezeichnet (z. B. in Probe 132) (keine Horizontierung).

⁷⁵ Der Begriff Rinde wird nicht aus dem in Kapitel 1.1 zitierten Schrifttum übernommen, da damit stets der braune oberflächliche Konkretionshorizont allein bezeichnet worden ist, nicht aber — wie in den obigen Ausführungen — eine Horizontabfolge.

daraus, ohne damit ein stöchiometrisches Verhältnis ausdrücken zu wollen ⁷⁶.

PL_{SiO2}: Das Plasma ist überwiegend aus siliziumdioxidhaltigen Verbindungen unterschiedlichsten Kristallinitätsgrades, wie z. B. Opal, Chalcedon, Quarz zusammengesetzt⁷⁶.

Folgende Plasmaarten wurden nach den Definitionen von BREWER (1964), p. 302 ff., unterschieden: "Argillasepic Fabric: The plasma of this fabric consists dominantly of anisotropic clay minerals and exhibits a flecked orientation pattern with recognizable domains" ("Argill-" von "argilla" = Ton).

"Crystic Plasmic Fabrics: The plasma is usually anisotropic and consists of recognizable crystals, usually of the more soluble plasma fractions..." ("Crystic" ist abgeleitet von "crystallized").

", Isotic Plasmic Fabrics: These fabrics have apparently isotropic plasma; that is, it is indeterminate at even the highest possible magnifications with high light intensity ... " ("Isotic" entspricht "isotrop"). "Mosepic Fabric: ... the patches with striated orientation may adjoin each other or be separated by small areas of plasma with flecked orientation but are unoriented with regard to each other" ("Mo-" ist abgeleitet von "mosaic").

", O m n is e p i c F a b r i c : All the plasma exhibits a complex striated orientation pattern; in thin section the striae have an intricate pattern as regards direction of preferred orientation" ("Omni-" ist abgeleitet von "omnis" = alle).

"Silasepic Fabric: Soil materials with this fabric have a wide range of particle sizes with relatively high proportions of silt grains so that domains are difficult to recognize; the matrix has a flecked extinction pattern" ("Sil-" von "Silt").

"Undulic Plasmic Fabrics: The plasma is indeterminate; that is, it is practically isotropic at low magnifications and weakly anisotropic with faint undulose extinction at high magnifications and high light intensities; domains are not recognizable, or are indistinct, even at high magnifications" ("Undulic" ist abgeleitet von "unda" = Welle).

"Plasma Concentrations: Concentrations of any of the fractions of the plasma in various parts of the soil material due to soil formation. Examples of these are carbonate nodules, iron oxide nodules, and clay mineral coatings."

Politur en sind Glättungen der Gesteinsoberflächen, ohne daß bei makroskopischer und mikroskopischer Betrachtung Gefügeveränderungen des Gesteins erkennbar wären.

Primäre Quarzkörner sind die Quarzkörner des ursprünglichen, nicht-verwitterten Gefüges;

während sekundäre = nicht-primäre Quarzkörner durch Verwitterungsvorgänge in ihrer Struktur veränderte Skelettkomponenten sind.

S k e l e t t = skeleton grains "... of a soil material are individual grains which are relatively stable and not readily translocated, concentrated or reorganized by soil-forming processes; they include mineral grains, and resistant siliceous and organic bodies larger than colloidal size." (BREWER und SLEEMAN, 1960); skeleton grains "... are capable of weathering to form plasma" (BREWER, 1964).

Verkrustungen sind Verdichtungen des Gefüges von Lockermassen (Sande, Kiese) durch Gips-, Kalk-, Ton-, Salzplasmen o. ä.

Der Begriff Verwitterung wird im Rahmen dieser Untersuchung nicht weiter spezifiziert (z. B. "physikalische Verwitterung" usw.), sondern als Beschreibung eines Vorganges verwendet, bei dem die Entropie des betrachteten Systems (Mineral, Mineralkorn, ..., Sandsteingefüge) verändert, im allgemeinen vergrößert wird. Die Steuerung dieses Vorganges geschieht durch einerseits energetische, andererseits chemische (d. h. letztlich — im atomaren Bereich — physikalische) Prozesse.

Verwitterungshäute stellen makroskopisch stumpfe, gelbbraune bis braune, rauhe, abreibbare Gesteinsüberzüge dar, deren Dicken meistens ≤ 0.5 mm betragen. Sie sind im Rahmen dieser Untersuchung nicht näher bearbeitet worden.

W ü s t e n l a c k e sind glatte, glänzende, hauchdünne (Mächtigkeit \leq 0,1 mm) Gefügeverdichtungen der Oberflächenzonen von Gesteinen, die dunkler gefärbt sind, als das bergfrische Gestein.

⁷⁶ Die zusätzliche Einklammerung einer Komponente soll ggf. auf einen deutlich geringeren Gehalt dieser Komponente im Gefüge hinweisen.

Résumé

8.1 Le résultat macromorphologique

8.1.1 On a dressé une carte qui montre la répartition de quatre formes d'altération à la surface de roches (des croûtes, des vernis de désert, des polissages, et des peaux d'altération) en considération d'un changement d'aridité latéral et hypsométrique; on a constaté deux frontières climatiques:

- une frontière sur la crête du Jabal as Sawdā' - elle se trouve entre une région de croûtes d'apparence fraîche coexistant avec des algues et des lichens, sur le côté nord, et une région avec des croûtes d'apparence décomposée ne coexistant pas avec des algues sur le côté sud;

— la deuxième frontière contourne à peu près la région de la Sarīr Tibesti, où dominent nettement des formations de vernis de désert sur des croûtes et des peaux d'altération. On trouve des vernis de désert partout.

8.1.2 On peut déduire du résultat macromorphologique que, sous le climat actuel:

- des croûtes ne se forment pas, mais sont détruites;

- des vernis de désert se forment actuellement surtout dans la Sarīr Tibesti;

- des peaux d'altération se forment à nouveau avec certitude sur tout le terrain de recherche.

La succession génétique de peaux d'altération \rightarrow vernis de désert ne peut être ni confirmée ni niée. Une succession génétique de vernis de désert \rightarrow croûtes n'existe vraisemblablement pas, comme une constatation micromorphologique ⁷⁰ l'a démontré ⁷¹:

8.2 Le résultat micromorphologique

8.2.1 Deux types de vernis de désert d'une valeur modale d'épaisseur de 100 μ m ont pu être distingués qualitativement:

- WL 1: Un horizon d'enrichissement se trouve sous la roche première; parfois, un horizon de taches est situé entre les deux.

— WL 2: Une double peau d'une épaisseur de 30 μ m à peu près est située sur la roche mère.

On a constaté des vernis de désert sur tout les roches analysées sauf sur les vulcanites, les grès calcaires, et les graviers de quartz.

8.2.2 A cause des *polissages*, la surface de la roche est lisse sans qu'on puisse constater une transformation micromorphologique dans sa texture.

8.2.3 On n'a pas pu examiner des *peaux d'alteration* du point de vue micromorphologique.

8.2.4 Les analyses stéréometriques des croûtes ont démontré qu'une formation d'horizons a lieu dans le sens d'un profil pédologique B-A-C. On a discerné les horizons suivants:

— à la surface, un horizon de concrétion (1-1) d'un contenu très élévé de plasme (K_{PL} > 90 %);

— au-dessous, un deuxième horizon de concentration (1—2) dont la portion en squelette est moins grande, la teneur en plasme plus élévé et le contenu d'interstices moins grand que dans la roche mère (NG).

— au-dessous, un horizon maigre (1-3) dont le contenu en squelette est presque pareil, le contenu de plasme inférieur et la portion d'interstices plus élévé par rapport à la roche mère.

Les horizons (1-1), (1-2), (1-3) forment une première série d'horizons.

- On distingue plusieurs types de croûtes:

- type KR 1 qui consiste en une série d'horizons;

- type KR 2 qui consiste en deux ou plusieurs séries dans lesquelles en général l'horizon de concrétion manque à la deuxième série;

entre la dernière série et la roche se trouve sporadiquement intercalé;

— un horizon de tâches dans lequel on trouve des enrichissements de plasme en petites quantités et des agrandissements d'interstices.

- L'épaisseur des croûtes est métriquement définie comme la distance verticale entre la surface de la roche et la limite entre l'horizon maigre, ou l'horizon de tâches le plus inférieur et la roche mère. Elle varie d'une valeur modale de 3 mm.

— Horizontalement, les croûtes sont d'une structure celluleuse telle que des parties, de 1,2 μ m ϕ environ, s'y forment, et du centre desquelles l'épaisseur des croûtes diminue centrifugalement. Les zones entre les cellules sont caractérisées par le fait que les composantes de squelette ne sont couvertes que par une peau.

Relative à la netteté de leur formation, on peut établir la hiérarchie suivante des croûtes sur roches diverses: grès,

grès calcaires,

vulcanites,

granits,

calcaires,

argillites,

schistes;

on ne les a pas trouvées sur basaltes, débris calcaires, gelites, druses de quartz, graviers de quartz, ou artefacts de basaltes.

- La formation des croûtes semble être une fonction de la porosité de la roche et de sa teneur en fer, aluminium, et en autres ions qui peuvent être mobilisés.

8.3 Les résultats microchimiques,

roentgenograpiques et optiques

8.3.1 Grâce au microscope éléctronique à balayage (Elmisonde[®]) on peut prouver que dans les horizons d'enrichissement ou de concrétion un fort enrichissement en fer, manganèse et aluminium a eu lieu tandis que dans les horizons maigres un appauvrissement relatif de

⁷⁰ La présence d'un horizon maigre typique pour les croûtes n'a pas pu être constaté.

⁷¹ Des recherches complémentaires sont nécessaires pour éclairer ces deux aspects.

ces éléments s'est fait. En même temps, une diminution relative de silicium, de magnésium, et de calcium a eu lieu:

- Ce résultat fut confirmé à l'aide de «line scans» (également pris par le microscope éléctronique à balayage le long de profils travers des horizons différents.

- Les pH des suspensions des échantillons de profondeurs différentes montrent en général une diminution de l'acidité plus on s'éloigne de la surface de la roche.

8.3.2 Les minéraux argileux appartiennent au groupe des kaolinites, des illites (des montmorillonites), comme les analyses texturales au rayon -X l'ont montré.

8.3.3 Dans les parties périphériques des grains de quartz dans les horizons (1-1) et (1-2) une orientation des axes cristallins optiques à peu près parallèle à la surface est a constater.

8.3.4 Dans les plasmes dans des horizons de concrétion, on a reconnu des formes de ségrégation: des plasmes contenant de la silice se trouvent toujours dans les parties périphériques des agrégats de plasme, tandis que les parties centrales sont formées par des plasmes argilifères couvertes de fer.

8.3.5 On a pu distinguer deux types de *peaux doubles* dont les épaisseurs ne sont que de quelques μ m:

DC 1: La zone centrale de PL_{Si02} est couverte par une peau de PL_{Fe+T} ;

DC 2: La zone centrale de PL_{SiO_2} est couverte par une peau mince consistant aussi en PL_{SiO_2} , mais dont le degré de cristallisation est plus grand.

8.4 Les résultats de l'analyse

de variance:

L'analyse de variance des paramètres statistiques obtenus (la portion en pour-centage du volume des trois phases dénombrées par l'analyse stéréométrique) montre que l'hypothèse nulle suivante est à refuser:

Aucun changement (en comparant les trois phases) a eu lieu

- entre les horizons différents à l'intérieur des échantillons,

- entre la totalité des horizons étudiés,

- entre toutes les plaques minces évaluées.

Conclusion:

La formation des croûtes s'est produite pendant une période climatique de température et d'humidité semblables à celles d'aujourd'hui;

en plus, on suppose des précipitations périodiques ou épisodiques pendant une période restreinte annuelle.

Selon le rythme diurne d'humidation des sols se sont formés à la surface des minéraux à cause de la condensation de la vapeur qui pénètre jusqu'à une profondeur maximale; pendant la phase des dessiccation suivante, ces sols de sont transformés en gels et, ensuite, au cours des rythmes de mouillage et de dessiccation suivant ils se meuvent vers les lieux de plus grande humidité (selon le principe d'entropie), c'est-àdire, vers la surface de la roche.

Ainsi se forme un horizon maigre sous un horizon d'enrichissement et de concretions; un déplacement latéral des sols (gels) est expliqué par des eaux s'écoulant à la surface.

Par les changements de dessiccation et de mouillage, une ségrégation en sols hydrophiles et hydrophobes a lieu et les deux sortes sont concentrées dans des zones séparées.

Les surfaces des croûtes ferrifères pouraient servir comme bouillons de culture pour des microorganismes préférant du fer, de façon que, éventuellement, des microorganismes représentent une étape intermédiaire parasitaire dans le métabolisme des croûtes. Une augmentation de l'aridité a provoqué l'état de destruction actuelle des croûtes.

Les vernis de désert succombent en principe aux mêmes conditions de formation, mais les paramètres extrêmes de ses forces sont moins explicites.

Les polissages résultent du sable transporté par le vent qui fonctionne comme une sableuse.

On n'exige aucune succession génétique de polissage \rightarrow vernis de désert \rightarrow croûtes.

Traduction par M. Böse

Summary

8.1 Macromorphological Findings

8.1.1 The distribution of four forms of weathering of rock surfaces (crusts, desert varnishes, polishes and weathering skins) during lateral and hypsometric aridity changes was mapped; two climatic boundaries were determined:

— one boundary — between fresh crusts occurring together with algae and lichen on the north side and fairly weathered-looking crusts with out accompanying gatherings of algae on the south side — on the ridge of the Jabal as Sawdā';

- the second boundary surrounds roughly the area of the Sarīr Tibesti, where varnish formations rather than - crusts are not being formed but destroyed;

Desert varnishes are found everywhere.

8.1.2 From the macromorphological findings it may be deduced that, under the present climatic conditions

- crusts are not being formed but destroyed

- desert varnishes are at the present time in the process of formation, particularly in the area of the Sarīr Tibesti;

- weathering skins are with certainty being newly formed in the whole study area.

The genetic sequence weathering skin \rightarrow desert varnish can be neither confirmed nor denied, a genetic sequence desert varnish \rightarrow crust probably does not exist, as the macromorphological findings ⁷⁰ have shown ⁷¹.

8.2 Micromorphological findings

8.2.1 2 types of desert varnish with a thickness mode of 100 μ m could be qualitatively distinguished:

- WL 1: an enrichment horizon lying beneath the parent-rock; occasionally a spotted horizon lies between.

— WL 2: a double cutane about 30 μm thick overlies the parent rock.

Desert varnishes were found on all types of rock investigated, except on volcanic rocks, calcareous limestone and quartzous gravel.

8.2.2 Polishes represent a smoothing of the rock surface without apparent micromorphological change in the rock's structure.

8.2.3 Weathering skins could not be micromorphologically investigated.

8.2.4 The stereometric analyses of *crusts* have shown that a stratification, comparable to pedological B-A-C-profile, occured.

The following horizons were distinguished:

— a concretion horizon (1-1) on the surface with a high plasma content ($K_{PL} > 90$ %);

— beneath it a second enrichment horizon (1-2) with a lower skeleton content, higher plasma content and proportionally less cavities than the parent-rock (NG); — beneath that a meagre horizon (1-3) with approx. the same skeleton content, lower plasma- and higher cavity content than the parent-rock.

— the horizons (1-1) (1-2) (1-3) form a first horizon sequence.

- the following types of crust were distinguished:

- Type KR 1, consisting of one horizon sequence

- Type KR 2, consisting of two or more sequences, whereby in the second sequence the concretion horizon is generally missing whitly between the last sequence and the parent rock an isolated

— spotted horizon (0-4) is inserted, containing plasma enrichments and cavity enlargements over small areas. — the thickness of the crusts is determined metrically as the vertical distance between rock surface and the boundary between the lowest meagre- or spotted horizon and the parent-rock. It fluctuates around the mode of 3 mm.

— Horizontally the crusts form a vesicular pattern so that areas of approx. 1.2 μ m ϕ arise whose crust thickness diminishes from the centre towards the edges. The zones between the cells are characterised by the fact that the skeletal components are covered only by a cutane.

- The crusts could be classified in the following hierarchical sequence, according to how clearly they are developed on different rocks:

sandstone calcareous limestone

volcanic rock

- granite
- limestone

mudstone

slate.

They were not found on basalts, limestone debris, gelites, quarz pockets, quartzeous gravel or basalt artefacts.

- The development of crusts appears to be a function of the porosity of the parent rock and the content of mobilizable iron-, aluminium- and other ions.

8.3 Microchemical, radiographic, light optical findings

8.3.1 Using the electron probe microanalyser (Elmisonde[®]) it can be microchemically proved that in the enrichment- and concretion-horizons respectively a strong iron-, manganese- and aluminium-enrichment took place which can clearly be correlated with the plasma in the specimen-current- and backscattered electron pictures, whilst in the meagre horizons a relative impoverishment of these elements has taken place. At the same time a relative decrease in silicon, magnesium and calcium has occurred.

⁷⁰ The meagre horizon typical of crusts could not be established for desert varnishes.

⁷¹ Supplementary research is necessary on both points.

— This finding was confirmed with the help of line scans (also using the Elmisonde) along the profiles through the different horizons.

— The pH-value of suspensions of sample material from different depths show in general a decrease in acidity with increasing distance from the rock surface. 8.3.2 The clay minerals belong to the kaolinite and

illite (montmorillonite) group, as X-ray analyses have proved.

8.3.3 In the peripheral areas of quartz grains in horizons (1-1) and (1-2), an alignment of the optical crystal axes in one plane roughly parallel to the surface has occurred, as could be demonstrated by orientation measurements in the universal stage.

8.3.4 Exsolution forms are recognizeable in the plasmas deposited in the concretion horizons. Plasmas containing silicic acid are always deposited in the peripheral areas of the plasma aggregates, while their central areas are composed of ironcovered clayey plasmas.

8.3.5 Two types of *double cutanes* with a thickness of only a few μ m could be distinguished:

— DC 1: a skin of PL_{Fe+T} overlies here a central zone of PL_{SiO2}

— DC 2: here, the central zone of PL_{SiO_2} is overlaid by a thin skin, also of PL_{SiO_2} but with a higher crystallinity.

8.4 Results of the variance analysis

The variance analysis, carried out on the obtained statistical parameters (proportional volume in per cent of the three phases established by the "stereometric analysis"), shows that (comparing the three phases) the null hypothesis: n o change has taken place

-- between the individual horizons within the samples; -- within the number of the horizons;

- within the number of the microsections has to be rejected.

In a final hypothesis the following models are derived from the findings described above:

Crust formation took place during a climatic period with similar conditions of temperature- and relative humidity as today; in addition, however, periodically or episodically occurring precipitation during a short time span of the year is supposed. In the diurnal wet phase water vapour penetrates behind a humidity front up to a maximum depth and condenses on the mineral surface, forming sols which age into gels in the course of the following dry phase and, during the following wet/dry rhythms move step by step (according to the entropy principle) to spots of higher humidity, i. e. on the average towards the rock surface. This leads to the formation of a meagre horizon below the enrichmentand concretion horizons; lateral displacement of sols (gels) is explained by water draining off the surface.

The dry-wet cycle causes a segregation into hydrophilic and hydrophobic sols (gels), which are both enriched in spatially different zones.

Crust surfaces rich on iron could certainly serve as feeding-ground for iron-preferring microorganisms, so that microorganisms have possibly occupied a parasitic intermediate stage in the metabolism of the crusts.

An increase in aridity has led to the present state of decay of the crusts.

Desert varnishes are in principle subject to the same conditions of formation, the respective boundary conditions are less extreme, however.

Polishes arose through the sand-blasting effect of wind-transported sands.

N o genetic sequence Polish \rightarrow desert varnish \rightarrow crust is postulated.

Translation by A. Braithwaite

Literatur

- ALTEMÜLLER, H.-J. (1964): Die Anwendung des Phasenkontrastverfahrens bei der Untersuchung von Bodendünnschliffen. — In JONGERIUS, ed., 371...390 (Amsterdam)
- BAKKER, J. P., KWAAD, F. P. und MÜLLER, H. J. (1970):
 Experimente über rhythmische kutane Wasserdampfaufnahme in lockerem tonhaltigen Material bei abwechselnd hoher und niedriger relativer Feuchtigkeit der bodennahen Luftschicht besonders unter ariden und semiariden Bedingungen. Eine Deszendenz- und Inversionstheorie. Berliner Geogr. Abh. N. F. 13, 69...109 (Schriften des 1. Geogr. Institutes der FU Berlin)
- BECKMANN, W. und GEYGER, E. (1967): Entwurf einer Ordnung der natürlichen Hohlraum-, Aggregat- und Strukturformen im Boden. — In KUBIENA, Hg., 163...188 (Stuttgart)
- BERTHELIN, J. (1971): Altération microbienne d'une arène granitique. — Sience du Sol, 11...29. (Supplément au Bulletin de l'Académie Française pour l'Etude du Sol)
- BERTOUILLE, H. (o. J.): Etude de la Fissuration par Dessication. — Unveröffentlichtes Manuskript
- BIEDERMANN, E. W. (1962): Distinction of Shoreline Environments in New Jersey. J. Sediment. Petrol. 32, 181...200
- BLANCK, E. und PASSARGE, S. (1925): Die chemische Verwitterung in der ägyptischen Wüste. Mit Beiträgen von A. RIESER und F. HEIDE. — Abh. aus dem Gebiet der Auslandskunde der Hamburger Universität, Bd. 17, Reihe C: Naturwissenschaften 6 (Hamburg)
- BLÜTHGEN, J. (1964): Allgemeine Klimageographie. 599 S. (Berlin)
- DU BOIS, G. C. (1903): Beitrag zur Kenntnis der surinamesischen Laterit- und Schutzrindenbildung. — Tschermaks min. petrogr. Mitt., N. F. 22
- BREWER, R. (1964): Fabric and Mineral Analysis of Soils. — John Wiley & Sons, Inc., 470 p. (New York, London, Sidney)
- BREWER, R. and SLEEMAN, J. R. (1960): Soil Structure and Fabric: Their Definition and Description. — J. Soil Sci., 11, 172...185
- CAILLERE, S. et HENIN, S. (1963): Minéralogie des Argiles. — Masson et Cie., 355 p. (Paris)
- CAILLERE, S.; HENIN, S. et ESQUEVIN, J. (1955): Synthèse à basse Température de quelques Minéraux ferrifières (Silicates et Oxydes). — Bull. Soc. Franc. Minér. Cristal. 70, 227...241
- CORRENS, C. W. und v. ENGELHARDT, W. (1938): Neue Untersuchungen über die Verwitterung des Kalifeldspates. — Chemie der Erde 12, 1...22
- DESIO, A. (1942): Il Tibesti nord-orientale.— Reale Societa Geografica Italiana, Società Italiana d'Arti Grafiche, 232 p. (Roma)
- DUBIEF, J. (1959 und 1963): Le Climat du Sahara, 2 Bde. — 312 bzw. 275 p. (Alger)
- FANTOLI, A. (1969): Contributio alla climatologia delle Regioni interna della Libia ... — O. P. I., 313 p. (Roma)

- FISCHER, W. R. (1973): Die Wirkung von zweiwertigem Eisen auf Lösung und Umwandlung von Eisen-(III)hydroxiden. — In: Pseudogley und Gley, Hg. SCHLICHTING & SCHWERTMANN, Verlag Chemie
- FLAIG, W.; BEUTELSPACHER, H. und SOCHTIG, H. (1962): Ein Beitrag aus der molekularen Dimension zur Morphologie des Bodens. — Z. Pflanz. Düng. Bodenkde. 98, 225...231
- FLORKE, O. W. (1967): Die Modifikation von SiO₂. Fortschr. Min. Petrogr. 44, 182...230
- FRÄNZLE, O. (1971): Die Opferkessel im quarzitischen Sandstein von Fontainebleau. — Z. Geomorph. N. F. 15, 212...235
- FRÄNZLE, O. (1973): Physische Geographie als quantitative Landschaftsforschung. — Maschinenschriftliches Manuskript, 15 S. (Kiel)
- FREI, E. (1964): Eisenoxydkonkretionen und Schlierenbildung in einigen Tropenböden Ecuadors. — In JONGE-RIUS, ed., 291 . . . 294 (Amsterdam)
- FÜCHTBAUER, H. und MÜLLER, G. (1970): Sedimente und Sedimentgesteine. — E. Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung, 726 S. (Stuttgart)
- FÜRST, M. (1968): Die Paleozän-Eozän-Transgression in Südlibyen. — Geol. Rdsch. 58, 296 . . . 313
- GAHM, J. (1971): Geräte und Aufgabenstellungen der "Stereometrischen Analyse". — Zeiss-Mitteilungen 5, 294 bis 289
- GANSSEN, R. (1968): Trockengebiete. B. I. Hochschultaschenbuch, 186 S. (Mannheim)
- GASTUCHE, M. C. (1953): Les Combinaisons de la Kaolinite avec les Oxydes de Fer trivalent. — Pédologie 3, 20...29
- GAVRILOVIC, D. (1969): Klima-Tabellen für das Tibesti-Gebirge (Niederschlagsmenge und Lufttemperatur). — In: Arbeitsberichte aus der Forschungsstation Bardai/ Tibesti II, Feldarbeiten 1965/66; Berliner Geogr. Abh., Heft 8, 47...48 (Selbstverlag des II. Geogr. Institutes der FU Berlin)
- GOUDARZI, G. H. (1970): Geology and Mineral Resources of Libya. — Geological Survey Professional Paper 660, 104 p. (Washington D. C.)
- GRIFFITHS, J. F. and SOLIMAN, K. H. (1972): The Northern Desert. — In: GRIFFITHS, ed.: Climates of Africa; Elsevier Publishing Company, 604 p. (Amsterdam, London, New York)
- HARDER, H. (1965): Experimente zur "Ausfällung" der Kieselsäure. — Geochim. Cosmochim. Acta 29, 429 bis 442
- HARDER, H. (1967): Über das Kalium-Natrium-Verhältnis in Gewässern und die Tonmineralbildung. — Naturwissenschaften 54, 613
- HARDER, H. (1969): Illit- und Montmorillonit-Synthese bei niedrigen Temperaturen. — Naturwissenschaften 56, 279
- HARDER, H. und MENSCHEL, G. (1967): Quarzbildungen am Meeresboden. — Naturwisschenschaften 54, 561

- HECKENDORFF, W. D. (1969): Witterung und Klima im Tibesti-Gebirge. — Unveröffentlichte Staatsexamensarbeit am II. Geogr. Institut der FU Berlin, 188 S. (Berlin)
- HEM, J. D. (1960): Restraints on dissolved ferrous iron imposed by bicarbonate and pH. — US Geological Survey Water Suppley Paper 1459 A, 35...55
- HEM, J. D. and CROPPER, W. H. (1960): Survey of ferrous-ferric chemical aquilibria and redox potentials. —
 US Geological Survey Water Suppley Paper 1459 A, 1...31
- HERBILLON, A. J. and TRAN VINH AN, J. (1969): Heterogeneity in silicon-iron mixed hydroxides. — J. Soil Sci. 20, 223...235
- HILLEL, D. (1971): Soil and water. Academic Press, 288 p. (New York und London)
- HOLLERMANN, P. (1963): "Verwitterungsrinden" in den Alpen. — Z. Geomorph. N. F. 7, 172 . . . 177
- HOVERMANN, J. (1967): Hangformen und Hangentwicklung zwischen Syrte und Tschad. — In: Evolution des Versants. IGU Symposium international de géomorphologie, Liège-Louvain, 8. bis 16. Juni 1966; 384 p. (Liège)
- HOFMANN / RÜDORFF (1963): Anorganische Chemie. — Vieweg & Sohn, 862 S. (Braunschweig)
- JONGERIUS, A. (ed.) (1964): Soil micromorphology Esevier Publishing Company (Amsterdam, London, New York)
- JONGERIUS, A. (ed.) (1967): Micromorphology of the soils, dedicated to the 70th birthday of W. L. Kubiena. — Geoderma 1, Nr. 3 and 4, 161...390
- KAISER, E. (1926): Die Diamantenwüsten Südwestafrikas (2 Bde.). — Berlin
- KAISER, K. (1970): Über Konvergenzen arider und "periglazialer" Oberflächenformung. — Berliner Geogr. Abhandlungen, N. F. 13, 147...188 (Schriften des I. Geogr. Institutes der FU Berlin)
- KALLENBACH, H. (1972): Beiträge zur Sedimentologie des kontinentalen Mesozoikums am Westrand des Murzukbeckens (Libyen). — Geol. Rdsch. 61, 302...322
- KALLENBACH, H. (1972): Petrographie ausgewählter quartärer Lockersedimente und eisenreicher Krusten der libyschen Sahara. — In: Arbeitsberichte aus der Forschungsstation Bardai III, Feldarbeiten 1966/67; Berliner Geogr. Abhandlungen 16, 83...94 (Schriften des II. Geogr. Institutes der FU Berlin)
- KHAN, D. H. (1960): A study on the effect of colloidal silica in peptising iron oxides. — J. Sci. Food Agric. 11, 133...136
- KLEBER, W. (1969): Einführung in die Kristallographie. — VEB Verlag Technik, 407 S. (Berlin)
- KLITZSCH, E. (1965): Zur regionalgeologischen Position des Tibesti-Massivs. — In: Max-Richter-Festschrift, 111...125 (Clausthal-Zellerfeld)
- KLITZSCH, E. (1970): Die Strukturgeschichte der Zentralsahara. — Geol. Rdsch. 59, 459...527
- KNAUST, W. (1930): Über Sole von Eisenhydroxid und Manganhydroxid in ihrer Beziehung zur Bildung der sogenannten Schutzrinden und des Laterits. — Chemie der Erde 4, 529 ff.
- KRAUSKOPF, K. B. (1959): The geochemistry of silica in sedimentary environment. — Soc. Econ. Pal. Min., Spec. public. 7, 4... 19

- KRUMBEIN, W. E. (1968): Über den Einfluß der Mikroflora auf die exogene Dynamik (Verwitterung und Krustenbildung). — Geol. Rdsch. 58, 333 . . . 363
- KUBIENA, W. L. (1938): Micropedology. Collegiate Press. Inc., (Ames, Iowa)
- KUBIENA, W. L. (1953): Bestimmungsbuch und Systematik der Böden Europas. — 392 S. (Stuttgart)
- KUBIENA, W. L. (Hg.) (1967): Die mikromorphologische Bodenanalyse. — Enke (Stuttgart)
- LEINFELLNER, W. (1967): Einführung in die Erkenntnisund Wissenschaftstheorie. — B. I.-Hochschultaschenbuch, 226 S. (Mannheim, Wien, Zürich)
- LINCK, G. (1930): Die Schutzrinden. In: BLANCK, (Hg.), Hdb. der Bodenkunde, Bd. 3, 490 . . . 505 (Berlin)
- LUTZ, J. F. (1936): Relation of free iron in the soil to aggregation. — Proc. Soil Sci. Soc. Amer. 1, 43...45
- MECKELEIN, W. (1959): Forschungen in der zentralen Sahara; I. Klimageomorphologie. — 181 S. (Braunschweig)
- MENSCHING, H. (1971): Der Sahel in Westafrika. Hamburger Geogr. Studien 24, 61...73
- MILLOT, G. (1964): Géologie des argiles. Masson et Cie., 499 p. (Paris)
- MULLER, G. (1964): Methoden der Sediment-Untersuchung. — E. Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung, 303 S. (Stuttgart)
- MULDER, E. G. (1964): Iron bacteria, particularly those of the Sphaerotilus-Leptothrix-group, and industrial problems. — J. of Applied Bacteriology 27, 151...173
- MULDER, E. G. and VAN VEEN, W. L. (1969): Effect of microorganisms on the transformation of mineral fractions in soils. — Transactions 9th International Congress of Soil Science, Vol. IV, Paper 68, 651...661
- MUNSELL soil color charts. (Baltimore, Maryland, 1954)
- NACHTIGALL, G. (1879): Sahara und Sudan; Bd. I, Ergebnisse sechsjähriger Reisen in Afrika. — Nachdruck, 748 S. (Graz)
- NORDMEYER, H. (1959): Mineralogische Untersuchungen an drei Bodenprofilen auf Zechsteinletten, Unterem Buntsandstein und Zechsteindolomit. — Beitr. Mineral. Petrogr. 7, 1...44
- OKOMATO, G.; OKURA, T. und GOTO, K. (1957): Properties of silica in water. — Geochim. Cosmochim. Acta 12, 123...132
- PILLER, H. (1952): Die Phasenkontrastmikroskopie als Hilfsmittel zur Bestimmung feinkörniger, speziell dünner, transparenter Minerale. — Heidelberger Beitr. Min. Petr. 3, 307...334
- RABINOWICZ, E. (1968): Polishing. Scientific American, 91 . . . 99
- SACHS, L. (1972): Statistische Auswertungsmethoden. Springer-Verlag, 545 S. (Berlin, Heidelberg, New York)
- SANDER, B. (1934): Fortschritte der Gefügekunde der Gesteine; Anwendungen, Ergebnisse, Kritik. — Fortschritte Min. Krist. Petr. 18
- SCHEFFER, F.; MEYER, B. und KALK, E. (1963): Biologische Ursachen der Wüstenlackbildung; zur Frage der chemischen Verwitterung in ariden Gebieten. — Z. Geomorph. N. F. 7, 112 . . . 119
- SCHEFFER, F. und SCHACHTSCHABEL, P. (1970): Lehrbuch der Bodenkunde. — Enke-Verlag, 448 S. (Stuttgart)
- SCHELLMANN, W. (1959): Experimentelle Untersuchungen über sedimentäre Bildung von Goethit und Hämatit. — Chemie der Erde 20, 104 ... 135
- SEILER, H. (1968): Abbildungen von Oberflächen mit Elektronen, Ionen und Röntgenstrahlen. — B. I. Hochschultaschenbuch, 131 S. (Mannheim, Zürich)
- SCHLICHTING, E. und BLUME, H.-P. (1966): Bodenkundliches Praktikum. — Verlag Paul Parey, 209 S. (Hamburg, Berlin)
- SEEGER, P. (1968): Gesteinsverwitterung an Bauwerken. Beih. Ber. Naturh. Ges. 5, 35 . . . 57
- SEGALEN, P. (1964): Le fer dans les sols. O. R. S. T. O. M., 150 p. (Paris)
- STOCK, P. (1972): Photogeologische und tektonische Untersuchungen am Nordrand des Tibesti-Gebirges, Zentral-Sahara, Tschad. — Berliner Geogr. Abhandlungen 14, 73 S. (Berlin) (Abhandlungen des II. Geogr. Instituts der FU)
- STORZ, M. (1928): Die sekundäre authigene Kieselsäure in ihrer petrographisch-geologischen Bedeutung; I. Teil: Verwitterung und authigene Kieselsäure führende Gesteine. — Monographien Geol. Paläont. 4, Heft 2 (Berlin)
- TRAN-VINH-AN, J. et HERBILLON, A. J. (1966): Etude experimentale du système SiO₂-Fe₂O₃ applications à la pédogénèse. — Trans. Conf. Mediterranean Soils, 225...263 (Madrid)
- TRICART, J. et CAILLEUX, A. (1969): Le modelé des regions sèches. — S.E.D.E.S., 472 p (Paris)
- TROLL, C. und PAFFEN, K. (1969): Karte der Jahreszeitenklimate der Erde. — Erdkunde XVIII, 5...28
- TRÖGER, W. E. (1967): Optische Bestimmung der gesteinsbildenden Minerale; Teil 2: Textband, Hg. von O. BRAITSCH. – E. Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung, 822 S. (Stuttgart)

- VALETON, I. (1967): Laterite und ihre Lagerstätten. Fortschr. Min. Petrogr. 44, 67...130
- VIETE, G.; WAGENBRETH, O.; HUNGER, R. und REICHERT, H. (1960): Geologie; Band 1. — Bergakademie Freiberg, 692 S. (Freiberg)
- VINCENT, P. (1963): Les volcanes tertiaires et quaternaires du Tibesti occidental et central (Sahara du Tchad).
 Mémoires du Bureau des Recherches géologiques et minerales 23, 307 p. (Paris)
- WALTHER, J. (1891): Die Denudation in der Wüste. Abh. math.-phys. Klasse kgl. sächs. Ges. Wiss. 16
- WALTHER, J. (1912): Das Gesetz der Wüstenbildung. 324 S. (Berlin)
- WARNKE, D. A. (1969): Pediment Evolution in the Halloran Hills, Central Mojave-Desert, California. — Z. Geomorph. N. F. 13, 357 . . . 389
- WEBER, E. und HABETHA, H. (1972): Programmsystem für die Analyse biologischer Daten. — Umdruck des "Lehrfaches Variationsstatistik" der Universität Kiel, 91 S. (Kiel)
- WETZEL, W. (1928): Die Salzbildungen der Chilenischen Wüste. — Chemie der Erde 3, 375 . . . 436
- WEY, R. et SIEFERT, B. (1961): Réaction de la silice monomoléculaire en solution avec les ions Al³⁺ et Mg²⁺; génèse et synthèse des argiles. — Coll. Intern. Centre. Rech. Nation. Sci. 105, 11...23
- WILHELMY, H. (1958): Klimamorphologie der Massengesteine. — Westermann (Braunschweig)
- WOLLAST, R. (1961): Aspect chimique du monde de formation des bauxites dans le Bas-Congo. — Acad. Roy. Sci. Outre Mer n. Sér. 7, No. 3, 468...489
- ZITTEL, K. A. (1883): Beiträge zur Geologie und Paläontologie der Libyschen Wüste. — Palaeontographica, Band XXX

Verzeichnis der Tabellen

1	Vorkommen verschiedener Gesteine	
	in unterschiedlichen Klimazonen	
	des Untersuchungsgebietes	9
2	Messungen einiger Klimaparameter	
	im Gebiet der Sarīr Tibesti in der Zeit	
	vom 16. 2. bis zum 25. 3. 1969	13
3	Aufbau des Horizontes (1—1) der Probe 98	23
4	Übersicht über die Aufschlüsselung	
	der verschiedenen Verwitterungsformen	
	auf die diversen Gesteinsarten,	
	von denen Dünnschliffe vorlagen	29
5	Tabellarische Zusammenfassung	
	der Ergebnisse der stereometrischen Analyse	
	und der "beschreibenden" Statistik 39,	40
6	Zusammenfassung der Tabelle 5	36
7	Aufbau der hierarchischen Varianzanalyse	56
8	Varianzanalyse der Phasen Skelett, Plasma	
	und Hohlraum der einzelnen Profile (Stufe 2)	57
9	Hierarchische Varianzanalyse für die Stufen 1	
	(Horizonte) und 2 (Profile) für die Variablen	
	Skelett, Plasma und Hohlraum	56
10	Vorkommen von Krusten, Wüstenlacken	
	und Polituren auf verschiedenen Gesteinen	30

Verzeichnis der Figuren

1	(1)Verbreitungsareale von Krusten,	
	Wüstenlacken und Verwitterungshäuten	
	im Untersuchungsgebiet, sowie einige	
	(2) Mikroprofile durch Krusten in etwa	
	zweifacher Vergrößerung	Tafel I
2	Darstellung der monatlichen Mittelwerte	
	von Temperatur, Niederschlag und	
	relativer Luftfeuchtigkeit	Tafel II
3	Meßreihe der relativen Luftfeuchtigkeit,	
	der Bodenoberflächentemperaturen und	
	der Luftbewegung, gemessen am 3. 3. 1969	
	in der Endpfanne des J. Nero (Libyen)	
	über gelbweißem Sandboden	11
4	Thermoisoplethendiagramm der Erdboden	-
	temperaturen in ° C in Bardai (Tibestigebi	rge)
	nach HECKENDORFF, 1969	11
5	Drei Temperaturprofile aus Fig. 4	11
6	Typlokalität: Probe 91 (Schematische	
	Darstellung)	15
7	Schematische Darstellung der Hangfärbung	3
	im Ignimbritbereich an der Piste	
	Bardai—Trou au Natron in etwa	
	1600 m über NN (vgl. Abb. 19)	17
8	Mikroprofil aus Probe 98 $(1-1)$, $(1-2)$	23
9	Gliederung von Plasmalagen	
	in Probe $33 - 1 (1 - 1)$	26
10	Laterale Gliederung der Krusten	28
11	Schematisches Profil und Ergebnisse	
	der stereometrischen Analyse der Probe 98.	
10	Krustentyp KK I Krustentyp KK I	54
12	Krustentyp KK I, Probe 122 Krustentyp KR 2, Dasflaux Dasha 22, 1	34
13	Krustentyp KK 2, Profil aus Probe 33-1	35

14	Ergebnisse der mikrochemischen Analyse mit dem Elektronenstrahl-Mikroanalysator	
	aus Probe 33–1	36
15	"Line-scans" der K-α-Röntgenstrahlung	,
	der Elemente Al, Fe und Si aus Probe 33-1	37
16	"Line-scans" der K-a-Röntgenstrahlung	
	der Elemente Al und Fe aus Probe 122	41
17	Meßfeld für eine Achsenverteilungsanalyse	
	in Probe 122 (1—1) und (1—2)	41
18	Achsenverteilung im in Fig. 17	
	wiedergegebenen Meßfeld	41
19	Achsenverteilung des zentralen und der	
	peripheren Bereiche eines Quarzkornes	
	der Probe 33—1 (1—2)	41
20	Achsenverteilung primärer Quarzkörner	
	in Probe 33—1 (1—2)	41
21	Achsenverteilungsdichte nicht-primärer	
	Quarzkörner in Probe 33—1 (1—2)	41
22,	23,24	
	Verteilung der optischen Achsen	
	primärer und nicht-primärer Quarzkörner	
	in Probe 122 (1—1) und (1—2)	42
Ver	rzeichnis der Abbildungen auf Tafeln	
1	Reste einer Kruste (Tibesti-Gebirge)	
•	auf Granit	TT

	auf Granit	III
2	Kruste auf Sandstein (Probe 33-1)	
	(Tibesti-Gebirge)	III
3	Kruste auf Sandstein (Probe 91)	
	(Tibesti-Gebirge)	III
4	Kruste auf Sandstein (Probe 91)	
	(Tibesti-Gebirge)	III
5	Krustenflecken, Verwitterungshäute	
	auf Kalkstein (J. as Sawdā)	IV
6	Flechten auf Kalksteinen (wie Abb. 5)	IV
7	Basalte, durch Sandstrahlgebläsewirkunge	n
	facettiert (Sarīr Tibesti)	IV
8	Krusten auf Sandstein (Kanaya,	
	Tibesti-Gebirge)	v
9	Verkrustung auf verkieseltem Kalkstein	
	(J. Ma'ruf)	v
10	Verwitterungshäute auf Hangmaterial	
	(Tibesti-Gebirge)	v
11	Verwitterungshäute auf Hangmaterial	
	(Tibesti-Gebirge)	v
12	Verwitterungshäute auf Basalt (J. Eghei)	VI
13	Firnisartige Gesteinsoberflächen	
	auf Kalkstein (wie Abb. 9)	VI
14	Hangfärbung im Ignimbritbereich	
	(Tibesti-Gebirge)	VI
15	Krustenreste auf Sandstein	
	(Kanaya, Tibesti-Gebirge)	VII
16	Kruste auf Sandstein (Moya, Tibesti-Gebi	rge) VII
17	Doppelcutane DC 2 (Probe 33-1)	VII
18	Doppelcutane DC 2 (Probe 33-1)	VII
19	Mikrofotoprofil Probe 122 (vgl. S. 34)	VIII
20	Mikrofotoprofil Probe 33-1	VIII
21	Lateraler Verlauf der Horizonte	
	(1—1) und (1—2) in Probe 33—1	VIII

22	Cutane an Krustenoberfläche, Probe 122	IX	4
23	Abtrennung und Translokation von		
	Quarzkornpartikeln, Probe 122	IX	4
24	Doppelcutane DC 1, Probe 33-1	IX	
25	Wüstenlack WL 1, Probe 132	IX	4
26	Wüstenlack WL 2, Probe 218	Х	
27	Wüstenlack WL 2, Probe 218	Х	4
28	Politur auf Basaltschotter (Tibesti-Gebirge)	Х	
29	Politur auf Basaltartefakt (J. Nero, Libyen)	Х	5
30	Aufnahmebereiche mit dem Elektronenstrah	1-	
	Mikroanalysator in Probe 33–1	Х	5
31	Aufnahmen mit dem Elektronenstrahl-		
	Mikroanalysator in Probe 33–1	XI	5
32	Aufnahmen mit dem Elektronenstrahl-		
	Mikroanalysator in Probe 98	XII	5
33	Aufnahmen mit dem Elektronenstrahl-		5
	Mikroanalysator in Probe 122	XII	
34	Magerhorizont der Probe 187	XIII	5
35	Ausscheidungen von Plasmen in einem		
	Hohlraum der Probe 33—1	XIII	5
36	Anreicherung von Plasma in einer		
	"Mulde" in Probe 122	XIII	5
37	Anreicherung von Plasma in einer		
	"Mulde" in Probe 122	XIII	5
38	Anwachsung von Quarzplasma, Probe 125	XIV	
39	Anwachsung von Quarzplasma, Probe 125	XIV	5
40	Anwachsung von Quarzplasma, Probe 125	XIV	
41	Wüstenlack WL 1, Probe 178	XIV	e
42	Wüstenlack WL 1, Probe 178	XIV	
43	Plasmaanreicherung an Krustenoberfläche,		6
	Probe 178	XIV	
44	Eindringen von Plasma in Risse, Probe 123	XIV	e
45	Eindringen von Plasma in Risse und		
	Abtrennung einzelner Quarzkornpartikel.		
	Probe 187—1	XV	

46	Aufweitung von Strukturlinien,	
	Probe 187—1	XV
47	Verlagerung von Quarzkornpartikeln, Probe 122	xv
40	Abschuppung von Ouerzkornportikeln	Λv
10	Probe 39—5	xv
49	Ausbildung von Feinquarzaggregaten,	
	Probe 123	XV
50	Eisen-Tonkonkretion und Feinquarzaggre	egate,
	Probe 98	XVI
51	Eisen-Tonkonkretion und Feinquarzaggre	egate,
	Probe 98	xvi XVI
52	Separierung von verschiedenen Plasmen,	
	Probe 98	XVI
53	Abfolge verschiedener Plasmen, Probe 33-	-1 XVI
54	Ausscheidung von Kieselsäuresolen.	
	Probe 125	XVI
55	Ausscheidung von Kieselsäuresolen.	
	Probe 125	XVI
56	Durchbruch von kieselsäurehaltigem Plasr	na
	durch ältere Plasmakörper, Probe 33–1	XVII
57	Durchbruch von kieselsäurehaltigem Plasr	na
	durch ältere Plasmakörper, Probe 33–1	XVII
58	Durchbruch von kieselsäurehaltigem Plasr	na
	durch ältere Plasmakörper, Probe 33–1	XVII
59	Durchbruch von kieselsäurehaltigem Plasn	na
	durch ältere Plasmakörper, Probe 33–1	XVII
60	Ausbildung von Rißstrukturen,	
	Probe 39—5	XVII
61	Ausbildung von Rißstrukturen.	
	Probe 39—5	XVII
62	Ausbildung von Rißstrukturen.	
	Probe 125	XVII





Reste einer dunkelbraunen bis braunschwarzen Kruste von 0,5...1 mm Dicke auf Blöcken einer Alkali-Granitintrusion am Ostufer des E. Yébigué unterhalb Orda (Tibesti-Gebirge) in etwa 700 m Meereshöhe.

(Aufgenommen am 21. 10. 1967)

Abbildung 2 Maßstab etwa 1 : 1

Kruste auf einem mittel- bis feinkörnigen Sandstein, ockergelb mit weißgelben Lagen und Flekken, vom Sandsteinmassiv "Fiake" am Unterlauf des E. Yébigué (Tibesti-Gebirge) in etwa 600 m Meereshöhe. Probe 33–1





Abbildung 3 Maßstab etwa 1 : 1



Abbildung 4 Maßstab etwa 3 : 1 Ausschnitt aus Abb. 3

Abbildungen 3 und 4

Kruste auf einem fein- bis mittelkörnigen, lokkeren Sandstein vom Massiv "Yei Lulu Loga" im südwestlichen Vorland des Tibesti-Gebirges in etwa 700 m Meereshöhe. Die Farbe des bergfrischen Gesteins ist gelbbraun.

Der Ausschnitt Abb. 4 zeigt Zonen unterschiedlicher Verfärbung und verschiedener Gefügeverdichtungen in oberflächenparalleler Anordnung.

Probe 91



Dunkle Krustenflecken, die ohne seitliche Begrenzung in (hellgraue) Verwitterungshäute übergehen; die weißen Bereiche sind bergfrisches Gestein. Senonische Kalke am Nordabfall des J. as Sawdā in etwa 300 m Meereshöhe. (Aufgenommen am 29. 3. 1969)



Abbildung 6 Flechten, die in Kavernen siedeln; unter abgelösten Flechten hat das Gestein bergfrische Farbe (weißer Fleck oberhalb des Hammers). Lokalität wie Abb. 5 (Aufgenommen am 29. 3. 1969)



Abbildung 7

Durch Sandstrahlgebläsewirkungen facettierte Basaltblöcke am Nordwestrand des J. Eghei in etwa 500 m Meereshöhe; oberhalb der Sarīrdecke hat die Gesteinsoberfläche einen glänzenden, blaugrauen Farbton (Wüstenlack).

(Aufgenommen am 20. 11. 1967)



Etwa 5 mm dicke Krustenreste an der Oberfläche eines aus gelbbraunem fein- bis mittelkörnigen Sandstein (unteres Devon) bestehenden Inselberges in "Kanaya" (Südwestrand des Tibesti-Gebirges) in 700 m über NN.

(Aufgenommen am 9. 1. 1968)



Abbildung 9

Schwarzbraune, glasharte, schaumige Verkrustung eines verkieselten, blasig strukturierten, weißen Kalksteins eines Ausliegers des J. Ma'rūf in 500 m Meereshöhe (Sarīr Tibesti).

(Aufgenommen am 11. 3. 1969)



Abbildung 10

Verwitterungshäute auf Sandsteinoberflächen besonders unterhalb überkragender Schichtpakete; in den Runsen verwitterungshautfreies Feinmaterial. (Aufgenommen am 18. 10. 1967)

Bardai (Tibesti-Gebirge) in 800 m Meereshöhe.



Abbildung 11

Verwitterungshautfreie Hangrunsen in durch Verwitterungshäute gelbbraun gefärbten Basaltschutthängen; Farbe des bergfrischen Gesteins: Blaugrau.

Westlich "Chebedo" (Tibesti-Gebirge) in 1900 m Meereshöhe. (Aufgenommen am 3. 12. 1967)



Verwitterungshäute auf Basaltblöcken (rechts unten und links oben) sowie auf einer Aufschlußwand eines Terrassenkörpers, der auf einem Granitkörper lagert. Der abgrusende Granit erscheint heller, da verwitterungshautfreie Bereiche weißgelb gefärbt sind. E. Oyouroum (J. Eghei) 800 m über NN. (Aufgenommen am 6. 3. 1969)



Abbildung 13 Firnisartige Gesteinsoberflächen auf tertiären Kalksteinen in unmittelbarer Nachbarschaft zu Verkrustungen (vgl. Abb. 9). (Aufgenommen am 11. 3. 1969)



Abbildung 14

Durch von oben nach unten zunehmende Dicke der krustenbedeckten Schuttstreu auf den Pedimenten entsteht eine zum Pedimentende hin zunehmende Dunklerfärbung; Hellbraun: Verwitterungshäute. Ignimbritbereich Piste Bardai—Zouar (Tibesti) 1600 m Meereshöhe. (Aufgenommen am 18. 2. 1968)



Abbildung 15

Krustenreste auf der Oberfläche eines Schildinselberges am Südostrand des Sandsteinmassivs "Yei Lulu Loga" im südwestlichen Vor-land des Tibesti-Gebirges in etwa 700 m Mee-reshöhe (vgl. Abb. 3 und 4). (Aufgenommen am 8. 1. 1968)

Abbildung 16 Kruste auf einem mittelkörnigen, massigen, gelbbraunen Sandstein des Paläozoikums aus "Moya" bei Aozou (Tibesti-Gebirge) in etwa 880 m Meereshöhe. Maßstab etwa 1:1



Abbildung 18

Tafel VIII siehe Seite 34

Abbildungen 17 und 18 Probe 33—1 (1—1); Doppelcutane DC 2: Die zentrale 10...15 μm dicke PL_{SiO2} -Schicht wird durch eine stark doppelbrechende Lage aus demselben Plasma von etwa 2,5 µm Dicke überlagert. Vergrößerung etwa 260imes.

100 µm

Abbildung 22 Probe 122 (1—1)

Cutane an der Krustenoberfläche, aufgebaut aus einem Gemisch aus Hydrargillit und Nontronit. Das Plasma ist durch radialfaserige Rißstrukturen und oberflächenparallele Einlagerungen von "isotic" Plasmalagen (BRE-WER, 1964) gegliedert. Vergrößerung ca. 85×. gekreuzte Nicols



Abbildung 23 Probe 122 (1—1)

Hellfeld

100 µm



100 µm

Abbildung 24 Probe 33—1 (1—1) Doppelcutane DC 1: Über einer 10...15 µm dicken Lage PL_{SiO_2} wird die Cutane nach oben hin durch eine etwa 2,5 µm dicke Plasmalage $PL_{Fe+(T)}$ begrenzt. Vergrößerung etwa 200× Hellfeld



100 µm

Abbildung 25 Wüstenlack WL 1: Die oberflächennahen Bereiche der primären Hohlräume sind durch ein Plasma PL_{Fe+T} verfüllt worden. Horizontabfolge: (1-1) / (1-2) / (NG)Vergrößerung etwa 43 × Hellfeld

Abtrennung und Translokation von Partikeln eines Quarzkornes durch Einlagerung von

Plasma (vgl. auch Abb. 22 und 47). Vergrößerung etwa 170×.



100 µm



Abildungen 26 und 27

Wüstenlack WL 2: Die Oberfläche wird durch eine 5 µm dicke Doppelcutane DC 2 gebildet; darunter liegt ein 2,5 µm dickes Plasmagemenge mit folgenden streng separierten Komponenten: PL_{T + (Fe)} und PL_{SiO2}. Vergrößerung etwa 210×



100 µm

Abbildung 28

Politur an der Oberfläche eines Basaltschotters aus dem E. Bardagué (Tibesti-Gebirge) oberhalb Bardai. Vergrößerung etwa 85× Hellfeld



100 µm

Abbildung 29 Politur an der Oberfläche eines Artefaktes (Basalt) aus dem J. Nero (Libyen). Vergrößerung etwa 85× Hellfeld



100 µm

Abbildung 30

Aufnahmebereiche mit dem Elektronenstrahl-Mikroanalysator in der Kruste der Probe 33—1. Rechtes Kontaminationsfeld: Abb. 31 (1); linkes Kontaminationsfeld: Abb. 31 (2). Das Aufnahmefeld der Abb. 31 (1) hat eine vertikale Ausdehnung von etwa 13 mm, das der Aufnahme 31 (2) von etwa 22,5 mm. Vergrößerung etwa 22× Hellfeld



Abbildung 31'

Aufnahmen mit dem Elektronenstrahl-Mikroanalysator aus Probe 33–1 (Lokalität s. Kap. 5.1.1.2)

A: Probenstrombilder;

- R: Rückstreuelektronenbilder;
- Fe, Al, Si, Ti: K-a-Röntgenbilder;
- (n): Aufnahmebereiche, die Aufnahmen aus Bereich (1) geben den unmittelbar links von der Profillinie PQ im Bereich (2) anschließenden Bereich mit den Hori-zonten (1-1), (1-2) und (1-3) wieder; der Be-reich (3) ist etwa 1 mm rechts von der Profillinie
- PQ: Profillinie, auf die sich die Horizontangaben am linken Rand der Aufnahme A (2) beziehen.

Vergrößerung in den Bereichen (1) und (2) etwa 100×; Vergrößerung im Bereich (3) etwa 65 imes









A (1)



A (3)









Al (1)

Fe (3)

Mn (3)











Abbildung 32 Aufnahmen mit dem Elektronenstrahl-Mikroanalysator aus Probe 98 (Lokalität s. Kap. 5.1.1.1) A: Probenstrombilder; R: Rückstreuelektronenbilder; Si, Fe: K-α-Röntgenbilder; Es sind die Horizonte (1–1), (1–2), (1–3) und (NG) dargestellt worden. Vergrößerung etwa 65×













Abbildung 33 Aufnahmen mit dem Elektronenstrahl-Mikroanalysator aus Probe 122 (Lokalität s. Kap. 5.1.1.1) A: Probenstrombilder; Fe, Al, Ca: K-α-Röntgenbilder;

Dargestellte Horizonte: (1-1), (1-2), Teile von (1-3).

Vergrößerung etwa 130imes

TAFEL XIII





100 µm

Abbildung 35 Ausscheidungen von PL_{SiO2} und PL_{T+Fe} in einem Hohlraum des Horizontes (1–3) in Probe 33–1 aus dem Sandsteinmassiv Taar im Tibesti-Gebirge. Gekreuzte Polarisatoren Vergrößerung etwa 210×



Abbildung 34 Magerhorizont der Probe 187 (Sandstein aus dem J. Eghei, E. Oyouroum)

Hellfeld Vergrößerung etwa 35 \times



Abbildung 36 und 37 Anreicherung von Plasma PL_{Fe+T} in einer "Mulde" in Probe 122 (1—1) (Beschreibung der Probe vgl. Kap. 5.1.1.1). Vergrößerung etwa 135×



Hellfeld



Gekreuzte Polarisatoren + Rot I

100 µm

TAFEL XIV





39 Gekreuzte Polarisatoren



40 Gekr. Polarisatoren + Rot I

38 Hellfeld ______ 100 μm

Abbildungen 38, 39 und 40

Anwachsung von Quarzplasma an ein Quarzkorn mit gleichzeitiger Konservierung der "verschmutzten" Oberfläche des Kornes. Probe 125 (1—1), Tuff aus Gonnoa (Tibesti-Gebirge) Vergrößerung etwa 220×







41

Abbildung 43 Plasmaanreicherungen an der Oberfläche einer Kruste auf einem quarzitischen Sandstein (Probe 178, J. Bin Ghunaymah, Libyen) Anlagerung von Eisen auf Tonkörpern

Gekreuzte Polarisatoren + Rot I

Vergrößerung etwa 70imes



rotiert gegen Abb. 41 aufgenommen. Vergrößerung etwa $160 \times$



100 µm

Abbildung 44

Eindringen von Plasma, besonders PL_{Fe+T} in Risse von Quarzkörnern. Probe 123 (1–1), Sandstein aus Moya bei Aozou im Tibesti-Gebirge

Gekreuzte Polarisatoren

TAFEL XV



Beginn einer Aufweitung von wahrscheinlich tektonisch vorgegebenen Strukturlinien durch Kieselsäureabfuhr. Probe 187–1 (1–3) Hellfeld Vergrößerung etwa 1400×

Abbildung 46



Abbildung 45 Eindringen von Plasma in Risse und Abtrennung einzelner Partikel von Quarzkörnern. Probe 187—1 (1—1), J. Eghei, Sandstein aus dem E. Oyouroum. Hellfeld

Vergrößerung etwa 105imes



Abbildung 48

100 µm

Abschuppung von Quarzpartikeln an der Oberfläche eines Kornes im Grenzbereich Gestein/Atmosphäre in Probe 39—5, Sandstein vom Ehi Dohomia, nördliches Vorland des Tibesti-Gebirges. Hellfeld

Vergrößerung etwa 710imes



100 µm



Abbildung 47 Verlagerung von abgetrennten Partikeln eines Quarzkornes in Probe 122 (1—1); vgl. Abbildung 23 Erläuterung der eingetragenen Buchstaben s. Text: Kap. 7.3, Seite 53 Gekreuzte Nicols Vergrößerung etwa 135×

Abbildung 49 Ausbildung von Feinquarzaggregaten im Intergranularraum der Probe 123 (1—2) Gekreuzte Polarisatoren Vergrößerung etwa 80×





Hellfeld 50

54 Hellfeld

Abbildungen 50 und 51

100 µm

Eisen-Tonkonkretionen und Feinquarzaggregate einerseits in Gemengelage (rechts), andererseits streng voneinander separiert (links) in einem Intergranularraum in Probe 98 (1-2), Sandstein aus dem Massiv Yei Lulu Loga vom Südwestrand des Tibesti-Gebirges Vergrößerung etwa 285imes

51



Abbildung 52 Separierungen von Feinquarzaggregaten (hellgrün) und Plasmakörpern aus PL_{Fe+T} (flaschengrün bis schwarz) in Probe 98 (1–2) (vgl. Abb. 51) Phasenkontrast mit Grünfilter Vergrößerung etwa $320 \times$

Abbildung 53 Abfolge verschiedener Plasmen in Probe 33-1 (1-1) vom Massiv Fiake (Sandstein) am Unterlauf des E. Yébigué (Tibesti-Gebirge); Erläuterungen zu den Ziffern (entlang der Linie A A') s. Text Kap. 7.3 Hellfeld

 $\hat{
m Vergrößerung}$ etwa 220imes



100 µm

55 Phasenkontrast mit Grünfilter

Abbildungen 54 und 55 Ausscheidung von Kieselsäuresolen in einem Hohlraum der Probe 125 (1-2), Kristalltuff aus Gonnoa (Tibesti-Gebirge) (vgl. auch Abb. 62) Vergrößerung etwa 220imes

TAFEL XVII



56 *Hellfeld* Vergrößerung etwa 180×



57 Hellfeld Vergrößerung etwa 460×

Abbildungen 56, 57, 58 und 59

Durchbruch von kieselsäurehaltigem Plasma durch ältere Plasmakörper zur Gesteinsoberfläche. Probe 33–1 (1–1), Sandsteinmassiv Fiake am Unterlauf des Tibesti-Gebirgsfluß Yébigué

10 µm

10 µm



58 Hellfeld LJ Vergrößerung etwa 675× 10 μm



59 Phasenkontrast mit Grünfilter Vergrößerung etwa 260×

61

10 μm



Abbildung 62

100 µm Ausbildung von senkrecht zur Oberfläche verlaufenden Rißstrukturen im Konkretionshorizont der Probe 125, Kristalltuff aus Gonnoa, Tibesti-Gebirge Hellfeld

Vergrößerung etwa 45 imes



60 Hellfeld



Gekreuzte Polarisatoren

Abb. 61 ist um etwa 45° gegen Abb. 60 rotiert worden, um die Auslöschungsstellung des PL_{SiO2} zu vermeiden. Probe 39–5, Sandstein vom Ehi Dohomia, nördliches Vorland des Tibesti-Gebirges

Vergrößerung etwa 55imes

Ausbildung von Rißstrukturen im Plasma des Horizontes (1–1), die durch ein kieselsäurehaltiges Plasma verfüllt worden sind.

100 µm

Verzeichnis

der bisher erschienenen Aufsätze (A), Mitteilungen (M) und Monographien (Mo) aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti

- BOTTCHER, U. (1969): Die Akkumulationsterrassen im Ober- und Mittellauf des Enneri Misky (Südtibesti). Berliner Geogr. Abh., Heft 8, S. 7-21, 5 Abb., 9 Fig., 1 Karte. Berlin. (A)
- BOTTCHER, U.; ERGENZINGER, P.-J.; JAECKEL, S. H. (†) und KAISER, K. (1972): Quartäre Seebildungen und ihre Mollusken-Inhalte im Tibesti-Gebirge und seinen Rahmenbereichen der zentralen Ostsahara. Zeitschr. f. Geomorph., N. F., Bd. 16, Heft 2, S. 182-234. 4 Fig., 4 Tab., 3 Mollusken-Tafeln, 15 Photos. Stuttgart. (A)
- BRUSCHEK, G. J. (1972): Soborom Souradom Tarso Voon Vulkanische Bauformen im zentralen Tibesti-Gebirge und die postvulkanischen Erscheinungen von Soborom. Berliner Geogr. Abh., Heft 16, S. 35-47, 9 Fig., 14 Abb. Berlin. (A)
- BRUSCHEK, G. J. (1974): Zur Geologie des Tibesti-Gebirges (Zentrale Sahara). FU Pressedienst Wissenschaft, Nr. 5/74, S. 15-36. Berlin. (A)
- BUSCHE, D. (1972): Untersuchungen an Schwemmfächern auf der Nordabdachung des Tibestigebirges (République du Tchad). Berliner Geogr. Abh., Heft 16, S. 113-123. Berlin. (A)
- BUSCHE, D. (1972): Untersuchungen zur Pedimententwicklung im Tibesti-Gebirge (République du Tchad). Zeitschr. f. Geomorph., N. F., Suppl.-Bd. 15, S. 21-38. Stuttgart. (A)
- BUSCHE, D. (1974): Die Entstehung von Pedimenten und ihre Überformung, untersucht an Beispielen aus dem Tibesti-Gebirge, République du Tchad. — Berliner Geogr. Abh., Heft 18, 130 S., 57 Abb., 22 Fig., 1 Tab., 6 Karten. Berlin. (Mo)
- ERGENZINGER, P. (1966): Road Log Bardai Trou au Natron (Tibesti). In: South-Central Libya and Northern Chad, ed. by J. J. WILLIAMS and E. KLITZSCH, Petroleum Exploration Society of Libya, S. 89-94. Tripoli. (A)
- ERGENZINGER, P. (1967): Die natürlichen Landschaften des Tschadbeckens. Informationen aus Kultur und Wirtschaft. Deutsch-tschadische Gesellschaft (KW) 8/67. Bonn. (A)
- ERGENZINGER, P. (1968): Vorläufiger Bericht über geomorphologische Untersuchungen im Süden des Tibestigebirges. Zeitschr. f. Geomorph., N. F., Bd. 12, S. 98-104. Berlin. (A)
- ERGENZINGER, P. (1968): Beobachtungen im Gebiet des Trou au Natron/Tibestigebirge. Die Erde, Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, Jg. 99, S. 176-183. (A)
- ERGENZINGER, P. (1969): Rumpfflächen, Terrassen und Seeablagerungen im Süden des Tibestigebirges. Tagungsber. u. wiss. Abh. Deut. Geographentag, Bad Godesberg 1967, S. 412-427. Wiesbaden. (A)
- ERGENZINGER, P. (1969): Die Siedlungen des mittleren Fezzan (Libyen). Berliner Geogr. Abh., Heft 8, S. 59-82, Tab., Fig., Karten. Berlin. (A)
- ERGENZINGER, P. (1972): Reliefentwicklung an der Schichtstufe des Massiv d'Abo (Nordwesttibesti). Zeitschr. f. Geomorph., N. F., Suppl.-Bd. 15, S. 93-112. Stuttgart. (A)
- ERGENZINGER, P. (1972): Siedlungen im westlichen Teil des südlichen Libyen (Fezzan). In: Die Sahara und ihre Randgebiete, Bd. II, ed. H. Schiffers, S. 171-182, 11 Abb. Weltforum Vlg. München. (A)
- GABRIEL, B. (1970): Bauelemente präislamischer Gräbertypen im Tibesti-Gebirge (Zentrale Ostsahara). Acta Praehistorica et Archaeologica, Bd. 1, S. 1-28, 31 Fig. Berlin. (A)
- GABRIEL, B. (1972): Neuere Ergebnisse der Vorgeschichtsforschung in der östlichen Zentralsahara. Berliner Geogr. Abh., Heft 16, S. 181-186. Berlin. (A)
- GABRIEL, B. (1972): Terrassenentwicklung und vorgeschichtliche Umweltbedingungen im Enneri Dirennao (Tibesti, östliche Zentralsahara). Zeitschr. f. Geomorph., N. F., Suppl.-Bd. 15, S. 113-128. 4 Fig., 4 Photos. Stuttgart. (A)
- GABRIEL, B. (1972): Beobachtungen zum Wandel in den libyschen Oasen (1972). In: Die Sahara und ihre Randgebiete, Bd. II, ed. H. Schiffers, S. 182-188. Weltforum Vlg. München. (A)

- GABRIEL, B. (1972): Zur Vorzeitfauna des Tibestigebirges. In: Palaeoecology of Africa and of the Surrounding Islands and Antarctica, Vol. VI, ed. E. M. van Zinderen Bakker, S. 161-162.
 A. A. Balkema. Kapstadt. (A)
- GABRIEL, B. (1972): Zur Situation der Vorgeschichtsforschung im Tibesti-Gebirge. In: Palaeoecology of Africa and of the Surrounding Islands and Antarctica, Vol. VI, ed. E. M. van Zinderen Bakker, S. 219-220. A. A. Balkema, Kapstadt. (A)
- GABRIEL, B. (1973): Steinplätze: Feuerstellen neolithischer Nomaden in der Sahara. Libyca A. P. E., Bd. 21, Algier (im Druck). 27 S. Mskr., 9 Fig. (A)
- GABRIEL, B. (1973): Von der Routenaufnahme zum Weltraumphoto. Die Erforschung des Tibesti-Gebirges in der Zentralen Sahara. — Kartographische Miniaturen Nr. 4, 96 S., 9 Karten, 12 Abb., ausführl. Bibliographie. Vlg. Kiepert KG, Berlin. (Mo)
- GABRIEL, B. (1974): Probleme und Ergebnisse der Vorgeschichte im Rahmen der Forschungsstation Bardai (Tibesti). — FU Pressedienst Wissenschaft, Nr. 5/74, S. 92-105, 10 Abb. Berlin. (A)
- GABRIEL, B. (1974): Die Publikationen aus der Forschungsstation Bardai (Tibesti). FU Pressedienst Wissenschaft, Nr. 5/74, S. 118-126. Berlin. (A)
- GAVRILOVIC, D. (1969): Inondations de l'ouadi de Bardagé en 1968. Bulletin de la Société Serbe de Géographie, T. XLIX, No. 2, p. 21-37. Belgrad (In Serbisch). (A)
- GAVRILOVIC, D. (1969): Klima-Tabellen für das Tibesti-Gebirge. Niederschlagsmenge und Lufttemperatur. Berliner Geogr. Abh., Heft 8, S. 47-48. Berlin. (M)
- GAVRILOVIC, D. (1969): Les cavernes de la montagne de Tibesti. Bulletin de la Société Serbe de Géographie, T. XLIX, No. 1, p. 21-31. 10 Fig. Belgrad. (In Serbisch mit ausführlichem franz. Résumé.) (A)
- GAVRILOVIC, D. (1970): Die Überschwemmungen im Wadi Bardagué im Jahr 1968 (Tibesti, Rép. du Tchad). Zeitschr. f. Geomorph., N. F., Bd. 14, Heft 2, S. 202-218, 1 Fig., 8 Abb., 5 Tabellen. Stuttgart. (A)
- GAVRILOVIC, D. (1971): Das Klima des Tibesti-Gebirges. Bull. de la Société Serbe de Géographie, T. Ll, No. 2, S. 17-40, 19 Tab., 9 Abb. Belgrad. (In Serbisch mit ausführlicher deutscher Zusammenfassung.) (A)
- GEYH, M. A. und D. JÄKEL (1974): ¹⁴C-Altersbestimmungen im Rahmen der Forschungsarbeiten der Außenstelle Bardai/Tibesti der Freien Universität Berlin. — FU Pressedienst Wissenschaft, Nr. 5/74, S. 106-117. Berlin. (A)
- GRUNERT, J. (1972): Die jungpleistozänen und holozänen Flußterrassen des oberen Enneri Yebbigué im zentralen Tibesti-Gebirge (Rép. du Tchad) und ihre klimatische Deutung. Berliner Geogr. Abh., Heft 16, S. 124-137. Berlin. (A)
- GRUNERT, J. (1972): Zum Problem der Schluchtbildung im Tibesti-Gebirge (Rép. du Tchad). Zeitschr. f. Geomorph., N. F., Suppl.-Bd. 15, S. 144-155. Stuttgart. (A)
- GRUNERT, J. (1975): Beiträge zum Problem der Talbildung in ariden Gebieten, am Beispiel des zentralen Tibesti-Gebirges (Rép. du Tchad). — Berliner Geogr. Abh., Heft 22, 95 S., 3 Tab., 6 Fig., 58 Profile, 41 Abb., 2 Karten. Berlin. (Mo)
- HABERLAND, W. (1974): Untersuchungen an Krusten, Wüstenlacken und Polituren auf Gesteinsoberflächen der mittleren Sahara (Libyen und Tchad). — Berliner Geogr. Abh., Heft 21. Berlin. (Mo)
- HAGEDORN, H. (1965): Forschungen des II. Geographischen Instituts der Freien Universität Berlin im Tibesti-Gebirge. Die Erde, Jg. 96, Heft 1, S. 47-48. Berlin. (M)
- HAGEDORN, H. (1966): Landforms of the Tibesti Region. In: South-Central Libya and Northern Chad, ed. by J. J. WILLIAMS and E. KLITZSCH, Petroleum Exploration Society of Libya, S. 53-58. Tripoli. (A)
- HAGEDORN, H. (1966): The Tibu People of the Tibesti Moutains. In: South-Central Libya and Northern Chad, ed. by J. J. WILLIAMS and E. KLITZSCH, Petroleum Exploration Society of Libya, S. 59-64. Tripoli. (A)
- HAGEDORN, H. (1966): Beobachtungen zur Siedlungs- und Wirtschaftsweise der Toubous im Tibesti-Gebirge. Die Erde, Jg. 97, Heft 4, S. 268-288. Berlin. (A)

- HAGEDORN, H. (1967): Beobachtungen an Inselbergen im westlichen Tibesti-Vorland. Berliner Geogr. Abh., Heft 5, S. 17-22, 1 Fig., 5 Abb. Berlin. (A)
- HAGEDORN, H. (1967): Siedlungsgeographie des Sahara-Raums. Afrika-Spectrum, H. 3, S. 48 bis 59. Hamburg. (A)
- HAGEDORN, H. (1968): Über äolische Abtragung und Formung in der Südost-Sahara. Ein Beitrag zur Gliederung der Oberflächenformen in der Wüste. Erdkunde, Bd. 22, H. 4, S. 257-269. Mit 4 Luftbildern, 3 Bildern und 5 Abb. Bonn. (A)
- HAGEDORN, H. (1969): Studien über den Formenschatz der Wüste an Beispielen aus der Südost-Sahara. Tagungsber. u. wiss. Abh. Deut. Geographentag, Bad Godesberg 1967, S. 401-411, 3 Karten, 2 Abb. Wiesbaden. (A)
- HAGEDORN, H. (1970): Quartäre Aufschüttungs- und Abtragungsformen im Bardagué-Zoumri-System (Tibesti-Gebirge). Eiszeitalter und Gegenwart, Jg. 21.
- HAGEDORN, H. (1971): Untersuchungen über Relieftypen arider Räume an Beispielen aus dem Tibesti-Gebirge und seiner Umgebung. Habilitationsschrift an der Math.-Nat. Fakultät der Freien Universität Berlin. Zeitschr. f. Geomorph. Suppl.-Bd. 11, 251 S. (Mo)
- HAGEDORN, H.; JÄKEL, D. (1969): Bemerkungen zur quartären Entwicklung des Reliefs im Tibesti-Gebirge (Tchad). Bull. Ass. sénég. Quatern. Ouest afr., no. 23, novembre 1969, p. 25-41. Dakar. (A)
- HAGEDORN, H.; PACHUR, H.-J. (1971): Observations on Climatic Geomorphology and Quaternary Evolution of Landforms in South Central Libya. In: Symposium on the Geology of Libya, Faculty of Science, University of Libya, p. 387-400. 14. Fig. Tripoli. (A)
- HECKENDORFF, W. D. (1972): Zum Klima des Tibestigebirges. Berliner Geogr. Abh., Heft 16, S. 145-164. Berlin. (A)
- HECKENDORFF, W. D. (1973): Die Hochgebirgswelt des Tibesti. Klima. In: Die Sahara und ihre Randgebiete, Bd. III ed. H. Schiffers, S. 330-339, 6 Abb., 4 Tab. Weltforum Vlg. München. (A)
- HECKENDORFF, W. D. (1974): Wettererscheinungen im Tibesti-Gebirge. FU Pressedienst Wissenschaft, Nr. 5/74, S. 51–58, 3 Abb. Berlin. (A)
- HERRMANN, B.; GABRIEL, B. (1972): Untersuchungen an vorgeschichtlichem Skelettmaterial aus dem Tibestigebirge (Sahara). Berliner Geogr. Abh., Heft 16, S. 165-180. Berlin. (A)
- HOVERMANN, J. (1963): Vorläufiger Bericht über eine Forschungsreise ins Tibesti-Massiv. Die Erde, Jg. 94, Heft 2, S. 126-135. Berlin. (M)
- HOVERMANN, J. (1965): Eine geomorphologische Forschungsstation in Bardai/Tibesti-Gebirge. Zeitschr. f. Geomorph. NF, Bd. 9, S. 131. Berlin. (M)
- HOVERMANN, J. (1967): Hangformen und Hangentwicklung zwischen Syrte und Tschad. Les congrés et colloques de l'Université de Liège, Vol. 40. L'évolution des versants, S. 139-156. Liège. (A)
- HOVERMANN, J. (1967): Die wissenschaftlichen Arbeiten der Station Bardai im ersten Arbeitsjahr (1964/65). Berliner Geogr. Abh., Heft 5, S. 7-10. Berlin. (A)
- HOVERMANN, J. (1972): Die periglaziale Region des Tibesti und ihr Verhältnis zu angrenzenden Formungsregionen. Göttinger Geogr. Abh., Heft 60 (Hans-Poser-Festschr.), S. 261-283. 4 Abb. Göttingen. (A)
- INDERMUHLE, D. (1972): Mikroklimatische Untersuchungen im Tibesti-Gebirge (Sahara). Hochgebirgsforschung — High Mountain Research, Heft 2, S. 121-142. Univ. Vlg. Wagner. Innsbruck—München. (A)
- JAKEL, D. (1967): Vorläufiger Bericht über Untersuchungen fluviatiler Terrassen im Tibesti-Gebirge. Berliner Geogr. Abh., Heft 5, S. 39-49, 7 Profile, 4 Abb. Berlin. (A)
- JAKEL, D. (1971): Erosion und Akkumulation im Enneri Bardagué-Arayé des Tibesti-Gebirges (zentrale Sahara) während des Pleistozäns und Holozäns. Berliner Geogr. Abh., Heft 10, 52 S. Berlin. (Mo)

- JAKEL, D. (1974): Organisation, Verlauf und Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeiten im Rahmen der Außenstelle Bardai/Tibesti, Republik Tschad. — FU Pressedienst Wissenschaft, Nr. 5/74, S. 6-14. Berlin. (A)
- JÄKEL, D.; SCHULZ, E. (1972): Spezielle Untersuchungen an der Mittelterrasse im Enneri Tabi, Tibesti-Gebirge. Zeitschr. f. Geomorph., N. F., Suppl.-Bd. 15, S. 129-143. Stuttgart. (A)
- JANKE, R. (1969): Morphographische Darstellungsversuche in verschiedenen Maßstäben. Kartographische Nachrichten, Jg. 19, H. 4, S. 145-151. Gütersloh (A)
- JANNSEN, G. (1969): Einige Beobachtungen zu Transport- und Abflußvorgängen im Enneri Bardagué bei Bardai in den Monaten April, Mai und Juni 1966. Berliner Geogr. Abh., Heft 8, S. 41-46, 3 Fig., 3 Abb. Berlin. (A)
- JANNSEN, G. (1970): Morphologische Untersuchungen im nördlichen Tarso Voon (Zentrales Tibesti). Berliner Geogr. Abh., Heft 9, 36 S. Berlin. (Mo)
- JANNSEN, G. (1972): Periglazialerscheinungen in Trockengebieten ein vielschichtiges Problem. Zeitschr. f. Geomorph., N. F., Suppl.-Bd. 15, S. 167-176. Stuttgart. (A)
- KAISER, K. (1967): Ausbildung und Erhaltung von Regentropfen-Eindrücken. In: Sonderveröff. Geol. Inst. Univ. Köln (Schwarzbach-Heft), Heft 13, S. 143-156, 1 Fig., 7 Abb. Köln. (A)
- KAISER, K. (1970): Über Konvergenzen arider und "periglazialer" Oberflächenformung und zur Frage einer Trockengrenze solifluidaler Wirkungen am Beispiel des Tibesti-Gebirges in der zentralen Ostsahara. Abh. d. 1. Geogr. Inst. d. FU Berlin, Neue Folge, Bd. 13, S. 147-188, 15 Photos, 4 Fig., Dietrich Reimer, Berlin. (A)
- KAISER, K. (1971): Beobachtungen über Fließmarken an leeseitigen Barchan-Hängen. Kölner Geogr. Arb. (Festschrift für K. KAYSER), 2 Photos, S. 65-71. Köln. (A)
- KAISER, K. (1972): Der känozoische Vulkanismus im Tibesti-Gebirge. Berliner Geogr. Abh., Heft 16, S. 7-36. Berlin. (A)
- KAISER, K. (1972): Prozesse und Formen der ariden Verwitterung am Beispiel des Tibesti-Gebirges und seiner Rahmenbereiche in der zentralen Sahara. Berliner Geogr. Abh., Heft 16, S. 59-92. Berlin. (A)
- KAISER, K. (1973): Materialien zu Geologie, Naturlandschaft und Geomorphologie des Tibesti-Gebirges. — In: Die Sahara und ihre Randgebiete, Bd. III, ed. H. Schiffers, S. 339-369, 12 Abb. Weltforum Vlg., München. (A)
- LIST, F. K.; STOCK, P. (1969): Photogeologische Untersuchungen über Bruchtektonik und Entwässerungsnetz im Präkambrium des nördlichen Tibesti-Gebirges, Zentral-Sahara, Tschad. Geol. Rundschau, Bd. 59, H. 1, S. 228-256, 10 Abb., 2 Tabellen. Stuttgart. (A)
- LIST, F. K.; HELMCKE, D. (1970): Photogeologische Untersuchungen über lithologische und tektonische Kontrolle von Entwässerungssystemen im Tibesti-Gebirge (Zentrale Sahara, Tschad). Bildmessung und Luftbildwesen, Heft 5, 1970, S. 273-278. Karlsruhe.
- MESSERLI, B. (1970): Tibesti zentrale Sahara. Möglichkeiten und Grenzen einer Satellitenbild-Interpretation. Jahresbericht d. Geogr. Ges. von Bern, Bd. 49, Jg. 1967-69. Bern. (A)
- MESSERLI, B. (1972): Formen und Formungsprozesse in der Hochgebirgsregion des Tibesti. Hochgebirgsforschung — High Mountain Research, Heft 2, S. 23-86. Univ. Vlg. Wagner. Innsbruck—München. (A)
- MESSERLI, B. (1972): Grundlagen [der Hochgebirgsforschung im Tibesti]. Hochgebirgsforschung — High Mountain Research, Heft 2, S. 7-22. Univ. Vlg. Wagner. Innsbruck—München. (A)
- MESSERLI, B.; INDERMUHLE, D. (1968): Erste Ergebnisse einer Tibesti-Expedition 1968. Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1968, S. 139-142. Zürich. (M)
- MESSERLI, B.; INDERMÜHLE, D.; ZURBUCHEN, M. (1970): Emi Koussi Tibesti. Eine topographische Karte vom höchsten Berg der Sahara. Berliner Geogr. Abh., Heft 16, S. 138 bis 144. Berlin. (A)
- MOLLE, H. G. (1969): Terrassenuntersuchungen im Gebiet des Enneri Zoumri (Tibestigebirge). Berliner Geogr. Abh., Heft 8, S. 23-31, 5 Fig. Berlin. (A)
- MOLLE, H. G. (1971): Gliederung und Aufbau fluviatiler Terrassenakkumulationen im Gebiet des Enneri Zoumri (Tibesti-Gebirge). Berliner Geogr. Abh., Heft 13. Berlin. (Mo)

- OBENAUF, K. P. (1967): Beobachtungen zur pleistozänen und holozänen Talformung im Nordwest-Tibesti. Berliner Geogr. Abh., Heft 5, S. 27-37, 5 Abh., 1 Karte. Berlin. (A)
- OBENAUF, K. P. (1971): Die Enneris Gonoa, Toudoufou, Oudingueur und Nemagayesko im nordwestlichen Tibesti. Beobachtungen zu Formen und zur Formung in den Tälern eines ariden Gebirges. Berliner Geogr. Abh., Heft 12, 70 S. Berlin. (Mo)
- OBENAUF, K. P. (1974): Zur Frage der Neubildung von Grundwasser unter ariden Bedingungen. Ein Beitrag zur Hydrologie des Tibesti-Gebirges. — FU Pressedienst Wissenschaft, Nr. 5/74, S. 70-91. Berlin. (A)
- OKRUSCH, M.; G. STRUNK-LICHTENBERG und B. GABRIEL (1973): Vorgeschichtliche Keramik aus dem Tibesti (Sahara). I. Das Rohmaterial. — Berichte der Deutschen Keramischen Gesellschaft, Bd. 50, Heft 8, S. 261-267, 7 Abb., 2 Tab. Bad Honnef. (A)
- PACHUR, H. J. (1967): Beobachtungen über die Bearbeitung von feinkörnigen Sandakkumulationen im Tibesti-Gebirge. Berliner Geogr. Abh., Heft 5, S. 23-25. Berlin. (A)
- PACHUR, H. J. (1970): Zur Hangformung im Tibestigebirge (République du Tchad). Die Erde, Jg. 101, H. 1, S. 41-54, 5 Fig., 6 Bilder, de Gruyter, Berlin. (A)
- PACHUR, H. J. (1974): Geomorphologische Untersuchungen im Raum der Serir Tibesti. Berliner Geogr. Abh., Heft 17, 62 S., 39 Photos, 16 Fig. und Profile, 9 Tab. Berlin. (Mo)
- PACHUR, H. J. (1975): Zur spätpleistozänen und holozänen Formung auf der Nordabdachung des Tibesti-Gebirges. — Die Erde, 4. Jg. 106, H. 1/2, S. 21-46, 3 Fig., 4 Photos, 1 Tab. Berlin. (A)
- POHLMANN, G. (1969): Eine Karte der Oase Bardai im Maßstab 1 : 4000. Berliner Geogr. Abh., Heft 8, S. 33-36, 1 Karte. Berlin. (A)
- POHLMANN, G. (1969): Kartenprobe Bardai 1:25 000. Berliner Geogr. Abh., Heft 8, S. 36-39, 2 Abb., 1 Karte. Berlin. (A)
- ROLAND, N. W. (1971): Zur Altersfrage des Sandsteines bei Bardai (Tibesti, Rép. du Tchad). 4 Abb. N. Jb. Geol. Paläont., Mh., S. 496-506. (A)
- ROLAND, N. W. (1973): Die Anwendung der Photointerpretation zur Lösung stratigraphischer und tektonischer Probleme im Bereich von Bardai und Aozou (Tibesti-Gebirge, Zentral-Sahara). — Bildmessung und Luftbildwesen, Bd. 41, Heft 6, S. 247-248. Karlsruhe. (A)
- ROLAND, N. W. (1973): Die Anwendung der Photointerpretation zur Lösung stratigraphischer und tektonischer Probleme im Bereich von Bardai und Aozou (Tibesti-Gebirge, Zentral-Sahara). — Berliner Geogr. Abh., Heft 19, 48 S., 35 Abb., 10 Fig., 4 Tab., 2 Karten. Berlin. (Mo)
- ROLAND, N. W. (1974): Methoden und Ergebnisse photogeologischer Untersuchungen im Tibesti-Gebirge, Zentral-Sahara. — FU Pressedienst Wissenschaft, Nr. 5/74, S. 37-50, 5 Abb. Berlin. (A)
- ROLAND, N. W. (1974): Zur Entstehung der Trou-au-Natron-Caldera (Tibesti-Gebirge, Zentral-Sahara) aus photogeologischer Sicht. — Geol. Rundschau, Bd. 63, Heft 2, S. 689-707, 7 Abb., 1 Tab., 1 Karte. Stuttgart. (A)
- SCHOLZ, H. (1966): Beitrag zur Flora des Tibesti-Gebirges (Tschad). Willdenowia, 4/2, S. 183 bis 202. Berlin. (A)
- SCHOLZ, H. (1966): Die Ustilagineen des Tibesti-Gebirges (Tschad). Willdenowia, 4/2, S. 203 bis 204. Berlin. (A)
- SCHOLZ, H. (1966): Quezelia, eine neue Gattung aus der Sahara (Cruziferae, Brassiceae, Vellinae). Willdenowia, 4/2, S. 205-207. Berlin. (A)
- SCHOLZ, H. (1971): Einige botanische Ergebnisse einer Forschungsreise in die libysche Sahara (April 1970). Willdenowia, 6/2, S. 341-369. Berlin. (A)
- SCHOLZ, H. und B. GABRIEL (1973): Neue Florenliste aus der libyschen Sahara. Willdenowia, VII/1, S. 169-181, 2 Abb. Berlin (A)
- SCHULZ, E. (1972): Pollenanalytische Untersuchungen pleistozäner und holozäner Sedimente des Tibesti-Gebirges (S-Sahara). — In: Palaeoecology of Africa and of the Surrounding Islands and Antarctica, Vol. VII, ed. E. M. van Zinderen Bakker, S. 14-16, A. A. Balkema, Kapstadt. (A)

- SCHULZ, E. (1974): Pollenanalytische Untersuchungen quartärer Sedimente aus dem Tibesti-Gebirge. — FU Pressedienst Wissenschaft, Nr. 5/74, S. 59-69, 8 Abb. Berlin. (A)
- STOCK, P. (1972): Photogeologische und tektonische Untersuchungen am Nordrand des Tibesti-Gebirges, Zentralsahara, Tchad. Berliner Geogr. Abh., Heft 14. Berlin. (Mo)
- STOCK, P.; POHLMANN, G. (1969): Ofouni 1:50 000. Geologisch-morphologische Luftbildinterpretation. Selbstverlag G. Pöhlmann, Berlin.
- STRUNK-LICHTENBERG, G.; B. GABRIEL und M. OKRUSCH (1973): Vorgeschichtliche Keramik aus dem Tibesti (Sahara). II. Der technologische Entwicklungsstand. — Berichte der Deutschen Keramischen Gesellschaft, Bd. 50, Heft 9, S. 294-299, 6 Abb. Bad Honnef. (A)
- VILLINGER, H. (1967): Statistische Auswertung von Hangneigungsmessungen im Tibesti-Gebirge. Berliner Geogr. Abh., Heft 5, S. 51-65, 6 Tabellen, 3 Abb. Berlin. (A)
- ZURBUCHEN, M.; MESSERLI, B. und INDERMÜHLE, D. (1972): Emi Koussi eine Topographische Karte vom höchsten Berg der Sahara. Hochgebirgsforschung — High Mountain Research, Heft 2, S. 161-179. Univ. Vlg. Wagner. Innsbruck—München. (A)

Unveröffentlichte Arbeiten:

- BOTTCHER, U. (1968): Erosion und Akkumulation von Wüstengebirgsflüssen während des Pleistozäns und Holozäns im Tibesti-Gebirge am Beispiel von Misky-Zubringern. Unveröffentlichte Staatsexamensarbeit im Geomorph. Lab. der Freien Universität Berlin. Berlin.
- BRIEM, E. (1971): Beobachtungen zur Talgenese im westlichen Tibesti-Gebirge. Dipl.-Arbeit am II. Geogr. Institut d. FU Berlin. Manuskript.
- BRUSCHEK, G. (1969): Die rezenten vulkanischen Erscheinungen in Soborom, Tibesti, Rép. du Tchad, 27 S. und Abb. (Les Phénomenes volcaniques récentes à Soborom, Tibesti, Rép. du Tchad.) Ohne Abb. Manuskript. Berlin/Fort Lamy.
- BRUSCHEK, G. (1970): Geologisch-vulkanologische Untersuchungen im Bereich des Tarso Voon im Tibesti-Gebirge (Zentrale Sahara). Diplom-Arbeit an der FU Berlin. 189 S., zahlr. Abb. Berlin.
- BUSCHE, D. (1968): Der gegenwärtige Stand der Pedimentforschung (unter Verarbeitung eigener Forschungen im Tibesti-Gebirge). Unveröffentlichte Staatsexamensarbeit am Geomorph. Lab. der Freien Universität Berlin. Berlin.
- ERGENZINGER, P. (1971): Das südliche Vorland des Tibesti. Beiträge zur Geomorphologie der südlichen zentralen Sahara. Habilitationsschrift an der FU Berlin vom 28. 2. 1971. Manuskript 173 S., zahlr. Abb., Diagramme, 1 Karte (4 Blätter). Berlin.
- GABRIEL, B. (1970): Die Terrassen des Enneri Dirennao. Beiträge zur Geschichte eines Trockentales im Tibesti-Gebirge. Diplom-Arbeit am II. Geogr. Inst. d. FU Berlin. 93 S. Berlin.
- GRUNERT, J. (1970): Erosion und Akkumulation von Wüstengebirgsflüssen. Eine Auswertung eigener Feldarbeiten im Tibesti-Gebirge. Hausarbeit im Rahmen der 1. (wiss.) Staatsprüfung für das Amt des Studienrats. Manuskript am II. Geogr. Institut der FU Berlin (127 S., Anlage: eine Kartierung im Maßstab 1 : 25 000).
- HABERLAND, W. (1970): Vorkommen von Krusten, Wüstenlacken und Verwitterungshäuten sowie einige Kleinformen der Verwitterung entlang eines Profils von Misratah (an der libyschen Küste) nach Kanaya (am Nordrand des Erg de Bilma). Diplom-Arbeit am II. Geogr. Institut d. FU Berlin. Manuskript, 60 S.
- HECKENDORFF, W. D. (1969): Witterung und Klima im Tibesti-Gebirge. Unveröffentlichte Staatsexamensarbeit am Geomorph. Labor der Freien Universität Berlin, 217 S. Berlin.
- INDERMUHLE, D. (1969): Mikroklimatologische Untersuchungen im Tibesti-Gebirge. Dipl.-Arb. am Geogr. Institut d. Universität Bern.
- JANKE, R. (1969): Morphographische Darstellungsversuche auf der Grundlage von Luftbildern und Geländestudien im Schieferbereich des Tibesti-Gebirges. Dipl.-Arbeit am Lehrstuhl f. Kartographie d. FU Berlin. Manuskript, 38 S.
- SCHULZ, E. (1973): Zur quartären Vegetationsgeschichte der zentralen Sahara unter Berücksichtigung eigener pollenanalytischer Untersuchungen aus dem Tibesti-Gebirge. — Hausarbeit für die 1. (wiss.) Staatsprüfung, FB 23 der FU Berlin, 141 S. Berlin.

- TETZLAFF, M. (1968): Messungen solarer Strahlung und Helligkeit in Berlin und in Bardai (Tibesti). Dipl.-Arbeit am Institut f. Meteorologie d. FU Berlin.
- VILLINGER, H. (1966): Der Aufriß der Landschaften im hochariden Raum. Probleme, Methoden und Ergebnisse der Hangforschung, dargelegt aufgrund von Untersuchungen im Tibesti-Gebirge. Unveröffentlichte Staatsexamensarbeit am Geom. Labor der Freien Universität Berlin.

Arbeiten, in denen Untersuchungen aus der Forschungsstation Bardai in größerem Umfang verwandt worden sind:

- GEYH, M. A. und D. JAKEL (1974): Spätpleistozäne und holozäne Klimageschichte der Sahara aufgrund zugänglicher 14-C-Daten. — Zeitschr. f. Geomorph., N. F., Bd. 18, S. 82-98, 6 Fig., 3 Photos, 2 Tab. Stuttgart—Berlin. (A)
- HELMCKE, D.; F. K. LIST und N. W. ROLAND (1974): Geologische Auswertung von Luftaufnahmen und Satellitenbildern des Tibesti (Zentral-Sahara, Tschad). — Zeitschr. Deutsch. Geol. Ges., Bd. 125 (im Druck). Hannover. (A)
- JUNGMANN, H. und J. WITTE (1968): Magensäureuntersuchungen bei Tropenreisenden. Medizinische Klinik, 63. Jg., Nr. 5, S. 173-175, 1 Abb. München u. a. (A)
- KALLENBACH, H. (1972): Petrographie ausgewählter quartärer Lockersedimente und eisenreicher Krusten der libyschen Sahara. Berliner Geogr. Abh., Heft 16, S. 93-112. Berlin. (A)
- KLAER, W. (1970): Formen der Granitverwitterung im ganzjährig ariden Gebiet der östlichen Sahara (Tibesti). Tübinger Geogr. Stud., Bd. 34 (Wilhelmy-Festschr.), S. 71-78. Tübingen. (A)
- LIST, F. K.; D. HELMCKE und N. W. ROLAND (1973): Identification of different lithological and structural units, comparison with aerial photography and ground investigations, Tibesti Mountains, Chad. — S R No. 349, NASA Report I-01, July 1973. (A)
- LIST, F. K.; D. HELMCKE und N. W. ROLAND (1974): Vergleich der geologischen Information aus Satelliten- und Luftbildern sowie Geländeuntersuchungen im Tibesti-Gebirge (Tschad). — Bildmessung und Luftbildwesen, Bd. 142, Heft 4, S. 116-122. Karlsruhe. (A)
- PACHUR, H. J. (1966): Untersuchungen zur morphoskopischen Sandanalyse. Berliner Geographische Abhandlungen, Heft 4, 35 S. Berlin.
- REESE, D. (1972): Zur Petrographie vulkanischer Gesteine des Tibesti-Massivs (Sahara). Dipl.-Arbeit am Geol.-Mineral. Inst. d. Univ. Köln, 143 S.
- SCHINDLER, P.; MESSERLI, B. (1972): Das Wasser der Tibesti-Region. Hochgebirgsforschung High Mountain Research, Heft 2, S. 143-152. Univ. Vlg. Wagner. Innsbruck—München. (A)
- SIEGENTHALER, U.; SCHOTTERER, U.; OESCHGER, H. und MESSERLI, B. (1972): Tritiummessungen an Wasserproben aus der Tibesti-Region. Hochgebirgsforschung — High Mountain Research, Heft 2, S. 153-159. Univ. Vlg. Wagner. Innsbruck—München. (A)
- TETZLAFF, G. (1974): Der Wärmehaushalt in der zentralen Sahara. Berichte des Instituts für Meteorologie und Klimatologie der TH Hannover, Nr. 13, 113 S., 23 Abb., 15 Tab. Hannover. (Mo)
- VERSTAPPEN, H. Th.; VAN ZUIDAM, R. A. (1970): Orbital Photography and the Geosciences — a geomorphological example from the Central Sahara. Geoforum 2, p. 33-47, 8 Fig. (A)
- WINIGER, M. (1972): Die Bewölkungsverhältnisse der zentral-saharischen Gebirge aus Wettersatellitenbildern. Hochgebirgsforschung — High Mountain Research, Heft 2, S. 87-120. Univ. Vlg. Wagner. Innsbruck—München. (A)
- WITTE, J. (1970): Untersuchungen zur Tropenakklimatisation (Orthostatische Kreislaufregulation, Wasserhaushalt und Magensäureproduktion in den trocken-heißen Tropen). Med. Diss., Hamburg 1970. Bönecke-Druck, Clausthal-Zellerfeld, 52 S. (Mo)
- ZIEGERT, H. (1969): Gebel ben Ghnema und Nord-Tibesti. Pleistozäne Klima- und Kulturenfolge in der zentralen Sahara. Mit 34 Abb., 121 Taf. und 6 Karten, 164 S. Steiner, Wiesbaden.

Berliner Geographische Abhandlungen

Erschienen sind:

Heft 12:	OBENAUF, K. Peter Die Enneris Gonoa, Toudoufou, Oudingueur und Nemagayesko im nordwestlichen Tibesti. Beobachtungen zu Formen und zur Formung in den Tälern eines ariden Gebirges. Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. (1971). 70 S., 6 Abb., 10 Tab., 21 Photos, 34 Querprofile, 1 Längsprofil, 9 Karten. Preis: DM 20,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-011-4
Heft 13:	MOLLE, Hans-Georg Gliederung und Aufbau fluviatiler Terrassenakkumulationen im Gebiet des Enneri Zoumri (Tibesti-Gebirge). Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. (1971). 53 S., 26 Photos, 28 Fig., 11 Profile, 5 Tab., 2 Karten. Preis: DM 10,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-012-2
Heft 14:	STOCK, Peter Photogeologische und tektonische Untersuchungen am Nordrand des Tibesti-Gebirges, Zentral-Sahara, Tchad. Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. (1972). 73 S., 47 Abb., 4 Karten. Preis: DM 15,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-013-0
Heft 15:	BIEWALD, Dieter Die Bestimmungen eiszeitlicher Meeresoberflächentemperaturen mit der Ansatztiefe typischer Korallenriffe. (1973). 40 S., 16 Abb., 26 Seiten Figuren und Karten. Preis: DM 10,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-015-7
Heft 16:	Arbeitsberichte aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. III. Feldarbeiten 1966/67. Preis: DM 45,— zuzüglich Versandspesen ISBN 3-88009-014-9
Heft 17:	PACHUR, Hans-Joachim Geomorphologische Untersuchungen im Raum der Serir Tibesti (Zentralsahara). Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. (1973). 58 S., 39 Photos, 16 Figuren und Profile, 9 Tabellen, 1 Karte. Preis: DM 25,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-016-5
Heft 18:	BUSCHE, Detlef Die Entstehung von Pedimenten und ihre Überformung, untersucht an Beispielen aus dem Tibesti-Gebirge, République du Tchad. Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. (1973). 130 S., 57 Abb., 22 Fig., 1 Tab., 6 Karten. Preis: DM 40, zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-017-3
Heft 19:	ROLAND, Norbert W. Die Anwendung der Photointerpretation zur Lösung stratigraphischer und tektonischer Probleme im Bereich von Bardai und Aozou (Tibesti-Gebirge, Zentral-Sahara). Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. (1973). 48 S., 35 Abb., 10 Fig., 4 Tab., 2 Karten. Preis: DM 20,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-018-1
Heft 20:	SCHULZ, Georg Die Atlaskartographie in Vergangenheit und Gegenwart und die darauf aufbauende Entwicklung eines neuen Erdatlas. (1974). 59 S., 3 Abb., 8 Fig., 23 Tab., 8 Karten. Preis: DM 35,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-019-X

Im Selbstverlag des Institutes für Physische Geographie der Freien Universität Berlin

Berliner Geographische Abhandlungen

Erschienen sind:

Heft 21:	HABERLAND, Wolfram Untersuchungen an Krusten, Wüstenlacken und Polituren auf Gesteinsoberflächen der nördlichen und mittleren Sahara (Libyen und Tchad). Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. Preis: DM 50,— zuzüglich Versandspesen ISBN 3-88009-020-3
Heft 22:	GRUNERT, Jörg Beiträge zum Problem der Talbildung in ariden Gebieten, am Beispiel des zentralen Tibesti-Gebirges (Rép. du Tchad). Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. (1975), 96 S., 3 Tabellen, 6 Figuren, 58 Profile, 41 Abbildungen, 2 Karten. Preis: DM 35,— zuzüglich Versandspesen. ISBN 3-88009-021-1
Heft 23:	
Heft 24:	Arbeitsberichte aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. IV. Feldarbeiten 1967/68, 1970, 1973/74. Kaiser, K. H., & Okrusch, M., & Reese, D.; Briem, E.; Dronia, H., & Jäkel, D. Preis: DM 30, zuzüglich Versandspesen ISBN 3-88009-023-8 (im Druck)
Heft 25:	JÄKEL, Dieter Niederschlag und Niederschlagsverteilung in der Republik Tchad. Diagramme und Tabellen aller meteorologischen ASECNA Stationen bis einschließlich 1973. Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. ISBN 3-88009-024-6 (in Vorbereitung)
Heft 26:	BRIEM, Elmar Beiträge zur Genese und Morphodynamik des ariden Formenschatzes unter besonderer Berücksichtigung des Problems der Flächenbildung am Beispiel der Sandschwemmebenen in der östlichen Zentralsahara. Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. ISBN 3-88009-025-4 (im Druck)
Heft 27:	GABRIEL, Baldur Okologischer und kultureller Wandel im Neolithikum der östlichen Zentralsahara. Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. ISBN 3-88009-026-2 (in Vorbereitung)
Heft 28:	HECKENDORFF, Wolf-Dietrich Untersuchungen zum Klima des Tibesti-Gebirges. Arbeit aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti. ISBN 3-88009-027-0 (in Vorbereitung)
Heft 29:	MOLLE- Hans-Georg Untersuchungen zum Ablauf und zur Abfolge der Formungsstadien im Tibesti-Gebirge am Beispiel der Depression von Bardai und Gégéré. Arbeit aus der Forschungssation Bardai/Tibesti. ISBN 3-88009-028-9 (in Vorbereitung)

Im Selbstverlag des Institutes für Physische Geographie der Freien Universität Berlin